Römische Dichter

in

neuen metrischen Uebersetzungen.

Herausgegeben

von

G. L. F. Tafel, C. N. v. Osiander

und G. Schwab.

Acht und dreissigstes Bändchen.

Plautus Werke VII.

Die

Plautinischen Lustspiele,

im Trimeter übersetzt

von

Karl Moriz Rapp,

Doctor der Philosophie.

Zweite Abtheilung.

Geistergeschichte (Mostellaria). Das Kistchen (Cistellaria). Amphitruo. Der Geizhals (Aulularia). Eselsgeschichte (Asinaria). Curtisanenstreiche (Truculentus). Die Familie aus Carthago (Poenulus).

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

1852.

[illegible]

die

[illegible]

[illegible]

[illegible]

von

Karl Moritz Rapp,

[illegible]

[illegible]

Zweite Abtheilung.

[illegible]

[illegible]

Tübingen.

Verlag der [illegible] Buchhandlung.

1842.

Römische Dichter

in

neuen metrischen Uebersetzungen,

herausgegeben

von

G. L. F. Tafel, Professor zu Tübingen,
C. N. v. Osiander, Prälat zu Stuttgart,
und G. Schwab, Dekan zu Stuttgart.

Achtunddreißigstes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1845.

Die Plautinischen Lustspiele,

im

Trimeter übersetzt

von

Karl Moriz Rapp,

Doctor der Philosophie.

Siebentes Bändchen.

Das Kistchen (Cistellaria),

und

Amphitruo.

Stuttgart.

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

1845.

Vorwort.

Ueber diesem plautinischen Stücke hat ein ungünstiger Stern gewaltet, dessen Einflüsse aber nicht mehr genau zu ermitteln sind. Der erste Act ist gehörig ausgearbeitet, und ist unzweifelhaft aus Plautus' Feder. Vom zweiten aber bekommen wir Bruchstücke, eine Art Auszüge möchte man sagen, von einer geschickten, aber leichtfertigen Hand, die sich die ausgezeichneten Partieen des Stückes abschrieb, und die nothwendigen Lücken etwas übertünchte, so daß das Stück äußerlich ziemlich zusammenhängend dasteht. Die Theile sind aber außer Verhältniß und alles Vorschreiten der Handlung durchaus unmotiviert, so daß es keinen Totaleindruck bewirkt. Bei einem sehr verwickelten Knoten stehen zweierlei Handlungen fast völlig getrennt und eher zusammengewürfelt als verbunden. Nur möcht' ich nicht den Schluß des ersten Acts zu hart angreifen, wie zum Beispiel die Franzosen mit ihren classischen Begriffen der Comödie thun. Die von der Alten begonnene Exposizion, die, wegen ihres betrunkenen Zustandes, von dem Gott Auxilium ergänzt werden muß, ist wenigstens eine sehr geistreiche Wendung und des Plautus vollkommen würdig; denn alles sinnreiche Umgehen der gewöhnlichen Regel ist interessant. Die romantische Partie des dritten Acts läßt das Stück entschieden zum Sentimentalen neigen; da es überhaupt we-

niger comisch, als im Gebiet der freien, der ächt griechischen indifferenten Heiterkeit gehalten ist. Dabei ist zu merken, daß man es mit der Wahrscheinlichkeit in Hinsicht des verlorenen und wieder zu findenden Kindes nicht allzu genau nehmen muß. Die suchende Halisca ist ein Kabinetsstückchen von Grazie. Hier sieht man recht, auf welche Partieen der Epitomator versessen war. Denn für den Begriff der Handlung hätt' er hier zuerst abkürzen können. Der Epilog würde übrigens eben so gut hinter dem vollkommen ausgeführten Stück und überhaupt fast hinter jedem andern passen, und bezieht sich schwerlich auf den Zustand, wie es auf uns gekommen ist. Uebrigens, wenn auch nicht alle möglichen innern Gründe für die fragmentarische Natur des Gedichts Zeugniß ablegten, so kommt uns noch ein äußerlicher, unbestreitbarer zu Statten, indem der berühmte Angelo Majo in seinen geisterhaften Paliimpsesten diese plautinische Comödie viel vollständiger mit Augen gesehen, gegen 180 Verse wirklich stückweise gelesen, und etwa die Hälfte von diesen in ihrer traurig zugerichteten Gestalt mitgetheilt hat. Ob sich aus diesen Trümmern je noch etwas Zusammenhängendes wird machen lassen, können wir nicht beurtheilen; immerhin bleibt auch durch dieses Factum die Ueberzeugung gesichert, daß wir dieses plautinische Lustspiel nur stellenweise und musterkartenartig besitzen. Der Schauplatz Sicyon deutet auf attischen Ursprung, der Schluß des Prologs aber auf die kriegerischen Jahre des zweiten punischen Kriegs, als Plautus das Stück nach Rom verpflanzte, wodurch es zugleich den Character eines historischen Monuments erhält.

Das Kistchen.

Bruchstücke eines athenischen Familiengemäldes.

Personen:

Demipho, Kaufmann.
Phanostrata, seine Frau.
Alcesimarchus, Jüngling.
Silenion, } öffentliche Mädchen.
Gymnasion, }
Melänis, Kupplerin.
Eine zweite Kupplerin.
Lampadiscus (im vertrauten Ton Lampadio), Sclav des Demipho.
Halisca, Sclavin der Melänis.
Der Gott der Hilfe.

Der Schauplatz ist ein öffentlicher Platz der Stadt Sicyon, die Häuser der Parteien näher und ferner im Anblick liegend.

Das Kistchen (Cistellaria).

Erster Act.

Erste Scene.

Silenion. Gymnasion. Kupplerin.

(Sie liegen oder sitzen bei Tische und haben eben abgespeist.)

Silenion.

Zwar hab' ich dich von je geliebt und habe dich stets
Von Kindesbeinen als meine Freundin angesehn,
Meine Gymnasion, dich wie deine Mutter auch;
Doch heut erst habt ihr's, du und sie, mir recht gezeigt,
Wenn du auch meine leibliche Schwester solltest seyn,
Ich wüßte nicht, auf welche Art du mich noch mehr
In Ehren halten könntest; ja, wie ich einmal
Die Sachen sehn kann, kommt mir das unmöglich vor.
So legtet ihr jeglich Geschäft flugs aus der Hand,
Und wolltet mir, so mannigfach, nur behülflich seyn.
Seht, dafür muß ich euch nun lieben, dafür habt
Ihr einen starken Dankesposten auf meinem Buch.

Gymnasion.

In solcherlei Umständen ist es doch, beim Poll,

Kein hart Geschäft, und dessen Müh' sich leicht bezahlt,
Daß man zu dir kommt und sich auch dir nützlich macht,
Wenn man so flott und herrlich an der Tafel wird
Empfangen, daß man sich drob freut sein Leben lang.

Silenion.

O Gott, wie ist das nicht von Herzen gern geschehn,
Alles zu kriegen, was euch Freude machen kann.

Kupplerin.

Wie jener sagte, der mit günstigem Winde fuhr
Auf stiller See, beim Castor, hieher ging's mir gut;
So sind wir hier bewirthet, lauter Freundlichkeit,
Und gar nichts, nehm' ich deine Oeconomie nur aus,
Wär', das mir hier mißfiele.

Silenion.

Bitte, was meinst du da?

Kupplerin.

Ein wenig gar zu sparsam bot sie den Weinkrug an
Und noch das wenige mischte sie mit Wasser braun *).

Gymnasion.

Ei, liebste Mutter, sagt man so was auch als Gast?

Kupplerin.

Ja, von Rechts wegen; denn wir sind hier unter uns.

Silenion (scherzend).

Ich lieb' euch, wie ihr's auch verdient, und weiß, daß ihr
Mich schätzt und achtet.

Kupplerin.

Ja, meine Silenion, denn

*) Das sagt die Kupplerin, nachdem sie sich über Tisch total besoffen hat. Red.

Das ist, beim Poll, auch nöthig, daß wir unter uns,
Die wir nun unseres Standes sind, einträchtig sey'n
Und fest zusammenhalten in Freundschaft, wenn man sieht,
Wie aus den ersten Häusern die vornehmen Frau'n
Sich aneinander schließen und für ihren Stand
Sich wechselseits befestigen. Das sollten wir
Wie sie auch machen, das verdient Nacheiferung,
Sonst bringen wir durch Neid und Angst mit Noth uns durch.
Nichts von dem ihren soll für uns abfallen mehr,
Nichts zustehn soll durch eigenen Erwerb uns mehr.
Und darum nur komme nichts an uns vom ihrigen,
Daß wir bei ihnen betteln gehn gezwungen sind.
Kommst du mal hin, der Zutritt wird dir schwer gemacht,
Der Abtritt leicht. Zwar vor den Augen thut man uns
Noch etwas schön, doch hinterm Rücken, wo sich nur
Gelegenheit darbietet, übergießt man uns
Mit scharfer Lauge. Ihren Männern sagen sie,
Daß wir zuhalten, und Kebsweiber seyen wir
Nur neben ihnen; niederdrücken möchten sie uns,
Weil wir zwei Freigelass'ne sind und vormals, ich
Wie deine Mutter, Curtisanen gewesen sind.
Sie hat dich, ich mir diese hier erzogen, wie
Wenn wir von irgendher erlog'nen Vätern euch
Geboren hätten. Auch geschah es keineswegs
Aus Uebermuth, daß ich zum Curtisanendienst
Die da gezogen, nein, ich litte Hunger sonst *).

*) Man weiß nicht, ob diese Darstellung des Curtisanenlebens mehr auf griechische oder römische Sitten zu schreiben ist.

Silenion.

Doch war's nicht besser, ihr gabt sie Einem zur Frau?

Kupplerin.

Ei ja!

Beim Castor. Sie wird täglich eines Mannes Frau,
So ward sie heut Frau, so wird sie's die nächste Nacht; *)
Nie darf sie mir als Witwe einsam in das Bett.
Denn machte sie nicht Hochzeit, gäb' es theure Zeit
Im Hause.

Gymnasion.

Das ist meine Pflicht, wie du mich willst,
Mutter, daß ich mich so betrage.

Kupplerin.

Nun, das bin
Ich gern zufrieden, bleibst du so, wie du versprichst.
Denn handelst du nach meinem Rathe stets, du sollst,
Wie Hecale, nicht betteln gehn. **) Nein, immer sollst
Du, wie schon heut, ein wohlversorgtes Leben sehn,
Zum Schaden vieler Männer, mir zum Nutzen, den
Ich leicht erkaufe, sollst du leben.

Gymnasion.

Mögen das
Die Götter fügen!

Kupplerin.

Selbst die Götter können das
Für sich nicht, falls du selbst nicht Hand anlegen willst.

*) Man sieht, wie der Römer den Tag vom Abend an rechnet, wie noch nicht lange her der Italiener that, auch wohl noch thut.

**) Hecale ist eine sprüchwörtliche Armuth aus dem Alterthum, wie Irus, oder Philemon und Baucis.

Gymnasion.

Was mich betrifft, beim Hercules, da bin ich Manns.
Doch über diesen Reden, sprich, was machst du mir
Für ein Gesicht, Silenion du, mein Augenstern?
Betrübter hab' ich dich mein Tage nicht gesehn.
Warum doch, sprich, verläßt dich alle Fröhlichkeit?
Du bist auch heut nicht sauber angethan wie sonst.
Sieh, wie dir aus der Tiefe da der Seufzer drang.
Du bist auch bleich. Verkündige uns doch zugleich,
Sowohl was dir das Herz bedrängt, als was du meinst,
Daß wir damit dir irgend könnten dienlich seyn,
Damit wir wissen, wo wir dran sind. Bitte dich,
Lock mir durch deine Thränen nicht 'ne gleiche Schaar
Naß aus den Augen.

Silenion.

Ich leide übel, Gymnasion,
Mir ist sehr übel; ich bin von Zweifeln schwer gequält.
Qual hier im Kopf, vor Augen Qual, Qual in der Brust.
Was läugn' ich? Meine Thorheit hab' ich schwer gebüßt.

Gymnasion.

Nun die, wo sie das Licht erblickt, magst du sie auch
Begraben.

Silenion.

Wie?

Gymnasion.

Du birgst sie tief im Innersten
Des wohlverschlossenen Herzens, daß nur du allein
Um deine Thorheit wissest und kein fremdes Ohr
Sie je berührt.

Silenion.

Oh, und mein Herz?

Gymnasion.

Wie meinst du das?
Du und ein Herz? ich bitte dich, wie kämest du
Denn zu 'nem Herzen, da doch weder ich, noch sonst
Ein Weib, wie mich die Männer stets versicherten,
Je Herz gehabt? *)

Silenion.

Falls man das Herz zu Schmerzen hat,
So hab' ich's, und hab' ich es nicht, so schmerzt es doch
Hier, da herüber.

(Ueber die Brust deutend.)

Gymnasion (halb leise).

Ja, sie hat sich krank geherzt.

Silenion.

Geherzt? Ja, wenn du da das härtste mit verstehst. **)

Gymnasion.

Ja, hart und bitter ist der Liebespfeil. In Gall'
Und Honig ist er tief getaucht. Er giebt voraus
Ein süß Geschmäckchen, aber hinterdrein, da kommt's
Dickbitter, daß man übersatt hat.

---

*) Der sonderbare Gedanke, daß die Weiber kein Herz haben, steht auch im Miles gloriosus. Das zweideutige deutsche Herz kommt uns hier sehr zu Statten, und mit dem lateinischen cor mag es eine ähnliche Bewandtniß haben.

**) An amar(e) amar(um) est? Das Wortspiel bot sich im Deutschen nicht ohne Zwang, während es Plautus auf der Hand, oder besser, auf der Zunge lag.

Silenion.

Dergestalt
Ist meine Krankheit, die mich quält, Gymnasion.

Gymnasion.

Freund Amor ist ein Gauner.

Silenion.

Darum treibt er auch
Mit meinem Herzen Unterschleif.

Gymnasion.

O sey getrost,
Für solche Krankheit wächst ein Kräutlein.

Silenion.

Hoff' auch ich.
Jedoch der Arzt fehlt, der die Arzenei verschreibt.

Gymnasion.

Er kommt noch.

Silenion.

O ein eklig Wörtlein ist dieß noch
Für den der liebt, wenn es kein schon ist. Doch ich weiß,
Durch eigne Schuld und Thorheit kam ich in die Noth;
Weil ich den einzigen Mann gewollt auf Lebenslang.

Kupplerin.

Das wäre wohl zuträglich, meine Silenion, wenn
Du eine Hausfrau werden wolltest, daß du dich
An einen Einzigen hieltest und mit ihm allein
Dein Leben führtest, dem du einmal angetraut.
Doch eines freien Weibs Glück gleicht der Handelsstadt,
Sie kann nicht ohne viele Männer mächtig seyn.

Silenion.

Ich bitt' euch nur, daß ihr mich jetzt, um was ich euch
Hab' holen lassen, hören wollt. Die Mutter ging,
Weil mir der Titel Curtisane nicht gefällt,
Endlich drauf ein, um was ich bat, und fügte sich
In meinen Willen, da ich ihr sonst zu Willen bin,
Daß sie mit dem mich leben ließ, in den ich nun
Einmal vernarrt war.

Kupplerin.

Daran hat sie schlecht gethan.
Doch ließest du denn jemals mit 'nem Mann dich ein?

Silenion.

Alcesimarchus abgerechnet, mit keinem sonst;
Kein andrer hat unkeuscher Weise mich berührt.

Kupplerin.

Doch sag' mir nur, auf welche Art hat Jener sich
In deine Gunst geschlichen?

Silenion.

Am Dionysienfest
Nahm meine Mutter mich mit fort, den Zug zu sehn.
Da sah er mich *) und folgt' uns heimlich bis zur Thür
Des Hauses, und als Hausfreund schwatzt' er so sich ein
Bei meiner Mutter und mir zugleich, durch Schmeichelei'n,
Durch Gaben und Präsente.

---

*) Nach der Lesart: conspicit illo.

Gymnasion.

Hätt' ich doch den Bursch,
Wie wollt' ich ihn zertummeln! *)

Silenion.

Was brauch' ich euch mehr
Zu sagen? Mit der Zeit gewöhnt' ich mehr und mehr
Mich an den Mann, und liebt' ihn auch.

Kupplerin.

Silenion, ei!

Silenion.

Was denn?

Kupplerin.

Sich stellen, als liebte man, das wäre recht.
Doch wirklich lieben? Sieh, dann sorgst du alsobald
Vielmehr für Jenen, den du liebst, als für dich selbst. **)

Silenion.

Doch er hat meiner Mutter feierlich mit Eid
Gelobt, er nehme mich zur Frau. Jetzt aber muß
Er eine Andre, eine verwandte Lemnierin,
Heimführen, die dort wohnt, in unsrer Nachbarschaft.
Denn also will's der Vater haben. Drüber ist
Mir meine Mutter bitterbös nun, daß ich nicht
Alsbald zu ihr nach Haus zurückgekommen bin,
Da ich gemerkt, daß er 'ne andre Frau sich nimmt.

---

*) Dieser Ausruf, den Bothe gegen die gewöhnlichen Ausgaben der Kupplerin zutheilt, klänge in ihrem Mund doch allzu eckelhaft.

**) Unser Evangelium wird hier naiv genug auf den Kopf gestellt.

Kupplerin.

In Liebsgeschichten gibt es keinen falschen Schwur!

Silenion.

Nun bitt' ich nur, daß du (Kuppl.) der hier (Gymn.) erlauben magst,
Daß sie drei Tage Haus hält hier an meiner Statt;
Denn ich muß jetzt nothwendig zu der Mutter fort.

Kupplerin.

Obgleich mir die drei Tage gar nicht angenehm
Und auch zum Schaden sind, so sey's dir doch gewährt.

Silenion.

O du bist gut und freundlich. Meine Gymnasion, du,
Käm' etwa, weil ich drüben bin, Alcesimarch,
So bitt' ich, daß du ihn nicht hart zur Rede stellst.
Verdient er's gleich, so ist er mir doch gar zu lieb.
Gelt? Bitte, ruhig, daß er nichts hört, was ihn schmerzt.
Hier nimm die Schlüssel. Brauchst du was, so nimmst du dir's.
Jetzt will ich gehn.

Gymnasion.

Du pressest mir die Thränen aus.

Silenion.

Meine Gymnasion, lebe wohl.

Gymnasion.

Denk' an dich selbst,
Das bitt' ich dich. Wie, und so völlig ungeschmückt
Willst du von hinnen? Nicht doch.

Silenion.

Meines Lebens Tag
Scheint schmucklos und in Trauer. Sey's der Körper auch.

Gymnasion.

Nimm dir den Mantel wenigstens vom Boden auf.

Silenion.

Laß ihn nachschleppen, schlepp' ich mich doch selber kaum.

Gymnasion.

Nun, wenn's dir so gefällt, leb wohl, leb glücklich.

Silenion.

Oh,
Wie gerne, doch es geht nicht!

(Geht ab.)

Gymnasion.

Hast du mir noch was
Zu sagen, Mutter? Sonst will ich das Haus beziehn.
Beim Castor, ist dieß Mädchen einmal nicht verliebt!

Kupplerin.

Da siehst du's, warum ich die Ohren voll dir schrei',
Verlieb' dich ja in Keinen. Geh nur.

Gymnasion.

Hast du mir
Noch was zu sagen?

Kupplerin.

Ja, leb wohl!

Gymnasion.

Auf Wiedersehn!

(Geht ab.)

Zweite Scene.

Die Kupplerin, allein.

Den Fehler hab' ich mit manchem andern Weib gemein,
Die meines Handwerks, daß, sind wir erst vollgepfropft,
So trätschen wir großmäulig sogleich alles aus,
Und sagen viel mehr, als uns nutzt. So ging es mir,
Nachdem ich mir nach Herzenslust Ballast gefaßt,
Und mit der Blume des Gott Liber *) mich gewürzt,
Daß ich der Zunge frei den Zügel schießen ließ.
Nie kann ich schweigen, wo doch schweigen nöthig ist.
Denn Jene, die hier weinend wegging, hab' ich einst
In Windeln aufgehoben in 'nem Winkelchen,
Wohin man sie hatt' ausgesetzt. Und jetzo lebt
Ein ganz vornehmer junger Mensch in unsrer Stadt,
Sein Vater ist vom ersten Rang in Sicyon,
Der hat in das Gesichtchen sterblich sich vergafft,
Das da in Thränen wegging; denn nicht wen'ger ist
Sie in den Herrn geschossen. Als ich die Kleine fand,
Da schenkt' ich sie einer Bekannten **), die wie ich
War Curtisane, weil sie öfters davon sprach,
Sie wünschte sich ein neugebornes Kindchen, sey's
Ein Bübchen oder Mädchen, wo zu finden, daß
Sie sich es unterschieben könnt' als eignes Kind.

---

*) Bacchus.
**) Der Melänis, von der auch nachher der Gott Auxilium berichtet, und die im zweiten Act auftritt.

Da sich nun eine Gelegenheit jetzt hier gezeigt,
Verschafft' ich ihr somit, nach was sie sich gesehnt.
Und als sie dieses Mädchen hatt' aus meiner Hand,
Sieh da, alsbald gebar die Schlaue, wie ich's gebracht,
Das Kindlein ohne Hebamm' und Gebärensweh,
Wie's Andre leiden, die in diesen Nöthen sind.
Denn ihr Geliebter, sagte sie, sey außer Lands,
Und seinetwegen mache sie die Mummerei.
Wir Beide wissen es nun allein, ich, die es gab,
Und sie, die es empfangen, außer
(Zu den Zuschauern:)
euch noch jetzt.
Also begab sich denn die Sache. Zu seiner Zeit
Mögt ihr euch dessen schon erinnern. Ich geh' nach Haus.
(Geht ab.)

Der Prolog als Zwischenact.*)

Der Gott der Hilfe.
Ob dieses Mensch mehr trinkt als trätscht, das weiß man nicht.
Ließ sie dem Gott etwas zu sagen übrig noch?
So hastig hat sie alles herausgehustet von
Des Kinds Aussetzung. Hätte sie es doch bei sich
Behalten, so wär' ich es euch zu sagen da,
Und ich, der Gott, der es doch wahrlich besser weiß,
Den Hilfsgott haben sie mich genannt, nun hört mir zu,

*) Insgemein Act 1. Scene 3.

Daß ich den Inhalt ordentlich verkündige.
Zu Sicyon hier war einst Dionysienfest,
Und zu den Spielen kam ein Lemnischer Handelsmann,
Der mit Gewalt, ein weinberauschter Jüngling, auf
Der Straß' in tiefer Nacht ein Mädchen schwängerte.
Sobald er sich besonnen, was er angestellt,
Macht er sich aus dem Staube, fährt gen Lemnos heim,
Wo er zu Haus war. Die Geschwängerte gebar,
Nachdem der zehnte Mond verstrichen, ein Mädchen, und,
Da sie nicht weiß, wer des Geschöpfes Vater ist,
So theilt sie einem Sclaven im Haus die Sache mit,
Und giebt das Kind, daß er's zum Tod aussetzen soll.
Er trägt das Kind weg; aufgehoben hat es die,
Und ingeheim hat es der Sclav sich wohl gemerkt,
Wohin, in welches Haus das Kind getragen ward.
Die, wie sie selbst vorhin vor euch gestanden hat,
Bringt der Melänis, einer Buhlerin, das Kind,
Und die erzog es, als ob es ihr eignes wär',
Ehrbar und gut. Indessen hatte der Lemnier
Eine Verwandte aus der Nachbarschaft gefreit,
Die nun bereits gestorben, ihrem Manne zu
Gefallen. Als er ihr die lezte Ehr' erzeigt,
Zog er hieher und nahm das Mädchen jezt zur Frau,
Das er als Jungfrau einst geschwängert; lange nicht
Steht's an, so wird er inne, daß es diese war,
Und sie gesteht, daß aus der Zwangsumarmung sie
Ein Kind geboren, das sie jenem Sclaven gab,
Es auszusetzen; er schickt sogleich diesen aus,

Ob es nicht möglich, daß man eine Spur noch trifft,
Wohin das Kind gekommen. Drauf der Sclave sich
So viel er nur kann, Müh' nach jenem Weibe gibt,
Ob er sie irgend träfe, die er vom Hinterhalt
Belauscht, da sie das Kind nahm, das er hingelegt.
Nun sag' ich euch das Uebrige auch noch, was ihr braucht,
Damit ihr aus dem Schuldbuch meinen Namen streicht.
Ein junger Herr in Sicyon hier, sein Vater lebt,
Ist sterblich in dieß ausgesetzte Kind verliebt,
Das eben weinend hier weg zu der Mutter ging,
Und sie in ihn, wie das die süßeste Liebe ist. *)
Doch unterm Mond ist's einmal so, nichts hat Bestand.
Der Vater zwingt den Jüngling zu 'ner Frau. Wie das
Des Mädchens Mutter inne wird, ruft sie sie heim.
Und so begab sich dieses. Nun lebt wohl und siegt
Durch wahre Tapferkeit, wie ihr bisher gethan.
Seyd artig gegen Bundsgenossen, alt und neu,
Mehrt eure eignen Mittel durch gerecht Gesetz,
Verderbt die Feinde, verdient euch Lob und Lorbeerschmuck,
Daß der Karthager euch nicht mehr in die Karten sieht. **)

(ab.)

---

*) Auch dieser Gedanke steht im Miles gloriosus.

**) Ut vobis victi Poeni poenas subferant. Unter den plautinischen Prologschlüssen, die auf politische Verhältnisse anspielen, ist dieß der am klarsten ausgesprochene. Der Dichter ermahnt seine Römer zum Kampf gegen die Rivalin Karthago, und da er den zweiten punischen Krieg erlebt und überlebt hat, so muß die Aufführung unseres Stücks in den Verlauf desselben gefallen seyn.

Aus dem zweiten Act.

Erste Scene.

Alcesimarchus. Melänis (beiseite).

Alcesimarchus.

Die Liebe war's, und das sag' ich, die allererst
Das Schinderhandwerk unter'm Menschenvolk erfand.
Denn die Betrachtung mach' ich an mir selber leicht,
Und brauche nicht noch weitere Exempel, da
Ich allen andern vorgeh' und voran bin in
Der Marterbarkeit meiner Seele. Mich packt's, mich reißt's,
Mich wirft's, mich stachelt's jämmerlich, wie von der Lieb'
Auf's Rad geflochten. Ich bin erschöpft, ich bin zertheilt,
Ich bin zerviertheilt; keinen Willen hat mein Kopf;
Denn wo ich bin, da bin ich kaum, und bin auch nicht
Wo meine Seele ist. Alle Gelüste schließ' ich ein;
Denn was ich jezt will, flieh' ich im nächsten Augenblick.
Die Lieb' ist's, die mir meine matte Seele nun
Zum Spielwerk macht, bald flieht, bald jagt, bald an sich zieht,
Wegreißt, zurückhält, lockt und losläßt, zu geben scheint
Und nicht gibt, und für Narren hält; bald dieses räth
Und gleich abräth, bald jenes abräth und auf's Neu'
Vorspiegelt als das Rechte. Nach Seefahrerart
Treibt schaukelnd mir mein Schiff die Liebe durch die Fluth,

Und ausgenommen, daß ich nicht bereits in ihr
Zu Grund ging, weiß ich keine Noth, die ich nicht hart
Und heiß bestanden. So muß nun der Vater jezt
Sechs lange Tage zurück mich halten auf dem Feld,
Und meine Freundin darf ich denn die ganze Zeit
Mit keinem Aug sehn. Ist nicht dieses schauderhaft?

Melänis (tritt vor).

Bist du so witzig, weil man dir die zweite Braut,
Die reiche Lemnerin, zugeführt? Behalte sie!
Zwar sind wir nicht so angesehn hier in der Stadt,
Noch weisen wir ein so solid Vermögen vor,
Wie du es kannst. Dagegen bin ich doch gewiß,
Daß nie mein Eidschwur Jemand einen Meineid schwur.
Du aber, wenn dir's künftig jemals übel geht,
Weißt nun, wem du's zu danken hast.

Alcesimarchus.

Verderben mich — —

Melänis.

Ja, wie du's wünschest, mögen sie's erfüllen dir!

Alcesimarchus.

Nehm' ich die Frau je, die der Vater mir bestimmt.

Melänis.

Und mich, kriegst jemals meine Tochter du zur Frau.

Alcesimarchus.

Du machst meineidig mich mit Fleiß.

Melänis.

Und lieber noch,
Als daß ich mich und mein Geschäft zu Grunde richt'

Und zuseh', wie man meiner Tochter mitgespielt.
Geh, such' dir Häuser, wo dein Schwur noch fassen will,
Bei uns brachst du das Freundschaftszeichen selbst entzwei,
Alcesimarch. *).

Alcesimarchus.

Wag' es nur Einmal noch mit mir!

Melänis.

Ich that es oft, und längst bereu' ich, daß ich's that.

Alcesimarchus.

Gieb mir sie wieder!

Melänis.

Auch bei dieser Gelegenheit
Erinner' ich dich an einen Spruch, der hier am Platz:
Was ich gegeben, hätt' ich's noch! was übrig ist,
Behalt' ich mir!

Alcesimarchus.

Du schickst sie mir denn nicht zurück?

Melänis.

Du hast die Antwort in der Frage dir gethan.

Alcesimarchus.

Sie kommt nicht wieder?

Melänis.

Wie ich's meine, hörst du längst.

---

*) Um sich der alten Gastfreundschaft zweier Häuser durch mehrere Generazionen hindurch gegenseitig zu erinnern, bedurfte es eines sinnlichen Kennzeichens. Die Gastfreunde brachen gewöhnlich zu Zweien irgend ein Geschirr oder etwas der Art entzwei, und Jeder verwahrte seinen Scherben, welche dann, dereinst wieder zusammengehalten, ineinander passen mußten.

Alcesimarchus.

Und ist dir das im tiefsten Herzen ausgemacht?

Melänis.

Jezt mach' ich nichts mehr mit dir aus; beim Poll, es dringt
Nun keines deiner Worte mehr bis in mein Ohr.

Alcesimarchus.

Nicht? Ha! was sagst du?

Melänis (höhnisch).

Ja, paß auf jezt, daß du ja
Fein wissest, was ich sage.

Alcesimarchus.

Nun, so sollen mich
Auch alle Götter gleich, und alle Göttinnen,
Die Obersten, die Untersten und die Mittelsten, *)
Soll Juno mich, die Königin und Jupiters
Des Höchsten Tochter, soll mich auch Saturnus, der
Sein Vatersbruder —

Melänis.

Nein, sein Vater.

Alcesimarchus.

So soll mich die
Obstreiche Ops, die seine Urgroßmutter ist — **)

Melänis.

Was? Seine Mutter leiblich!

---

*) Dem komischen Superlativ medioximus unsers Dichters entspricht das in Norddeutschland sehr übliche mittelst statt mittel, oder, wie man in Süddeutschland comparativisch sagt: mittler.

**) Opulenta Ops, ist auch Göttin der Feldfrüchte, so daß das Prädicat obstreich für sie noch plautinischer ist, als das opulenta.

Alcesimarchus.

So soll Juno mich
Die Tochter, und Saturn der Vatersbruder, mich
Der höchste Jupiter — du verwirrst mich, du bist schuld,
Daß ich falsch schwöre! — Fahr' nur fort jezt. Soll ich es
Erfahren, was du nun bei dir beschlossen hast,
So fahr' doch fort!

Melänis.

Du kriegst sie nicht und dabei bleibt's.

Alcesimarchus.

Nun aber, dann soll Jupiter, soll Juno mich,
Soll mich Saturn, soll — was ich sage, weiß ich nicht,
Das aber weiß ich und das, Weib, das merke dir,
Damit du gänzlich meine Herzensmeinung kennst:
Die Himmelsbürger alle, so großmächtige
Wie die kleinwinzigen und die Schüsselgötter mit,*)
Sollen's verbieten, daß ich nie lebendig mehr
Deiner lebendigen Tochter gebe nur Einen Kuß,
Wenn ich nicht dich und deine Tochter und mich selbst
Noch heute klein in Riemen schneide; ist das geschehn,
Beim ersten Morgenschimmer euch nicht alle Zwei
Umbringe, und nicht, so wahr mir Hercules, hernach
Im dritten Anlauf alles weich zerschlage zu Brei,
Wenn du mir Jene nicht zurückschickst, sag' ich dir.
Jezt weißt du meine Meinung! Jezt leb' wohl!

(Geht ab.)

---

*) Dii patellarii sind die Laren und Penaten, denen die gewöhnlichen Opfer in kleinen Schüsseln vorgesetzt werden.

Melänis.

Er geht
Im Zorn hinein. Was mach' ich jezt? Geb' ich sie ihm
Zurück in's Haus, so sind wir auf dem alten Fleck.
Setzt es 'mal den geringsten Streit, jagt er sie fort
Und holt sich seine Lemnerin zur Frau in's Haus.
Ich muß hinein doch und ihm nach, daß in der Wuth
Er sich nichts anthut, denn das ist zu fürchten. Und
Am Ende, da der Arme mit dem Reichen doch
Aus Einer Schüssel sich nicht gut satt essen kann,
So lass' ich lieber den Verdienst hier fahren, als
Daß ich die Tochter von mir gebe. Doch wer ist's,
Der hier die lange Straße kommt heraufgerannt?
Der macht mir bang und den dort fürcht' ich. Bin übel dran!

Zweite Scene.

Lampadiscus. Nachher Phanostrata. (Melänis geht bei Seite.)

Lampadiscus.

Der Alten folgt' ich auf dem Fuße mit Geschrei
Durch alle Gassen. Und wie hab' ich ihr Angst gemacht!
Und wie sie sich mit aller Anstrengung und Müh'
Beherrscht' und sich gestellt, als wüßte sie rein von nichts!
Wie viel verwandt ich Schmeichelworte, wie viel bot
Ich ihr Geschenke. Wie viel Mauerbrecher setzt'
Ich an, wie viele Listen in der Ausforschung!

Kaum bracht' ich sie zum Sprechen, als ich ihr versprach,
Ich komme zu ihr mit einem Faß voll süßen Weins.

(Phanostrata kommt aus dem Haus.)

Phanostrata.

Mich dünkt, des Lampadiscus Stimme, meines Knechts,
Hört' ich hier vor der Thüre.

Lampadiscus.

Und du bist nicht taub,
Herrin, denn du hast recht gehört.

Phanostrata.

Was hast du denn?

Lampadiscus.

'ne frohe Nachricht.

Phanostrata.

Welche?

Lampadiscus.

Aus dem Hause dort
Sah ich erst vorhin ein alt Weibsen gehen, das —

Phanostrata.

Doch nicht dereinst mein Töchterchen vom Boden hob?

Lampadiscus.

Du sagst es.

Phanostrata.

Nun, und?

Lampadiscus.

Ich erklärt' es ihr genau,
Wie ich sie damals von der Rennbahn aus gesehn,
Als sie das Mädchen meiner Herrschaft mit sich nahm.
Und da erschrak sie.

Melänis (für sich).

Wie mein Herz mir hüpft in dem
Erstarrten Körper! Denn ich weiß es noch genau,
Daß Jene von der Rennbahn mir das Kind gebracht
Ganz frisch geboren, daß ich mir es unterschob.

Phanostrata.

So mach doch fort und sprich doch mehr, ich bitte dich!
Denn meine Seele dürstet, wie sich das begab.

Melänis.

O daß dir das Gehör verwüchse!

Lampadiscus.

Ich fahre fort
Und setz' ihr zu, immer im Guten, mit Schmeichelei'n.
Doch sie stellt sich viel tauber noch, als man das Glück
Sonst blind gemalt. Da ruf' ich selbst ihr Kind heraus:
„Das ist nur deine Pflegemutter," sagt' ich ihr,
„Glaub ja nicht, daß sie deine rechte Mutter ist!
„Ich führe dich in Ehr' und Reichthum jezt zurück,
„In eine angesehene Familie, wo
„Man eine Stelle für dich frei gelassen hat.
„Dort giebt dein Vater zwanzig Goldtalente dir
„Zur Mitgift mit! Da hast du dann nicht nöthig mehr,
„Nach Tuskersitte, auf die schändlichste Weise dir
„Die Aussteu'r zu verdienen mit dem eignen Leib." *)

---

*) Nach Tuskersitte. Die Sitten der Hetruskerinnen waren [wie man auch aus andern Schriftstellern, besonders aus Athenäus sieht, B. XII. S. 517; Red.] übel berüchtigt; noch übler eine Straße des Namens in Rom, auf die wohl hier zunächst angespielt ist.

Phanostrata.

Ich bitte dich, so ist sie bei 'ner Buhlerin?

Lampediscus.

Bei 'ner gewesenen. Doch hör nur das Weit're jezt.
Schon hatt' ich die durch meine Suada angekörnt,
Da faßt die Alte fest sie um die Kniee, heult,
Beschwört sie, sie nicht zu verlassen, denn sie sey
In Wahrheit ihre Tochter, ihres Leibes Frucht,
Das schwur sie mir mit allen Eiden. Jene, die
Du suchst, so sprach sie, hab' ich einer Freundin weg-
Geschenkt, die sie als eigne Tochter nun erzieht.
Sie lebt noch, sagt sie. Wo? fall' ich ihr gleich in's Wort.

Phanostrata.

Helft mir, ihr Götter!

Melänis.

Und mich richtet ihr zu Grund!

Phanostrata.

Wohin sie sie gegeben, hast du nicht gefragt?

Lampadiscus.

Freilich, und ihre Antwort war, daß sie das Kind
'ner Freundin von ihr, auch einer Curtisane, gab,
Einer gewissen Melänis.

Melänis.

Nun, mein Namen ist
Heraus! Ich bin zu Grund gerichtet offenbar!

Lampadiscus.

Wie sie das sagt, so dring' ich weiter gleich in sie:

„Wo wohnt sie?“ frag' ich, „führ mich, zeig mir den Weg dahin.
„Sie ist jezt fort“ heißt's, und „sie wohnt jezt außer Lands.“

Melänis.

Ein Tröpfchen Balsam!

Lampadiscus.

„Und wohin ist sie gereist?
„Wir gehn ihr nach. Sieh, du verwirrst dich. Sieh dich vor,
„Daß du dir selbst nicht Schaden thust. Lang treibst du's nicht.“
So setzt' ich ihr vorsätzlich immer schärfer zu,
Und so lang, bis am Ende sie mich zu dem Weib
Verspricht zu führen.

Phanostrata.

Doch du hättest sie gar nicht
Loslassen sollen.

Lampadiscus.

Ich habe sie fest, wenn's nöthig ist.
Nur gab sie vor, sie müßte mit 'ner Freundin erst
Die Sache sich besprechen, denn mit dieser sey
Der ganze Handel in Gemeinschaft ausgeführt;
Ich weiß, sie kommt.

Melänis.

Nun gibt sie meinen Namen an,
Und macht zu ihrem Elend elend nun auch mich.

Phanostrata.

Sag deine Meinung, was ich jezt anfangen soll!

Lampadiscus.

In's Haus hineingehn und ganz guter Dinge seyn.
Kommt dir der Mann nach Hause, heiß ihn bleiben, daß

Man ihn nicht wieder suchen muß, wenn man ihn braucht.
Ich geh' sogleich zu meiner Alten jetzt zurück.

Phanostrata.

Lampadio, ich beschwöre dich, thu was du kannst.

Lampadiscus.

Noch heute muß die ganze Sach' im Reinen seyn.

Phanostrata.

Ich hoff' auf dich und auf die Götter!

(Sie geht ab.)

Melänis (für sich).

Auf die ich auch!
Daß du doch endlich in dein Haus kommst!

(Laut:)

Junger Mensch,
Halt an und hör mich!

Lampadiscus.

Hast du mir gerufen, Weib?

Melänis.

Ja.

Lampadiscus.

Und was hast du? Denn ich habe Geschäft genug.

Melänis.

Wer wohnt in diesem Hause?

Lampadiscus.

Demipho, mein Herr.

Melänis.

Ist es der, der die Tochter dem Alcesimarch
Mit großer Mitgift in die Eh' versprochen hat?

Lampadiscus.

Derselbige ganz.

Melänis.

So sprich, was sucht ihr weiter denn
Für eine Tochter?

Lampadiscus.

Nun, wenn du es wissen willst,
Ein Kind der Frau, das nicht die Frau geboren hat.

Melänis.

Was soll das heißen?

Lampadiscus.

Denn von seiner ersten Frau
Ward meinem Herrn ein Kind geboren.

Melänis.

Sagtest du
Nicht vorhin, daß ihr dieses Weibes Tochter sucht,
Das eben hier gesprochen?

Lampadiscus.

Ja, desselbigen.

Melänis.

Wie aber nun, ich bitte dich, kann das doch seyn,
Daß die, die jetzt die Frau ist, auch die erste war?

Lampadiscus.

Du bringst mich noch mit deinen vielen Fragen um,
Du unbekannte Schöne! Sieh, die mittelste,
Die sich mein Herr zur Frau genommen, die gebar
Ihm jene Tochter, die Alcesimarch bekommt;
Doch die Frau ist gestorben. Nun, verstehst du das?

Melänis.

Das ist mir jetzo völlig klar, dagegen ist
Mir jenes doch noch räthselhaft, wie die erste Frau
Die zweite seyn kann, und die zweite die erste Frau.

Lampadiscus.

Drum hat er vor der Heirath ihr ein Kind gemacht,
Und damals setzte sie das Mädchen auf die Welt.
Das Neugeborne gab sie zum Aussetzen weg,
Ich setzt' es aus, und aufgehoben hat's ein Weib,
Ich sah's mit an. — Und die nahm nun mein Herr zur Frau,
Nun sind wir jener ihrer Tochter auf der Spur.
Was gaffst du denn mit off'nem Maul jetzt in die Luft?

Melänis.

Geh' deines Wegs, wohin du nun zu gehen hast,
Ich halte dich nicht auf mehr; alles weiß ich nun.

Lampadiscus.

Beim Hercules, den Göttern sag' ich dafür Dank;
Denn wüßtest du es noch nicht, käm' ich nie davon.

(Er geht ab.)

Melänis.

Nun thu' ich, nothgezwungen, eine gute That,
Obgleich es mir durchaus nicht war darum zu thun.
Die ganze Sache, seh' ich wohl, ist nun am Tag.
Nun will ich doch viel lieber noch bei ihnen selbst
Mir Dank verdienen, als daß die mich drum verklagt.
Ich geh' und bringe Silenion zu den Ihrigen.

(Ab.)

Ein defectes Bruchstück aus dem dritten Act.

Melänis. Silenion und Halisca (unterwegs).

Melänis.

Nun hab' ich alles dir erzählt; komm hinter mir,
Silenion, daß du fortan denen angehörst,
Die dich ansprechen können, und nicht ferner mir!
Obgleich ich ungern mich dazu entschließen kann,
Dich herzugeben, so seh' ich es wieder von
Der andern Seite allzuwohl doch ein, daß ich
Absichtlich deinem Glück nicht darf im Wege seyn.
In diesem Kästchen sind die Sächelchen verwahrt,
Die jene mir, zugleich mit dir, einst zugebracht,
Die dich mir schenkte, daß dereinst die Deinigen
Dich wieder erkennen können. Nimm, Halisca, du
Das Kistchen, und an jene Thüre klopfe dort!
Sag', ich lass' bitten, es möchte Jemand aus dem Haus
Zu uns hervorgehn. Nun, so spute dich doch auch!

— — — — — — — — — —

(Alcesimarchus wird sichtbar in einem Winkel der Scene, der von der Straße gesehen werden kann, an einem Bach oder so wo.) *)

Alcesimarchus.

(am Boden liegend, hält das Schwert in die Höhe:)

So nimm mich auf, Tod! sey mein Freund, mein Trost!

*) Durch eine romantische Umgebung kann allein dieser sonst absurden Wendung ein wenig aufgeholfen werden.

Silenion (ihn erblickend).

O Gott!

Wir sind des Todes, Mutter!

Alcesimarchus (für sich).

Stoß' ich rechts das Schwert,

Stoß' ich mir's links hinein?

Melänis (zu Silenion).

Was hast du?

Silenion.

Siehst du nicht

Alcesimarch, den Mordstahl in den Händen, dort?

Alcesimarchus.

Und was noch? Du besinnst dich noch? Los laß mich, Licht!

Silenion.

Ich bitt' euch, auf und zu ihm hin, er bringt sich um!

(Sie stürzt sich nach der Seite, wo er liegt, und fällt ihm um den Hals.)

Alcesimarchus.

(sie groß ansehend, läßt das Schwert fallen)

Geh' unter, du mein Glücksstern, denn ein größ'rer Stern
Ist aufgegangen. O da mag ich wollen, mag
Nicht wollen, du allein hältst mich am Leben fest!

Melänis.

Hu, war das Ernst, was du so eben vorgehabt?

Alcesimarchus.

Mit dir hab' ich nichts mehr gemein. Für dich bin ich
Gestorben. Die, die ich hier in den Armen halt',
Ist wahrlich mein. Die lass' ich nicht mehr. Nein, bei Gott,
Vielmehr durchaus an mich festkitten will ich sie,

Und dabei bleibt's. Herbei, ihr Sclaven! Schließt mir fest
Das Haus mit Schloß und Riegel zu, sobald ich sie
Auf diesen Armen über die Schwelle trug hinweg!
(Er nimmt die Silenion vom Boden auf und trägt sie in sein Haus.)

Melänis.

Fort ist er und das Mädchen trägt er mir davon.
Ich muß ihm nach, ich muß hinein, damit auch er
Erfährt, was wir längst wissen. Denn ich denke doch,
Daß dieser Aufschluß seine Wuth besänftigen wird.
(Ab.)

Anmerkung. In der Eilfertigkeit, dem Alcesimarch beizuspringen, trägt es sich zu, daß die Sclavin Halisca das ihr anvertraute Kistchen fallen läßt, und solches auf der Bühne bleibt, wenn sie abgeht.

Aus dem vierten Act.

Erste Scene.

Lampadiscus. Nachher Phanostrata.

Lampadiscus.

Ein altes Weib, das jedes Galgens würdiger wär',
Als diese, hab' ich doch mein Leben nicht gesehn.
Denn alles, was sie vorhin gestand, läugnet sie jetzt.
Da kommt ja meine Frau heraus. Doch sieh, was soll
Denn das bedeuten, daß im Weg das Kistchen liegt?

Spielsachen drin? Und weit und breit kein Mensch, der sich
Darum bekümmert? Ist mir's nicht, ich sey ein Kind
Und hocke mich zum Spielen an das Kistchen her?

Phanostrata.

Was machst du denn, Lampadio?

Lampadiscus.

Ist das Kistchen hier
Aus unsrem Haus von irgend wem herausgebracht?
Denn hart vor unsrer Thüre liegend hob ich's auf.

Phanostrata.

Weißt du mir nichts von wegen des Weibs?

Lampadiscus.

O ja, daß auf
Der weiten Welt kein nichtsnutzigres Luder lebt.
Auf einmal läugnet sie alles ab, was sie erst gestand.
Gotts Wetter! Soll ich wohl von so 'ner Vettel mich
Schuriegeln lassen? Eh'r verreck' ich wie ein Hund!

Phanostrata.

(das Kistchen betrachtend:)

Allmächtige Götter, steht mir bei!

Lampadiscus.

Warum? Wozu?

Phanostrata.

Und seyd mir gnädig!

Lampadiscus.

In wie fern?

Phanostrata.

Dieß Kistchen hier

Ist das, in dem du einst mein Töchterchen zum Tod
Hinaustrugst.

Lampadiscus.

Bist du bei Verstand?

Phanostrata.

Gewiß, es ist's.

Lampadiscus.

Du sagst es ernstlich?

Phanostrata.

Es ist's, es ist's.

Lampadiscus.

Nun, sagte mir
Irgend 'ne Andre so was her, erklärt' ich kurz,
Sie sey besoffen.

Phanostrata.

Nein, nicht eitle Worte sind's,
Die du vernimmst. Doch, lieber Gott, wie konnte nur
Aus aller Welt, durch welches Gottes Schickung es
An unsrer Thür just abgeworfen werden? Mir
Erscheint es fast, als ob der Hülfsgott den Moment
Hätt' abgepaßt, wo seine heilg'e Hilf' uns Noth.

Zweite Scene.

Halisca (tritt auf der andern Seite der Bühne auf und wird von den Vorigen beobachtet).

Halisca.

Wenn mir ein Gott nicht Beistand leiht, bin ich kaputt,

Und keine Auskunft steht mir weiter zu Gebot.
So hab' ich mich durch Leichtsinn in solch' Leid gebracht,
Und wie's nun über meinen Rücken wird ergehn,
Denk' ich mir schon, sobald es meine Frau erfährt,
Daß ich so dumm gewesen bin, wie ich es war.
Hier vor dem Hause gab man mir das Kästchen doch
In meine Hand. Und wo es hingekommen ist,
Weiß ich nun nicht, falls es nicht etwa, das ist klar,
In dieser Gegend mir aus der Hand gefallen ist.
Ihr lieben Herrn, die ihr mir zuseht, sagt mir an, *)
Wenn's einer sah, wer's aufhob, wer es mit sich nahm,
Und ob er hier=, ob dorthin seinen Schritt gelenkt.
Doch ich bin drum nicht klüger, daß ich diese frag'
Und sie beläst'ge; haben sie nicht 'ne Freude dran,
So oft als sie ein armes Weib in Aengsten sehn?
Nein, forsch' ich erst, ob irgend nicht 'ne Spur sich zeigt.
Denn wenn des Weges Niemand kam, seitdem ich dort
Hinüberging, so muß das Kistchen hier wo seyn.
Wie? Ganz verloren? Ja, so scheint's. Es ist vorbei.
Da bin ich nun, unglücklich und verrucht zugleich.
Hier ist und dort nichts, und ich selber bin nichts mehr.
Verloren bin ich durch Verlust. Doch fahr' ich fort,
Wie ich begonnen, zittert mir im Busen gleich
Die Furcht, wie auf der Stirne die Angst, von Ort zu Ort
Jagt mich die Sorge. O nun seh' ich's einmal ein,
Wie elend doch der Menschen Elend werden kann.

---

*) Die Apostrophe an die Zuschauer ist im griechischen Lustspiel hergebracht.

Der Unbekannte, der's nun hat, der ist vergnügt,
Da es doch ihm durchaus nicht von 'nem Nutzen seyn
Kann, so wie mir. Doch halt' ich stets mich selber auf,
Wenn ich nicht besser suche. Auf, Halisca, sey
Besonnen, auf die Erde schau', als wolltest du
Sie durch und durch schau'n. Wittre mit den Augen schlau,
Dem Spürhund ähnlich.

Lampadiscus (leise).

Herrin!

Phanostrata.

Nun, was hast du?

Lampadiscus.

Die,
Die ist's.

Phanostrata.

Wer?

Lampadiscus.

Die das Kistchen vorhin hier verlor.
Gewiß, sie streicht stets um den Platz, wo's ihr entfiel.

Phanostrata.

Es scheint so.

Halisca.

(immer zur Erde gebückt:)

Halt! hier ging er hin; denn hier seh' ich
Die Spur von Sohlen noch im Staub. Verfolg' ich sie.
Hier stand der Schuh mit seinem Kameraden still
Und ging nicht weiter. Ho! hier stand er. Doch von da
Ging's dorthin. Dort ward wiederum ein Rath gepflegt.

Doch da sind zwei Personen. *) Aber wer? O weh!
Da seh' ich wieder Einzelspur, und vollends hier
Erkennt mein Auge nichts mehr als 'ne Confusion.
Doch nein, der Eine dreht sich dahin. Laßt uns sehn.
Von hier dann dorthin, und von dort? wie? nirgendshin?
Das ist nun alles gar umsonst. Denn hin ist hin,
Mein Rückenfell so wie das Kistchen. Jetzt nur heim!

Lampadiscus.

Das Mädchen sucht ihr Kistchen hier. Gehn wir hinzu,
Herrin.

Phanostrata.

Halt, Mädchen! Es spräche Jemand gern mit dir.

Halisca.

Wer ist es, der zurück mich ruft?

Lampadiscus.

Ein würdig Weib
Und ein nichtswürdig Mannsbild sind's, die dein begehrt.

Halisca.

Am Ende weiß doch der, der ruft, warum er ruft,
Besser als der, nach dem er ruft; drum kehr' ich um.
Hast du hier irgend in der Gegend wen gesehn,
Der sich ein Kistchen mit Spielsachen zugelegt,
Das ich Elende an diesem Platz verloren? sprich!
Denn als wir vorhin dem Alcesimarch sind bei-

*) Halisca spricht zuerst von einer Sohlenspur, dann von zweien, und mit den Worten ad duos attinet spricht sie entschieden von zwei Menschen. So versteh' ich die Stelle.

Gesprungen, daß er nicht den Tod sich anthat, da
Glaub' ich, daß in der Herzensangst ich's fallen ließ.

Lampadiscus.

Das Weib ist unser, Herrin, drum nur aufgepaßt!

Halisca.

Was wird nun aus mir Aermster, ach, was kann ich nun
Der Herrin sagen, die so sehr mir anbefahl,
Das Ding in Acht zu nehmen, weil Silenion einst
An diesem Kistchen ihre Eltern erkennen soll;
Denn meine Frau schob sie als Kind sich unter, das
Eine bekannte Curtisane ihr geschenkt.

Lampadiscus.

Nun, die erzählt da unsere Geschichte ganz.
Die muß es wissen, wo das Kind ist, dem nach, was
Sie angiebt.

Halisca.

Jetzt ist sie entschlossen, dieses Kind
Aus eignem Antrieb an die rechten Eltern heim=
Zugeben, denen es gehört. Doch, lieber Mann,
Du hast was Andres hier zu thun, und hörst nicht zu,
Wenn ich dir meinen Fall erzähle.

Lampadiscus.

Gewiß thu' ich,
Und jedes Wort, das du mir sagst, ist Zuckerbrod.
Doch zwischen die Geschichte 'nein mußt' ich doch auch
Auf ihre Fragen meiner Frau zur Rede stehn.
Jetzt kehr' ich ganz zu dir zurück. Und kann man dir

Mit etwas dienen, sag's, befiehl. Was war es, das
Du suchtest?

Halisca.

Lieber Mann und werthe Frau, ich will
Mich euch empfehlen.

Phanostrata.

Und wir uns. Doch sprich, was war's,
Das du hier suchtest?

Halisca.

Einer Fußspur bin ich auf
Der Spur und folg' ihr auf dem Fuße, wohin das Ding,
Ich weiß nicht, wie ich's nenne, mag entflohen seyn.

Phanostrata.

Welch' Ding?

Lampadiscus.

Wie sieht es aus?

Halisca.

Ein Ding, ich weiß nicht recht,
Nenn' ich's Hausthierchen oder fremdes Vögelchen.

Lampadiscus.

Das ist ein loser Flügel, merk' ich, Frau, und fein.

Phanostrata.

Beim Castor, ja, so scheint es auch.

Lampadiscus.

Sie macht es just,
Wie ein klein Thierchen, das gar großen Schaden thut.

Phanostrata.

Was meinst du für ein Thierchen?

Lampadiscus.

Wickelraupe heißt's,

Das in dem Weinblatt eingewickelt sich verhüllt,
So hüllt sich die dicht in verwickelte Reden ein.
Was suchst du endlich?

Halisca.

Junger Mensch, es flog mir hier
Irgend ein Kistlein in die Luft.

Lampadiscus.

Warum hast du's
Nicht in ein Käsicht eingesperrt?

Halisca.

Nun, es ist drum
Kein großer Fund, wer es auch hat.

Lampadiscus.

Natürlich, wenn
Nicht wenigstens ein Dutzend junger Sclaven in
Dem Kistchen steckt, was ist es mehr?

Phanostrata.

So laß sie doch
Nur reden!

Lampadiscus.

Ich? So viel sie will!

Phanostrata.

Du, gieb uns an,
Was sich in deinem Kästchen fand.

Halisca.

Spielsächelchen!

Lampadiscus.

Es ist hier ein gewisser Mann, der sagt, er weiß,
Wo sich befindet, was du suchst.

Halisca.

Nun denn, beim Poll,
Der möchte doch bei 'nem gewissen Mädchen sich
Mit seiner Nachricht Dank verdienen, wenn er kommt.

Lampadiscus.

Doch der Gewisse fordert einen Lohn dafür.

Halisca.

Wogegen die Gewisse, die das Ding verlor,
Versichert, daß sie nichts zu geben hat.

Lampadiscus.

Er will
Durchaus dagegen etwas Klingendes.

Halisca.

Das thut
Mir leid, wenn ihm umsonst was in den Ohren klingt.

Lampadiscus.

Ei, Poll! Doch, Mädchen, denkst du, daß man alles dir
Um Gotteswillen thun soll?

Phanostrata.

Hör', ich wende gern
Ein gutes Wort freiwillig an dich.

Halisca.

Möge dir
Es sich vergüten.

Phanostrata.

Wir gestehn dir ein, daß wir
Dein Kißchen haben.

Halisca.

Alles Heil sey euch vollauf!
Wo ist es jetzt?

Phanostrata.

Sieh, hier geborgen. Doch ich muß
Mit dir etwas sehr Wichtiges besprechen. Dich
Hab' ich zum Beistand meines eignen Heils ersehn.

Halisca.

Was willst du damit sagen? und wer bist du denn?

Phanostrata.

Ich bin die Mutter zu dem Kind, dem das gehört.
(Das Kistchen weisend.)

Halisca.

Wie? Und du wohnst in diesem Haus?

Phanostrata.

Errathen ist's!
Doch bitte, laß nun jeden Umschweif, hör' mich an,
Und sag, woher das Spielzeug kommt! O sprich geschwind!

Halisca.

Das Spielzeug hier gehört der Tochter meiner Frau.

Lampadiscus.

Das lügst du; es gehört der Tochter meiner Frau!

Phanostrata.

Sprich du nicht drein!

Lampadiscus.

Ich schweige.

Phanostrata.

Mädchen, sag mir mehr.

Wo ist die jetzt, der das gehört?

Halisca.

(ihr Haus weisend)

Hier, gleich da drin.

Phanostrata.

Da wohnt, beim Poll, ja meines Mannes Schwiegersohn!

Lampadiscus.

Ja, frei — —

Phanostrata.

Schon wieder bist du da? — Sag' mir noch mehr.

Wie alt ist, sagt man, dieses Mädchen?

Halisca.

Siebzehn Jahr.

Phanostrata.

Es ist mein Kind!

Lampadiscus.

Es ist's, das Jahr trifft völlig zu.

Phanostrata.

O meine Tochter, die mir fehlte, fand ich heut!

Halisca.

Nun hast du dein Ersehntes; gieb mir meines auch.

Lampadiscus.

Und hat ein Jedes, was es wünscht, was krieg' ich dann?

Phanostrata.

Das ich so lange sucht', ich fand's, mein Töchterlein!

Halisca.

Gewiß ist unser Pflegetöchterchen dein Kind.
Und meine Herrin liefert es freiwillig aus,
Denn darum ging sie aus dem Hause. Doch du magst
Das Uebrige viel besser selbst von meiner Frau
Erfahren; ich bin nur die Magd.

Phanostrata.

Ja, du hast recht.

Halisca.

Mir ist es lieber, ihr dankt im Uebrigen ihr selbst.
Jedoch mein Kistchen, bitt' ich, giebst du mir zurück.

Phanostrata.

Lampadio, was hältst du davon?

Lampadiscus.

Festhalten gilt.

Phanostrata.

Jedoch das Mädchen dauert mich.

Lampadiscus.

So weißt du was:
Gieb ihr das Ding und geh' gleich mit ihr in das Haus.

Phanostrata.

So will ich's machen. Hier hast du dein Kistchen, denn
Billig vertrau'n wir dir, die uns zuerst getraut,
Daß nicht mit Undank deine Güte sey gelohnt.
Jetzt komm' herein, doch sag' mir erst den Namen noch
Von deiner Frau.

Halisca.

Melänis.

Phanostrata.

Geh, ich folge dir.

(Die beiden Weiber ab.)

Ein Stückchen aus dem fünften Act.

Demipho. Lampadiscus.

Demipho.

Was soll doch das bedeuten, daß die Menschen auf
Der Straße sich erzählen, eine Tochter sey
Mir neugefunden? und Lampadio habe mich
Rings auf dem ganzen Markt gesucht?

Lampadiscus.

O Herr, woher
Kommst du?

Demipho.

Aus dem Senat.

Lampadiscus.

O wie mich das entzückt
Daß du durch meine Bemühung zu mehr Kindern kommst.

Demipho.

Das ist für mich kein großes Glück. Ich lieb' es nicht,
Wenn ich durch Anderer Bemüh'n zu Kindern kam!
Doch sprich, was ist es?

Lampadiscus.

O geschwind, geh' in das Haus
Des Schwiegersohns, da wirst du deine Tochter schon
Erkennen. Deine Frau ist drin. O geh' geschwind!

Demipho.

In diesem Fall muß das vor allen Dingen seyn.

(Ab.)

Epilog.

(Die ganze Schauspielerbande ist gegenwärtig.)

Ihr Herrn Zuschauer, wartet es nicht ab, daß sie
Wieder zu euch herausgehn. Es kommt Niemand mehr.
Denn alles Uebrige wird inwendig abgemacht.
Ist das geschehn, so ziehn sie ihre Kleider aus
Und — wer gefehlt hat, wird geprügelt *), und wer nicht,
Der setzt sich an den Zechkrug nun. Jetzt aber bleibt
Zuletzt ein Allerletztes noch, Zuschauerherrn,
Euch selbst zu thun, das heißt, zum Schluß
Des Stücks thut das, was eure Väter thaten, klatscht!

---

*) Die Schauspieler waren sämmtlich Sclaven, und wurden als solche behandelt und für schlechtes Spiel gezüchtigt.

Amphitruo.

Eine Tragico-Comödie.

Vorwort.

Auf den ersten Anblick könnte man sagen, gegenwärtiges Stück hat eigentlich denselben Inhalt, wie die Menächmen. Es ist in der That das Menächmen-Motiv, aber auf einen andern Boden verpflanzt. Wenn wir der Comödie des Zufalls, deren schönstes Paradigma die Menächmen abgeben, unbedenklich den ersten Rang der komischen Muse einräumen und das Intrikenstück um eine Stufe tiefer stellen, so muß man sagen: dieses Stück gehört einer Gattung an (falls es eine ist), die wieder um eine Stufe, aber viel tiefer steht, der Wunder-Comödie. Haben wir in den andern Stücken unserer Sammlung reiches warmes Menschenleben, das uns Menschen unsersgleichen, wiewohl unter ferneren Bedingungen vorführt, und das uns fassen und interessiren muß; so haben wir hier dagegen nichts als Götter und Maschinerie, wie denn das in der That zusammengehört. Tritt ein Gott, der außer den menschlichen Bedingungen, also in uns völlig begriffslosen Sphären agirt, in Conflict mit lebendigen Menschen, so ist man freilich zum Voraus überzeugt, daß es die Maschinerie in der Imagination des Poeten über den beschränkten Menschen davontragen werde; bei völlig ungleichen Kräften ist eigentlich kein Widerstreit denkbar, und darum auch kein menschliches, kein poetisches Interesse im Spiel. Wen können die Streiche

erbauen, die die Götter zu den gemeinsten Taschenspielern erniedrigen? Es ist eine frostige Spielerei.

Obgleich nun unsre ganze Fabel auf einem nichtigen, unpoetischen, das Interesse zum Voraus neutralisirenden Grunde fundirt ist, so brauchen wir darum über die Ausführung des Dichters nicht parteiisch zu seyn. Die Fabel des Amphitruo, bekanntlich ein Zug der griechischen Mythologie, wurde von den frühesten Dichtern ausgebildet, und im Alterthum wohl unzähligemal auf die Bühne gebracht. Vielen alten Dichtern wird ein Amphitryon zugeschrieben, z. B. dem Euripides, sogar dem Epicharmus. Man hat von dieser Nachricht aus den Schluß gemacht, unser vorliegendes Stück habe Plautus, der, wie wir wissen, dem Epicharmus nachgestrebt, nach diesem gearbeitet. Wir möchten den sicilischen Dichter gern von dieser Beschuldigung freisprechen, wiewohl es nicht zu läugnen ist, daß in der Intrication der Fabel allerdings nicht kunstlos verfahren ist; und doch, welcher himmelweite Abstand gegen die Menächmen, in denen fast kein Vers aus der Stelle gerückt werden kann! Ich möchte doch sagen: Konnte ein Dichter, welcher Zeitgenosse des Aeschylus war, also in der frühen Blüthe griechischer Poesie lebte, einen religiösen einheimischen Stoff mit solcher Frivolität behandeln, wie es offenbar hier geschehen ist? Man mag noch so viel von griechischer Naivität und Kindlichkeit in Religionssachen reden, hier ist Gemeinheit, Erniedrigung der Gottheit in Taschenspielerkünsten.

In der Virtuosität des Dialogs und der Diction, in der Versification und Alliteration mag dieses Stück allerdings eines von den am meisten ausgearbeiteten unter den plautinischen seyn; es steht auch in allen Ausgaben an der Spitze der Sammlung, die doch sonst nicht sehr streng alphabetisch geordnet ist. Zu seinen Mängeln kommt aber noch das große Unglück, daß im vierten Act, eben wo die Handlung sich zu

einer Spitze hinaufsteigern soll, die Codere eine höchst bedeutende Lücke haben, welche große Leere durch eine verdächtige, und wenn auch alte, doch gewiß des Plautus völlig unwürdige Compilazion ausgefüllt worden ist. Wir wollen uns übrigens Glück wünschen, daß wir die Menächmen ganz und den Amphitruo verstümmelt besitzen, und nicht umgekehrt.

Daß dieses Stück nicht einer beliebten Gattung der Alten oder gar, wie Jemand behauptet hat, der eigenthümlichen sicilischen Gattung angehören kann, ist schon anderswo erörtert. Plautus erklärt es schon in seinem eigenen Prolog für eine Abnormität, für einen Zwitter, und schlägt den Namen Tragico-Comœdia vor, den man neuerer Zeit und Bequemlichkeitshalber in die Form Tragicomödie zu contrahieren pflegt. Eine Abnormität aber ist keine Gattung.

Um einiger comischer Situazionen willen hat man das Stück von jeher bewundert, und von der Grundlage des Ganzen abgesehen, wohl mit Recht. An neuern Nachahmungen hat es nicht gefehlt. Fast jede comische Literatur hat ihren Amphitruo, und berühmte Namen reihen sich hinter diese Fabel. Namentlich giebt es einen portugiesischen von Camoens, Os Amphitruoens; einen englischen des Dryden, The two Sosia's; endlich das Meisterwerk französischer Versificazion, Molière's Amphitryon. Die beiden ersten sind uns nicht bekannt; vom lezten werden wir einige Worte zum Schlusse sagen.

Ich bemerke noch, daß ich jezt zum Theil mit französischen Hilfsmitteln arbeite. Die Ausgabe, nebst Ueberseßung und Commentar, deren ich mich bediene, führt folgenden Titel: Théâtre complet des Latins, par J. B. Levée, et par feu l'abbé Le Monnier; augmenté de dissertations etc. par MM. Amaury Duval et Alexandre Duval. Paris 1820 bis 1823.

Amphitruo.

Eine Tragico=Comödie.

Personen:

Amphitruo, Feldherr der Theber.
Alcmene, seine Frau *).
Sosia, sein Sclav.
Jupiter, in der Gestalt Amphitruo's.
Merkur, in der Gestalt des Sosia.
Blepharo, Steuermann.
Bromia, Amme.

Local:

Das Stück spielt vor dem Palast des Amphitruo zu Theben.

Ueber die Zeit, die die Handlung einnimmt, sehe man die Schluß=bemerkungen.

---

*) Ich habe die Römische Orthographie der Namen beibehalten, mit Ausnahme von Alcmene, dessen lateinische Gestalt (Alcumena) für uns weniger wohllautend und rhythmisch unbehilflich ist.

Merkur als Prolog.

Wie's euch in eurem Handel und Wandel wohlgefällt,
Wenn ich versteckten Vortheil euch vergünstige
Und euch zu jeder Schmuserei behilflich bin;
Und wie ihr immer euer Buch und Rechenschaft
Zu Haus und auswärts ohne Verzug zu fördern wünscht;
Auf daß mit reinem reichem Vortheil euch der Schatz,
Den ihr gesteckt und künftig steckt, ergiebig sey;
Gleichwie ich stets so euch als wie den eurigen
Glückselige Botschaft bringen soll, und andres nie
Begehrt wird, als was eurem Haus ersprießlich sey;
(Denn euch bekannt ist, daß mir von den Göttern ward
Die Aufsicht über Botschaft und Profitt vertraut);
Wie ich nun dieser Sorge für euch obliegen soll,
Daß euch der hundertfältige Profitt nie fehlt;
Also hört ihr auch unser Stück heut mit Geduld
Und richtet als gerechte Richter uns nach Recht.
Jetzo, auf weß Geheiß ich kam, warum ich kam,
Das thu ich euch zugleich mit meinem Namen kund.
Nach Jovis Willen komm' ich her; ich bin Merkur;
Der Vater schickt mit einer Bitte mich zu euch,
Ob er gleich weiß, daß ihr sein Wort 'nem Reichsbefehl
Gleichachtet; denn es ist ihm durch Erfahrung kund,

Ihr ehrt, wie's recht ist, Jupiter mit Frömmigkeit;
Doch in der That, was er an euch mich bringen hieß,
Soll ich im Guten, bittend, euch verkündigen;
Denn jenem Zeus, auf deß Geheiß ich komme her,
Ist eben, wie uns andern, vor der Strafe bang;
Denn ird'scher Vater, irdische Mutter zeugten ihn;
Da ist es denn kein Wunder, wenn's ihn manchmal juckt;
Aber ich auch selbst, der ich doch Zeus' leibhafter Sohn,
Bin von dem Vater aus von der Strafangst angesteckt.
So komm' ich friedlich denn zu euch und friedenfleh'nd,
Und wünsche mir, daß ihr der Bitte seyd geneigt;
Gerecht Gericht von euch zu fordern schickt man mich,
Denn Ungerechtes will man vom Gerechten nicht,
So wenig man vom Ungerechten Recht begehrt;
Denn was versteht der Schlechte von Gerechtigkeit?
Jezt aber hört mir ernstlich zu, was man euch sagt,
Ich denk', ihr kämt dem Wunsch entgegen; haben wir's,
Ich und mein Vater, nicht um eure Stadt verdient?
Was werd' ich nun, wie Andre in Tragödien thun,
Neptun, Virtus, Bellona und Victoria
Und Mars euch lassen predigen, was sie an euch
Gutes gethan? Wohlthaten, die mein Vater doch,
Der Herr der Götter, euch allein zu Stand gebracht.
Doch meines Vaters Jupiter Sitte war es nie,
Das vorzurücken, was er Guten Gutes that.
Er weiß, daß ihr für seine That ihm dankbar seyd,
Und daß ihr, was er an euch thut, in der That verdient.
So trag' ich denn zuerst euch meine Bitte vor,

Und drauf erörtr' ich unsere Tragödie.
Was schneidet ihr Gesichter, daß ich Tragödie
Gesagt? Bin ich ein Gott nicht? Kann ich, wenn ihr wollt,
Den Styl nicht drehen, ja aus der Tragödie
Mach' ich Comödie, und kein Verschen rühr' ich an.
Wollt ihr so, oder wollt ihr nicht? Doch nun bin ich
Der Thor; als wüßt' ich Gott nicht euern Willen längst.
Ich weiß, was ihr in eurem Herzen davon denkt,
Und mach' als Mischmasch, Tragico-Comödie draus.
Denn daß man das schlechtweg Comödie heiße, wo
Götter und Könige spielen, däucht mir nicht am Platz.
Jedoch, da auch der Sclav hier seine Rolle hat,
Bleibt, wie gesagt, nur Tragico-Comödie.
Nun bittet euch noch Jupiter durch mich um das:
Die Commissäre *) sollen durch die Reihen gehn,
Durch's ganze Haus, wo irgend man Zuschauer sieht,
Und spähn sie wo bestellte Applaudierer aus,
Nehmen zum Pfand sie ihnen ihre Toga weg;
Sey's, daß sie der Schauspieler einen rufen vor
Oder der andern Künstler wen (sey's schriftliche
Aufforderung, oder in Person, durch Boten auch);
Geschäh's durch Ungerechtigkeit der Aedilen selbst,
Dieselbe Strafe fordert Jupiter für sie,
Als buhlten sie für sich oder Andre um ein Amt.
Mannhaftigkeit soll eurer Macht Gewährsmann seyn,

---

*) Conquisitores, wie es scheint, eine Art Polizeileute. Oder ist es nur ein Scherz, denn conquisitores waren eine Art von gerichtlichen Inquirenten. Red.

Nicht feige Schliche noch Verrath. Wie sollte dem
Schauspieler das nicht Recht seyn, was des Helden Recht?
Mannhaftigkeit erwerb' ihm Gunst, nicht Kriecherei.
Dem fehlt es nie an Gönnern, wer das Rechte thut,
Falls anders die Gewalt in rechten Händen ist.
So trug mir Jupiter auch noch das besonders auf,
Daß die Schauspieler auch der Commissär erspäht,
Ob einer nicht bestellt hat, daß man ihn beklatscht,
Oder verhindert, daß man es den andern thut,
Dem prügle man sein Staatskleid durch mit sammt der Haut.
Doch nehm' euch das nicht Wunder, daß sich Jupiter um
Schauspieler so viel kümmert. Wundert euch nicht drum,
Der höchste Jupiter spielt Comödie selber mit.
Nun, nun, was staunt ihr, als wär' das die neueste
Der Neuigkeiten, daß der Gott Comödie spielt?
Kam nicht im vor'gen Jahre schon der Gott einmal,
Als ihn von dem Proscenium aus die Bande rief,
Alsbald hernieder und schützte seine Schützlinge? *)
Doch heute, sag' ich, spielt der Gott selbst mit im Stück,
Und ich desgleichen. Jetzo hört mich aufmerksam,
Da ich den Inhalt unsers Stücks verkündige.

Die Stadt hier, das ist Theben. In dem Haus dort wohnt
Amphitruo, eines Arger-Vaters Arger-Sohn,
Und seine Frau ist Alcumena, Electrus Kind.
Dieser Amphitruo ist nun Obergeneral;

---

*) Dieß scheint sich auf irgend ein drolliges Faktum zu beziehen, einen Regenguß vom Himmel, der das Publikum durchweichte, oder etwas Aehnliches. Red.

Denn mit den Teleboern kämpft das Theber Volk.
Derselbe, als er zur Armee abging von hier,
Ließ seine Alcumena schwanger im Haus zurück.
Nun wißt ihr, weiß ich, welcher Art mein Herr Papa,
Wie frei er sich in solchen Streichen oft gezeigt,
Wie er verliebt ist, wenn ihm einmal was gefällt.
Der hat nun, hinterm Manne, sich in die Frau vergafft,
Schafft sich Nutznießung alsobald an ihrem Leib,
Bis sie aus seiner Umarmung gleichfalls schwanger wird.
Nun, der Alcumena Umstand ist euch also klar,
Denn sie ist doppelt schwanger, so von ihrem Mann
Als von dem höchsten Jupiter. Mein Herr Papa
Ist drin mit ihr gelagert diesen Augenblick,
Und ihm zu Willen dauert diese Nacht so lang,
Damit er der, die ihm gefällt, genießen mag.
Er hat sich so verwandelt, als wär' er ihr Mann,
Und daß ihr über meiner Tracht euch weiter nicht
Verwundert, da ich mich hier seht in Knechtsgestalt,
So trag' ich euch 'ne alte Geschichte auf's Neue vor,
Weshalb ihr mich in Sclaventracht umgehen seht;
Denn während drin mein Vater Jupiter die Gestalt
Amphitruo's sich beigelegt, so täuschend, daß
Ihn alle Sclaven dafür nahmen, die ihn sahn,
(Denn also häutet sich der Gott, wie's ihm beliebt);
So nahm ich seines Dieners Sosia's Gestalt,
Der mit Amphitruo aus dem Land zum Heere ging,
Damit ich dem verliebten Vater nützlich sey,
Und daß die Diener nicht ausforschen, wer ich bin,

Wenn sie so oft mich um die Thüre schleichen sehn;
Denn jetzo sehn für ihren Mitknecht sie mich an,
Und keiner fragt mich, wer ich bin, warum ich kam.
Der Vater drinnen thut denn recht sich was zu gut,
In der Herzallerliebsten Arm gebettet sanft.
Was bei dem Heere sich begab, erzählt er nun
Der Alcumena; sie ist gänzlich überzeugt,
Das sey ihr Mann, der doch ihr Eheschänder ist.
Nun schwadronirt er, wie er die Feinde schlug in Flucht,
Wofür man ihn mit manchem schönen Geschenk beschenkt.
Denn die Geschenke, die Amphitruo gewann,
Stipitzten wir; mein Vater kann ja, was er will.
Heut aber kommt Amphitruo selbst vom Heere heim,
Nebst seinem Sclaven, dessen Ebenbild ich bin.
Damit nun ihr uns beide unterscheiden könnt,
Trag ich auf meinem Hut hier diese Flügelchen, *)
Und auf dem Hute meines Vaters findet ihr
Ein goldnes Band; dieß Zeichen trägt Amphitruo nicht.
Doch diese Zeichen kann hier von der Dienerschaft
Kein einz'ger sehn; für euch nur sollen sie sichtbar seyn.
Doch sieh, dort kommt Amphitruo's Sclav, der Sosia;
Mit der Laterne wandelt er vom Hafen her,
Ist er heran, versperr' ich ihm den Weg zum Haus.
Da ist er. S'ist der Mühe werth mit anzusehn,
Wenn Jupiter und wenn Merkur Comödie spielt!

*) Das bekannte Emblem Merkur's.

Erster Act.

Erste Scene.

Sosia und Merkur.

Sosia.

Nun stellt mir einen kühnern und verwegnern Mann,
Als ich es bin, der ich doch weiß, wie heutzutag
Das junge Volk ist, und mich mitten in der Nacht
Allein wag' auf die Straße! Was fing' ich nun an,
Setzte die Polizeiwacht *) mich in's Loch, daß man
Mich morgen früh frisch aus der Vorrathskammer vor
Zum Galgen abholt', und mir nicht verstattet wär',
Ein einzig Wort zu sagen zur Rechtfertigung,
Noch irgend Beistand wäre zu hoffen von dem Herrn,
Denn unbedenklich hielt es Jeder für gerecht,
Wenn acht achtbare Prügel auf mich Lumpenhund
Wie auf 'nen Amboß dröschen; und das wär' es denn,
Wie man mich auf Staatskosten bei der Wiederkunft
Von der langwierigen Reise hier bewirthete! —
Doch trägt mein rücksichtsloser Herr allein die Schuld,
Der mit Gewalt bei Nacht mich her vom Hafen jagt.

---

*) Tresviri. Römische Sitten.

Konnt' ich die Botschaft nicht bei Tag verkündigen?
Der Dienst bei einem großen Herrn ist fürchterlich!
Der ärmste Sclav ist der beim reichsten Meister dient!
Bei Tag und Nacht, unwandelbar, mehr als genug
Hast du was zu sagen, was zu thun, und nie zu ruhn.
Der reiche Mann, der keine Müh noch Arbeit kennt,
Hält jeden Einfall, den ein Mannskopf haben kann,
Sogleich für möglich. So wär's recht, denkt er bei sich,
Aber bedenkt nicht, welche Mühsal daran hängt;
Und ob's auch recht, oder unrecht ist, was er befiehlt,
Kümmert ihn nicht. Ja, in dem Sclavenstand, da giebt's
Gar viel Mühsal, und all das Uebel mußt du denn
Mit Angst und Noth ausdulden all dein Leben lang.

Merkur.

Da hätt' ich heut doch wahrlich noch mehr Recht, als der,
Mich zu beklagen über meine Sclaverei;
Denn mich, der ich doch frei bin, zwang mein Herr Papa
Zum Dienst, und er, geborner Knecht, beklagt sich noch! *)

Sosia.

Da fällt es mir noch just zur rechten Stunde ein,
Den Göttern schuld ich bei der Ankunft schuldigen Dank
Für das, was sie an mir gethan; erkenn' es an.
Doch nein, beim Poll; denn wären sie, wie ich's verdient,
Mit mir verfahren, blieb wohl anders nichts zu thun,
Als einen Kerl zu schicken, der zur Ankunft mir
Tüchtig den Kopf zerklopfte, weil ich alles, was

---

*) Die nächsten Worte sind unübersetzbar, vielleicht auch verdorben. Red.

Sie Gutes mir gesendet, nur zur Uebelthat
Undankbar angewendet.

Merkur.

Der Mann ist einmal
Nicht wie die andern; er weiß selbst, wie er's verdient.

Sosia.

Was mir nie eingefallen wäre, noch Jemand
Der andern Bürger irgend je für möglich hielt,
Hat sich ereignet, daß wir mit gesunder Haut
Siegreich in's Vaterland zurückgekommen sind;
Und nach geschlagnen Feinden zieht das tapfre Heer
Zurück zur Heimath; und der grimmige Krieg ist nun
Zu Ende geführt, und was uns feind war, ist kaputt.
Wohl manche bittre Trauerpost flog auch von uns
Nach Theben; doch am Ende ward die feste Stadt
Durch Kriegskraft unsrer jungen Helden doch besiegt
Und eingenommen, und meines Herrn Amphitruo
Anführung und Befehl war nicht das läßigste.
Mit Plündergut, mit Ländereien und mit dem Korn,
Das man erbeutet, hat er die Armee beschenkt,
Und seinem thebischen König Kreon die Gewalt
Gesichert. Mich vom Hafen schickt er jetzt voraus
Nach Haus, daß ich das seiner Frau verkündige,
Wie er den Feldzug durch sein Ansehn und Befehl
Und sein Commando ausgeführt. Doch jetzo muß
Ich mich besinnen; auf was Art greif' ich's doch an
Mit der Geschichte, wenn ich einmal vor ihr steh'?
Lüg' ich was vor, so ist man das an mir gewohnt;

Denn als der Kampf am hitzigsten entzündet war,
Lief ich am hitzigsten davon. Gleichwohl, als wär'
Ich mit dabei gewesen, stell' ich jetzt mich an
Und sage her, was ich vom Hörensagen weiß.
Jedoch in welcher Weise, welchen Worten ich's
Zu sagen habe, das muß ich hier außen erst
Bei mir bedenken. Nun, ich denke, so beginnt's:
Vorerst, als wir dort angelangt, sobald wir nur
Den Fuß auf Feindesland gesetzt, ohn' alle Rast
Ersieht Amphitruo aus des Heeres Obersten
Die ersten Männer; diese schickt er ab, daß sie
Den Teleboern seine Meinung thäten kund,
Falls ohne Schwertstreich sie jetzo gesonnen sey'n,
Das auszuliefern, was geraubt ward, und zugleich
Die, die's geraubt; herauszugeben alles, was
Sie mitgenommen, in dem Fall werd' er sofort
Sein Heer weg in die Heimath führen; es werden so
Seine Argiver *) räumen ihrer Stadt Gebiet,
Und sie in Ruh und Frieden lassen wie bisher.
Jedoch beschlössen sie es anders, wollten nicht
Ausliefern, was verlangt wird; dann entschieden sey's,
Mit aller äußersten Gewalt und Kriegeskraft
Die Stadt zu stürmen. Als nun die Gesandten das
Getreu berichtet, wie's Amphitruo befahl;
Da fahren die hochherzigen Herrn, durch ihre Kraft
Und Kriegsvolk übermüthig, etwas gar zu barsch

*) Griechen.

Unsre Gesandten an, erwiedern ihnen keck:
Sie sey'n im Stand, sich und die Ihrigen noch mit
Gewalt der Waffen zu bewahren; und nach dem:
Sie möchten nur alsbald das Heer aus ihrem Land
Wegführen. Als die Gesandten das zurückgebracht,
So führt Amphitruo ohne Verzug das ganze Heer
Aus seinem Lager. Die Teleboer ihrerseits
Auch führen ihre Schaaren aus den Thoren aus,
Mit allzu glänzend schönen Waffen schmuck versehn.
So war nun beiderseits ein mächtiges Heer heraus,
Wie hoch die Linie, und die Colonnen abgezählt,
Nach unsrer Art und Weise stellen wir unser Heer,
Der Feind die Seinen gleichfalls nach der seinigen. *)
Jezt treten beide Feldherrn auf das Zwischenfeld
Und reden außerhalb sich der Colonnen ab.
Man kommt überein, daß, welcher Theil den Kürzern zieht
Im Kampfe, Stadt und Land, Altar und Heerd, so wie
Sich selbst dem Feind soll überlassen. Als auch das
War abgemacht, da schmettern unsrerseits und dort
Die Kriegstrommeten, es dröhnt der Grund, ein Kriegsgeschrei
Hebt sich von ihnen und von uns aus in die Luft;
Vom Feldherrn jetzo beiderseits dem Vater Zeus
Laute Gelübde zugelobt; das Heer ermahnt;
Ein Jeder nun, was er aus Leibeskraft vermag,
Setzt's an den Kampf, schlägt schleunig zu; in Stücken gehn

*) Hier, wo es sich um Beschreibung handelt, können wir sicher seyn, daß Plautus uns eine römische Schlacht aus eignen Mitteln lebendig vor Augen stellt.

Die Wurfgeschosse; der hohe Himmel wiederhallt
Von dem Geräusch der Männer, aus der Tapfern Hauch
Und Schnauben steigt ein dicker Nebel in die Luft.
Es fallen unter der Wunden Wucht die Feindlichen;
Es fallen viele; die Unsern stürzen mit Macht hinein.
Zulezt, nach unsers Herzens Wunsch, siegt unsre Faust,
Durch Männermuth obsiegen wir —.
Doch in die Flucht geschlagen wird drum Niemand noch;
Denn Keiner weicht vom Platze, sondern wehrt sich brav,
Eh'r läßt der Mann sein Leben, als sein Leib die Reihn;
Und Jeder, wo er gefochten, liegt in Reih und Glied.
Als das mein Herr Amphitruo erst inne ward,
Vorrücken alsbald läßt er rechts die Reiterei;
Die Reiter folgen rasch dem Ruf, mit Feldgeschrei
Brechen sie rechts in die Flanken ein; durch diesen Stoß
Zerfetzen sie und strecken nieder, was sich noch
Von Streitern findet, rächen so mit Recht ihr Recht
An ungerechter Sache gleich.

Merkur.

Bis hierher sprach er wahrlich nicht Ein Wörtchen aus,
Das nicht der Wahrheit wäre gemäß; denn ich war dort
Leibhaftig mitten im Treffen, und mein Vater mit.

Sosia.

Der Gegner endlich ergreift die Flucht; da wächst der Muth
Den Unsrigen; die Teleboer-Rücken sind
Alsbald mit Wurfgeschossen hageldicht gespickt;
So daß den König Pterelas mit eigner Hand
Amphitruo zusammenhieb. So ward denn dort

Die Schlacht geschlagen von früh bis in die Abendzeit.
Und deß erinnr' ich um so mehr mich, als den Tag
Das Mittagessen ward vergessen. Endlich macht
Die Nacht durch ihre Dazwischenkunft dem Spaß ein End'.
Am nächsten Morgen sieht man aus den Thoren vor
Heulend heraus die Herrn zu uns in's Lager ziehn,
Die Hände flehentlich versteckt; *) nun betteln sie,
Man möchte ihren Fehltritt ihnen doch verzeihn;
Sie überlassen sich, und alles kirchliche
Und sonstige Gut, die Stadt und ihre Kinder selbst
In's Eigenthum und in die Gewalt des Thebervolks.
Dann ward ob seiner Heldentugend meinem Herrn
Amphitruo 'ne goldne Schale zuerkannt,
Aus der zu trinken König Pterelas gepflegt.
Auf diese Art erzähl' ich's der Gebieterin;
Doch jezt, nach meines Herrn Befehl, tret' ich in's Haus.

Merkur.

Holla, der Mensch kommt auf uns zu; dem muß ich doch
Entgegengehn. Heut kommst du einmal, guter Freund,
Nicht über diese Schwelle. Denn so lang ich dein
Gesicht umhabe, wird es mir gelingen, dich
Zum Narr'n zu machen. Doch, wahrhaftig, da ich 'mal
Des Manns Physionomie und Haltung auf mich nahm,
So muß ich nun, wohl oder übel, auch in That
Und in Gesinnung ihm ganz und völlig ähnlich seyn.
Deshalb muß ich nichtsnutzig seyn, boshaft, versteckt,

---

*) In heilige Binden, wie sie Schutzflehende zu tragen pflegten.

Und das nicht wenig, dann kann ich den Kerl sogar
Mit seinen eignen Waffen, mit Nichtsnutzigkeit,
Fern von der Thüre halten. Doch was fällt ihn an?
Er glotzt den Himmel an. Muß doch sehn, was er mit will.

Sosia.

Ja, ja, beim Poll, wenn etwas Andres glaublich ist,
Unzweifelbar ist, so glaub' ich gewisser noch,
Daß diese Nacht der Nachtgott tief im Rausch verschläft;
Denn weder rührt am Himmel sich der große Bär,
Noch kommt der Mond von seiner Stelle, wo er erst
Heraufgekommen. Orion will nicht untergehn,
Noch Lucifer, noch die Gluckhenne. Steif und fest
Stehn sie am Himmel, und der Nacht fällt es nicht ein,
Dem Tag das Feld zu räumen.

Merkur.

Fahre fort so, Nacht,
Wie du's begonnen. Erfülle meines Vaters Wunsch.
Du hilfst dem höchsten Herrn, und hast den heiß'sten Dank
Von seiner Hand zu hoffen.

Sosia.

Eine läng're Nacht
Als diese sah ich wahrlich nicht mein Leben lang,
Wenn es nicht etwa jene war, da droben ich
Am Galgen hangend ohn' Unterlaß gegeißelt ward;
Doch war, beim Pollux, diese selbst nicht gar auch so
Unendlich wie die heutige. Wo kommt das her?
Der Sonnengott hat wohl zu tief in's Glas geguckt,
Und liegt drum tief in Träumen. Nein, es kann bei Gott

Nicht anders seyn, als daß er bei dem Mahle sich
Just um ein klein Zuvielchen überladen hat.

Merkur.

Was sagst du, Lotterbube? Gelt, du stellst dir vor,
Die Götter seyen deinesgleichen? Ich, beim Poll,
Will dich dafür, für alles, was du Schändliches
Gesprochen und begangen hast, du Lumpenhund,
Höflich empfangen. Komm nur her, wenn dir's beliebt,
Dein Unheil ist schon unterwegs.

Sosia.

Wo stecken doch
Die Sünder nun, denen's von je ein Abscheu ist,
Allein zu liegen? Das hieß' ich mal eine Nacht,
Wo sich's verlohnt, ein Mensch zu tummeln, das man sich
Schandbarer Weise zugelegt.

Merkur.

Nun darin hat,
Nach seiner Meinung, Jupiter so Unrecht nicht,
Der in Umarmung liebend mit Alcmenen ruht,
Und sich was drauf zu gut thut.

Sosia.

Jezt will ich hinein
Und der Alcmene melden, was mein Herr befahl.
Doch, was ist das denn für ein Mensch, der in der Nacht
Vor unsrer Thür steht? Will mir nicht gefallen, das.

Merkur.

Kein größrer Hasenfuß ist auf der Welt, als der.

Sosia.

Das ist mir ein verdächt'ger Kerl, er sieht grad aus,
Als wollt' er mir den Rock abhaspeln von dem Leib.

Merkur.

Der Kerl hat Angst; den nehm' ich einmal nicht übel mit!

Sosia.

Au weh! Die Zähne klappern mir.*) Ich weiß gewiß,
Der Kerl tractiert zur Feier meiner Ankunft mich
Mit einem fetten Prügelmahl. Barmherzigkeit
Mag er es heißen; denn da mich mein hoher Herr
Hat wachen machen, legt mich dieser sanft in Schlaf
Mit seinen feisten Fäusten. Oh, mit mir ist's aus,
Seh einer an, potz Hercules! was für ein Kerl!
Was für ein Lümmel!

Merkur.

Ich schwadroniere laut was her,
Damit er zuhorcht, was ich sage, und daß ihn
Alsbald eine recht arge Angst ankommen mag.
(Er spricht laut vor sich:)
Hellauf, ihr Fäuste, lange her ist es bereits,
Daß ihr nicht euren Mann mehr nährt. Mir dünkt, es ist
'ne Ewigkeit, seit gestern ihr fünf Feiglinge
In nackten kalten Schlaf gelegt!

Sosia.

Oh, mir ist's bang,
Der tauscht mir meinen Namen um und macht mich aus

---

*) Eigentlich jucken, eine Vorbedeutung.

Dem Sosias zu 'nem Sextus. *) Denn fünf Schlingel, sagt
Er, hat er gestern schon in Schlaf gelegt. Gewiß
Muß ich die Zahl rund machen.

Merkur.

Hm, jezt thut sich's, brav!
So will ich's haben!

Sosia.

Nun, man schnürt den Gürtel fest!
Wahrhaftig, der Mensch rüstet sich!

Merkur.

Der komme mir
Nun unzerbleut in meinen Weg!

Sosia.

Wen meint er wohl?

Merkur.

Wer es auch seyn mag, der mir in die Klauen fällt,
Faustklöße muß er schlucken.

Sosia (speit aus).

Pfui den Teufel, nein,
Das Nachtmahl ist, wo du drauf lädst, nicht mein Geschmack;
Ich habe mein Abendessen kürzlich erst verzehrt,
Vertheil du dein Almosenmahl den Hungrigen,
Wenn du bei Trost bist.

Merkur (seine Faust wägend).

Nein, kein schlecht Gewichtchen wiegt
Der Wicht von Faust hier.

---

*) Zum sechsten, nach den fünfen. Das Wortspiel quatuor und Quintus hätte sich im Deutschen nicht nachbilden lassen.

Sosia.

Hu! er wägt sein Faustgewicht!

Merkur.

Wie wär's, wenn man dem Mann so strichlings was bestrich',
Und bis ihm's taumlig würde?

Sosia.

Gar zu gütig, Freund.
Drei Nächte nacheinander hab' ich schon gewacht;
Für meinen Schlaf ist er besorgt!

Merkur.

Ich schämte mich
Aerger als was, wenn du, du meine gute Faust,
Eines Halunken Hunde=Hirn berührtest, und
Es bliebe, wie's zuvor gewesen. Umkehren muß
Sich ein Gesicht, dem du die Finger aufgelegt!

Sosia.

Der Mensch interpoliert mich gar am End' und schmelzt
Mir die Physionomie in eine andre um.

Merkur.

Dem ist das Bein weich ausgebeint, den du zerklopfst.

Sosia.

Wird alles seyn, wenn wie 'nen Seefisch er mich nicht
Ausgräten will. Zum Teufel den Ausbeiner mir!
Ich bin kaputt, wenn er mich mit 'nem Aug' erblickt!

Merkur.

Ich wittre hier 'nes armen Teufels Menschenfleisch.

Sosia.

Ist mir denn was entwischt, was ihm die Wittrung giebt?

Merkur.

Und fern von mir kann er nicht seyn, obgleich ich weiß,
Daß er von fern herankommt.

Sosia.

Was? er wahrsagt gar?

Merkur.

Das juckt mich in den Daumen gleich.

Sosia.

Willst du an mir
Dieses Gelüst auslassen, bitt' ich höflich, klopf'
Sie dir erst weich hier an der Wand.

Merkur.

Mir flog zum Ohr
'ne Menschenstimme.

Sosia.

Bin ich nicht ein großer Thor,
Daß ich nicht meiner Stimme vor die Flügel schnitt,
Eh' ich sie von mir fliegen ließ.

Merkur.

Der Mensch paßt ab,
Daß man ihm etwas auf den Laden legt.

Sosia.

Ei, hab'
Ich einen Laden je gehabt?

Merkur.

Sey du getrost;
Ich will dich laden, und das mit Holz, bis du zerbrichst.

Sosia.

Ich bin, bei Gott, hundsmüd und schwindeltaumlig noch
Von unsrer Seefahrt; aufrecht trag' ich selbst mich kaum,
Und der will mir 'ne Last aufladen. Kann nicht seyn.

Merkur.

Bei Gott, da schwatzt in meiner Näh' ich weiß nicht was.

Sosia.

Gott sey gedankt, er sieht mich nicht. Ein weiß nicht was
Hat er gehört; ich aber heiße Sosia,
Und dieses weiß man.

Merkur.

Mir kommt's vor, hier rechter Hand
Schlägt mir 'ne Stimme laut an's Ohr.

Sosia.

Da ist mir bang,
Daß ich in dieser Stimme Namen, die hier schlägt,
Heut noch geprügelt werden könnte.

Merkur (leise).

Allerliebst!
Sieh, sieh, da kommt er auf mich dar.

Sosia.

Ich bin die Angst,
Ich bin ein Starrkrampf. Fragte mich beim Pollux Wer
In diesem Augenblick, in welchem Himmelsstrich
Ich mich befinde, fänd' ich drauf die Antwort nicht.
Ich armer Schlucker kann mich gar nicht rühren mehr
Vor lauter Furcht! Ja, das ist schön! Und abgethan
Ist mit des Herrn Botschaft zugleich sein Sosia.

Doch meinst du nicht, wenn man mit Muth aufträte hier,
Leicht käm' ihm der Gedanke wohl, ich sey ein Held;
Und dann läßt er die Faust zu Haus.

Merkur (laut).

He da! wohin
Du, der du den Vulcan im Horn verschlossen trägst. *)

Sosia.

Was fragst du darnach, du Faust-Bein-Ausbeiner du?

Merkur.

Bist du ein Freier oder Knecht?

Sosia.

Wie's mir beliebt.

Merkur.

Ist das 'ne Antwort?

Sosia.

Ist 'ne Antwort!

Merkur.

Galgenstrick!

Sosia.

Das ist 'ne Lüge!

Merkur.

Gleich mach' ich 'ne Wahrheit draus?

Sosia.

Und wozu soll das gut seyn?

Merkur.

Darf ich wissen, wo
Du herkommst? wem du angehörst? warum du kommst?

---

*) Eine Hornlaterne.

Sosia.

Dahin will ich, bin meines Herren Knecht; bist du
Gescheiter nun?

Merkur.

Nein, die verfluchte Zunge will
Ich dir nothzüchtigen.

Sosia.

Geht nicht an; sie ist zu wohl
Jungfräulich hier verwahrt, Freund.

Merkur.

Willst du immer noch
Den Silbenstecher machen, Kerl? Was hast du hier
An dieses Haus für ein Geschäft?

Sosia.

Was hast denn du
Für eins?

Merkur.

Der König Kreon läßt hier Nacht für Nacht
Schildwächter wachen.

Sosia.

Da that er nicht übel dran.
Indeß wir im Feld lagen, hütet er uns das Haus.
Nun kannst du ruhig weiter gehn; sag nur, es sey'n
Die rechten Leute in das Haus zurückgekehrt.

Merkur.

Ich weiß nicht, was du von den rechten Leuten willst,
Doch wenn du augenblicklich dich nicht wegbemühst,
Sieh zu, daß du nach Prügelrecht empfangen wirst,
Und das recht richtig.

Sosia.

In dem Hause, sag' ich dir,
Bin ich zu Haus und bin hier von der Dienerschaft.

Merkur.

(Ohne ihn anzuhören)
Und weißt du wie? Ich mache dich zum großen Herrn,
Wenn du nicht gleich gehst.

Sosia.

Wie denn mich zum großen Herrn?

Merkur.

Du wirst vom Platz getragen, brauchst die Füße nicht,
Nehm' ich den Knotenstecken einmal in die Hand!

Sosia.

Und wenn ich von des Hauses Hausgenossen bin?

Merkur.

Wie du's verlangst, wirst du geprügelt, gehst du nicht!

Sosia.

Du Kerl willst aus der Fremde mich Rückkehrenden
Vom Haus abhalten?

Merkur.

Ist das dein Haus?

Sosia.

Hörst du? Ja!

Merkur.

Und wer ist denn dein Herr dann?

Sosia.

Wer? Amphitruo,
Des Theber-Heers vornehmster General, der hier
Vermählt ist mit Alcmenen.

Merkur.

Sprich, wie nennst du dich?

Sosia.

Sosia nennt man zu Theben mich, des Davus Sohn.

Merkur.

Ja, ja, wie du daherkamst, hast du unterwegs
Zu deinem Schaden dir ein Mährchen zugestutzt
Und einen feinen Schelmenstreich, du Uebermaß
Von Frechheit, hast du nun zusammen dir geflickt.

Sosia.

Sagtest du noch, daß ich mit 'nem geflickten Rock
Herkomme, das wär' wahr. Doch mit 'nem Schelmenstreich —

Merkur.

Du lügst, du kommst mit deinen Füßen her, nicht mit
Dem Rock.

Sosia.

So ist's fürwahr.

Merkur.

Fürwahr, dann laß du drum
Dich prügeln für die Lüge.

Sosia.

Nein, fürwahr, das will
Ich nicht, beim Poll!

Merkur (prügelt ihn).

Beim Poll, so nimmst du das fürwahr
Unwillig mit. Für wahr, das gilt für völlig wahr
Und nicht für dein Belieben.

Sosia.

Oh, ich fleh dich an!

Merkur.

Du wagst's und nennst dich Sosia, da doch ich es bin?

Sosia.

(immer geprügelt)

Er schlägt mich todt.

Merkur.

Das ist noch nichts, wenn du schon klagst;
Da hast du anders noch zu schrei'n. Weß bist du jezt?

Sosia.

Dein; denn mit deinen Fäusten hast als Eigenthum
Du mich gezeichnet. Io! Zu Hilf! ihr Bürger, ihr
Von Theben, kommt zu Hilfe mir!

Merkur.

Du schreist noch, Hund?
Sag an, warum kamst du hierher?

Sosia.

O weh! damit
Du einen habst, an dem du dich wund schlagen kannst?

Merkur.

Und wem gehörst du?

Sosia.

Dem Amphitruo, sag' ich ja;
Sosia bin ich.

Merkur.

Dafür wirst du noch einmal mehr,
Weil du so windbeutelst, heut geprügelt. Sosia, der
Bin ich, nicht du.

Sosia.

O möchten das die Götter doch
So fügen, daß du's wärest, und dafür ich der,
Der ihn zerprügelt.

Merkur.

Muckst du noch?

Sosia.

Ich schweige ja.

Merkur.

Wer ist dein Herr?

Sosia.

Wer dir beliebt.

Merkur.

Sprich aber jezt,
Wie heißt du jetzo?

Sosia.

Niemand, außer du befiehlst,
Daß ich wer heiße.

Merkur.

Sagtest du nicht vorhin mir,
Du seyst Amphitruo's Sosia?

Sosia.

Ich versprach mich nur;
Ich sey so ein Associé des Amphitruo *),
So hätt' ich sagen sollen.

Merkur.

Drum, das wußt' ich doch,

---

*) Das Wortspiel Sosia und socius läßt sich nur schwach nachbilden. Red.

Daß außer mir kein andrer Sosia sey im Haus.
Dir hat dein Hirn wohl nachgelassen.

Sosia.

Hätten das
Vorhin doch deine beiden Fäuste auch gethan!

Merkur.

Ich bin der Sosia, den du vorhin dich genannt.

Sosia.

Sag mir, ob ich in Frieden dir was sagen darf
Und ungeprügelt.

Merkur.

Meinetwegen schenk' ich dir
Jezt Waffenstillstand, doch nur für 'nen Augenblick,
Im Fall du was zu sagen hast.

Sosia.

Ich sage nichts,
Eh' unser Frieden fest geschlossen. Denn du bist
In Faustkraft mir weit überlegen.

Merkur.

Nun, so sprich,
Was du zu sagen hast. Ich thu' dir nichts.

Sosia.

Darf ich
Auch dem Versprechen trauen?

Merkur.

Ja.

Sosia.

Und wenn du mich
Nun hintergehst?

Merkur.

So sey Merkur dem Sosia bös.

Sosia.

So hör mich an. Du hast erlaubt, daß ich mich frei
Ausdrücken darf über Alles, wie es mir beliebt.
Ich bin Amphitruo's Sclave Sosia.

Merkur.

(winkt mit dem Stock.)

Noch einmal?

Sosia.

Der Frieden gilt! Das Bündniß gilt! Die Wahrheit gilt!

Merkur.

Du wirst geprügelt.

Sosia.

Nun, wenn du's denn haben willst.
Denn was du haben willst, das thu'; denn du bist mir
An Faustkraft überlegen weit. Thu, was du willst,
Doch was ich bin, bei Gott, verschweig' ich dennoch nicht.

Merkur.

Falls du am Leben bleiben willst, bemüh dich nicht,
Den Sosia mir zu nehmen.

Sosia.

Und beim Pollux, du
Entfremdest mich nicht unsrem Haus, so daß ich nicht
Dazu gehörte. Und außer mir gab's wahrlich nie
'nen andern Sosia hier im Haus; der einz'ge ist
Mit seinem Herrn Amphitruo zur Armee gereist.

Merkur.

Der Mensch ist nicht bei Sinnen.

Sosia.

Was du mir zur Last
Willst legen, laß es liegen auf dem eignen Kopf.
Was, Henker, ich sey nicht Amphitruo's Sosia?
Und stieß denn diese Nacht nicht unser Schiff an's Land,
Das aus dem persischen Meerbusen uns gebracht? *)
Hat mich mein Herr vom Hafen nicht hieher gesandt?
Steh' ich denn jezt nicht hier vor meines Herren Haus?
Trag' ich denn die Laterne nicht in meiner Hand?
Sprech' ich nicht? Wach' ich nicht? Hat dieser Lümmel nicht
Mit seinen Fäusten mich zerbleut? Beim Hercules,
Das that er; denn mir armen Teufel saust davon
Der Kopf noch jezt erbärmlich. Drum, was steh' ich an?
Was tret' ich denn nicht alsobald in unser Haus?

Merkur.

Was? euer Haus?

Sosia.

Ja, ja; ganz recht.

Merkur.

Sieh, was du hier
Mir alles vorgeplaudert, das ist lauter Lug;
Denn ich nur bin Amphitruo's Sclav Sosia;
Denn diese Nacht ist unser Schiff vom persischen
Seehafen hergesegelt, nachdem wir die Stadt,

*) Portus persicus, das Meer bei Euböa, wo einst die große persische Flotte gelegen.

Wo Pterelas der Herscher war, erobert und
Der Teleboer Legionen abgethan
In offner Feldschlacht auch den König Pterelas
Amphitruo mit eignen Händen umgebracht.

Sosia.

Ich glaube bald mir selbst nicht mehr, hör' ich von dem
Mir das erzählen. Denn das alles ordentlich
Erzählt er nacheinander, was sich dort bei uns
Hat zugetragen. — Sag mir doch, was ward doch dem
Amphitruo aus der Feindesbeute zuerkannt?

Merkur.

Die goldne Schal', aus der der König immer trank.

Sosia.

Er hat's. — Und wo befindet sich die Schale jezt?

Merkur.

In einer Kapsel, mit Amphitruo's Siegel wohl
Petschiert.

Sosia.

Was doch für einem Siegel? Sag mir das.

Merkur.

Die Sonn' im Aufgang, mit dem goldnen Viergespann.
Du dachtest mich zu fangen, Galgenvogel, gelt?

Sosia.

Nein, der schlägt mich mit seinen Argumenten todt.
Ich seh' mich nur gleich nach 'nem andern Namen um.
Das möcht' ich wissen, wie der Mensch das alles sah!
Jezt aber weiß ich doch, wie ich ihn fangen kann.
Denn was ich für mich ganz allein im Zelt gethan,

Wo sonst kein Mensch zugegen war, das wahrlich wird
Er wohl mir nicht angeben können. He, du, wenn
Du Sosia bist, als jener Kampf am hitzigsten
Unter den Kriegern war entsponnen, sag mir doch,
Was thatest du zu jener Zeit in deinem Zelt?
Giebst du mir das an, widersteh' ich weiter nicht.

Merkur.

Ein Schlauch voll Wein war in dem Zelt. Ich füllte mir
Draus eine Flasche — —

Sosia.

Wahrlich, er ist auf der Spur!

Merkur.

Und diesen Trank, frisch unberührt, so wie er aus
Der Mutter Leib gekommen war, schluckt' ich hinab. *)

Sosia.

Nein, das begreif' ich einmal nicht, falls er nicht selbst
Im Grund der Flasche saß verborgen! Das geschah;
Die Flasche ungemischten Weines trank ich leer!

Merkur.

Wie nun? Hab' ich's dir gründlich jezt bewiesen, Freund,
Daß du nicht Sosia seyn kannst?

Sosia.

Was? Ich bin nicht ich?

Merkur.

Wie könnt' ich's leiden, da ich der doch selber bin?

---

*) Ungemischt, wie er aus den Reben kam. Den Wein ungemischt trinken, hieß den Alten: ein Säufer seyn.

Sosia.

Beim Zeus, ich schwör', ich bin's, und wahr ist, was ich sprach.

Merkur.

Ich schwöre nicht drauf, ob Zeus (beim Merkur!) dir das
Wird glauben wollen, und ich weiß, daß ohne Schwur
Er mir mehr zutraut, als mit allen Schwüren dir.

Sosia.

Wer aber bin ich denn zuletzt, wenn Sosia nicht?
Das frag' ich dich.

Merkur.

Wenn mir nichts dran gelegen einst,
Sosia zu seyn, dann sey du's immerhin. Doch heut,
Da ich's bin, kriegst du Prügel, falls du nicht sogleich,
Wie du da bist und namenlos von hinnen gehst.

Sosia.

Bei Gott auch, wenn ich mir den Mann besichtige,
Und völlig meine Gestalt erkenn', wie ich sie oft
Im Spiegel sah, so ist er gar zu ähnlich auch;
Der Hut und Rock *) ist völlig gleich; ja er ist auf
Und nieder ich selbst. Fuß, Wade, Haltung, Schopf und Aug'
Und Nase, Lippen, Wangen, Bart, Hals, alles — kurz,
Was braucht es da der Worte? Ist sein Rücken auch
So schartig wie der meinige ist, so gibt es nichts,
Was ähnlicher auf der Welt ist, als die Aehnlichkeit.
Doch wenn ich mich bedenke, bin ich immer doch

*) Giebt Plautus seinen griechischen Comödien ein römisches Costüm, so mag er sich's auch gefallen lassen, wenn sie in der Uebersetzung hier und da einen deutschen Anstrich bekommen. Red.

Derselbige noch, der ich von jeher war. Ich weiß,
Dort ist mein Herr; ich weiß, hier steht ja unser Haus;
Ich bin gesund, bin sicherer Besinnung ja.
Was kümmr' ich mich, was der da sagt. Ich poch' an's Thor.

Merkur.

Wohin du?

Sosia.

Heim.

Merkur.

Schwingst du dich auf Zeus' Viergespann
Im Augenblick und schwebst von hinnen, kaum gelingt
Es dir, daß meinem Stocke du entkommen magst!

Sosia.

Darf ich nicht meiner Herrin melden, was der Herr
Mir aufgetragen?

Merkur.

Was du deiner melden willst,
Das melde. Doch in unser Haus hier kommst du nicht.
Denn wenn du mich in Harnisch bringst, so kommst du nur
Von hier mit einem Schenkelbruch davon. Sieh zu!

Sosia.

Da geh' ich lieber ungebrochen. Hört mich an,
Allmächt'ge Götter! Wo denn kam ich um mich selbst?
Wo hat man mich verwechselt? Wo zog man die Haut
Mir ab? Ist's, daß ich irgendwo verloren ging,
Daß ich mich mitzunehmen selber vergessen wo?
Denn der besitzt ja nun durchaus meine Gestalt,
Wie ich dereinst gewesen; er ist mein Porträt.

Und darin thut mehr Ehr' er mir lebendig an,
Als man gewiß nach meinem Tode mir erweist! *)
Ich geh' zurück zum Hafen und erzähle das
Alles, wie es sich zugetragen, meinem Herrn;
Falls nicht auch dieser etwa mich verkennen wird.
Das füge Jupiter! denn noch heute ließ' ich mir
Den Kopf glattscheeren und setzte drauf den Freiheitshut. **)

(Er geht ab.)

Zweite Scene.

Merkur. (Zwischenrede des Prologus.)

Das hätt' ich einmal glücklich nun zu Stand gebracht!
Den Ueberlast schafft' ich geschickt vom Hause fort,
Daß drin der Vater ungestört der Liebe pflegt.
Kommt jezt der Kerl zu seinem Herrn Amphitruo,
Wird er's erzählen, wie der Sclave Sosia ihn
Von ihrer Thüre hinweggeschoben. Jener denkt
Gewiß, daß ihn der Sclave foppt, und daß er gar
Den Weg, den er ihm aufgetragen, nicht gemacht.
Mit Mißverstand und Irrung will ich beide sie
So wie das ganze liebe amphitruonische Haus
Blind machen, bis mein Vater recht sich satt geherzt

---

*) Die vornehmen Römer stellten die Bildnisse ihrer Vorfahren in ihren Häusern auf.

**) D. h. wenn mich mein Herr nicht mehr erkennt, so bin ich frei und der Sclaverei entlassen, was mir ganz recht wäre. Red.

Bei der, die ihm am Herzen liegt. Am Ende dann
Wird's freilich klar, wie alles sich begeben hat.
Am Ende dann wird Jupiter Alcmenen in
Der frühern Gunst ihres Gemahls befestigen.
Denn jezt bricht gleich Amphitruo's Donnerwetter los
Ueber die Frau; er zeiht sie schimpflichen Verraths,
Bis diesen Sturm mein Vater glücklich niederschlägt.
Doch was ich von Alcmenen euch vorhin nicht klar
Verkündigt: — sie gebiert noch heut zween Zwillinge,
Wovon der eine Knab' im zehnten Mond erscheint
Nach seiner Zeugung, der andere im siebenten:
Jener erste ist Amphitruo's Kind, der Jupiters.
Der ältre Vater zeugte hier den jüngern Sohn,
Der jüngere den ältern. *) Das habt ihr gefaßt?
Doch um der Ehre der Alcmene willen hat
Es Zeus also geordnet, daß in Einer Geburt,
Im gleichen Weh sie doppelter Müh' entledigt wird,
Damit sein heimlicher Umgang so verborgen bleibt,
Ob in der Folge gleich, wie ich vorhin gesagt,
Amphitruo den ganzen Handel wohl erfährt.
Wie aber? Könnte Jemand der Alcmene das
Zur Sünde rechnen? Für den Gott schickt es sich nicht,
Daß sein Vergehn und seine Schuld ausbrechen soll
In Unheil auf ein sterblich Haupt. Doch halt ich inn
Mit meinen Reden, denn die Thüre hat gepocht.

---

*) Im Lateinischen dreht sich das Wortspiel um major und minor, das sowohl größer und kleiner, als älter und jünger heißt. Es läßt sich nur matt wiedergeben.

Da tritt ja der Quasi-Amphitruo aus dem Haus
Mit seiner Interims-Frau, der Frau Alcmene, seht!

Dritte Scene.

Jupiter und Alcmene. Merkur beiseite.

Jupiter.

Leb wohl Alcmene; sorge für die Haushaltung,
Wie du's gewohnt bist. Aber schone dein, hörst du?
Du weißt, daß deine Monde bald verflossen sind.
Ich bin gezwungen, wegzugehn. Doch was es sey,
Das du gebierst; du nimmst dich des Geschöpfes an.

Alcmene.

Wie kommt es aber, lieber Mann, daß du so rasch
Von Hause eilst?

Jupiter.

Wahrhaftig nicht, weil du und weil
Mein Haus mir überlästig wären. Doch du weißt,
Wenn man den Oberfeldherrn nicht beim Heere sieht,
Geschieht zehnmal, was, wenn's geschieht, nur Schaden bringt,
Eh' einmal was durchaus geschehn muß.

Merkur (für sich).

Ei, wie ist
Doch das ein abgefeimter Lügenbeutel, ob
Er gleich mein Vater ist. Seht mir einmal an, wie er
So fein sich bei dem Weibchen einzuschmeicheln weiß.

Alcmene.

Ja, ja, ich seh's, wie viel dir dran gelegen ist.

Jupiter.

Was willst du mehr, es lebt kein Weib, die ich so hoch
Halte, wie dich.

Merkur.

Ja, wüßte nur die deine das,
Auf welchen Wegen du hier wandelst; ich steh' dafür,
Du wünschtest in Amphitruo's Haut dich, statt in Zeus'.

Alcmene.

Ich überzeugte durch die That mich lieber, denn
Daß du mir deine Liebe jezt blos vorerzählst.
Nun gehst du fort, und doch ist noch die Stelle nicht
In unsrem Bett recht warm geworden, wo du lagst.
Du kamst zu Abend gestern, in der tiefsten Nacht,
Und jetzo gehst du. Denkst du, das sey recht gethan?

Merkur.

Ich muß hinzu und was dreinsprechen, um dem Herrn
Papa den Hof zu machen. (Laut:) Das ist wahr, beim Poll,
Niemals war noch ein Sterblicher in seine Frau
Wohl sterblicher verliebt, als dieser Mann nach dir
Vor Sterbensliebe fast erstirbt.

Jupiter.

Fort, Galgenstrick,
Ich kenne deine Schliche; geh mir gleich aus dem
Gesicht. Was hast du hier zu machen, Schlingel? was
Auch nur zu mucksen? Im Augenblick soll dieser Stab — —

Alcmene.

Oh, nicht doch!

Jupiter.

Muckse noch einmal!

Merkur (für sich).

Schier hätte mir
Die einzige Hofmacherei schlechten Lohn gebracht!

Jupiter.

Doch, liebes Kind, sey mir doch nicht so böse gleich!
Heimlich hab' ich vom Heer mich weggeschlichen; das
Hab' ich allein um dich mit zu erfreu'n, gewagt;
Damit du es von mir zu allererst erführst,
Wie ich den mir vertrauten Feldzug ausgeführt.
Das Alles hab' ich dir erzählt. Wenn ich dich nicht
So gar von Herzen liebte, hätt' ich's nicht gethan.

Merkur.

Sagt' ich es nicht? Er streichelt sich das arme Weib
Durch Keckheit kirr.

Jupiter.

Nun aber, daß das Heer davon
Nicht Wind bekomme, kehr' ich ingeheim zurück;
Daß der Soldat mir nicht nachsagen kann, mir lieg'
Ein süßes Weib doch brünstiger am Herzen, denn
Die Sorge für das Wohl der Stadt.

Merkur.

Mit deinem Gehn
Lockst du der Frau die hellen Thränen in's Gesicht.

Jupiter.

Du schweigst! (Zu Alcmene:) O weine nicht die schönen Augen wund.
Ich will gewiß recht bald zurück seyn.

Alcmene.

Ach, ein solch
„Recht bald“ wird immerhin zu spät!

Jupiter.

Gewiß, es wird
Auch mir nicht leicht, dich schon zu lassen und wegzugehn.

Alcmene.

Ja, ja, man sieht es. In derselben Nacht, da du
Gekommen, gehst du wieder.

Jupiter.

Warum hältst du mich?
Die Stunde drängt. Ich muß durchaus vor'm Thore seyn,
Eh' uns der Morgen anbricht. Doch die Schale, sieh,
Die mir als Lohn der Tapferkeit ward zuerkannt,
Aus der der König Pterelas zu trinken pflegt',
Und den ich dort mit dieser Hand hab' umgebracht,
Alcmene, die verehr' ich dir.

Alcmene.

Das einmal ist
Ganz deine Weise. Ja, beim Castor, das Geschenk
Ist völlig schön, so wie der Schenker, der's verehrt.

Merkur.

Sag' vielmehr: schön, wie die Empfängerin es ist.

Jupiter.

Du kommst schon wieder! Kann ich denn, du Lumpenhund,
Dich nicht erwürgen?

Alcmene.

Ich bitte dich, Amphitruo,
Erbose dich nicht über Sosia meinethalb.

Jupiter.

Wie du es willst.

Merkur (für sich).

Die Liebe macht ihn wüthig wild.

Jupiter.

Hast du noch was?

Alcmene.

Wenn ich dir fern, geschieden bin,
Daß du deine Geschiedne dennoch lieben magst.

Merkur.

Amphitruo, komm, dort bricht der Morgen an.

Jupiter.

Geh du
Voran, Sosia. Ich folge dir. (Zu Alcmene:) Hast du noch was?

Alcmene.

Immer dasselbe, daß du recht bald wieder kommst!

Jupiter.

Gewiß, mein Kind. (Boshaft) Noch eh' du es vermuthen kannst,
Siehst du zurück mich wieder; drum sey gutes Muths!

(Er führt Alcmene in ihr Haus zurück; sie geht hinein.)

Jezt, Nacht, die du um meinetwillen dich verweilt,
Entlass' ich dich, daß du dem Tag die Stelle räumst,
Daß er mit hellem lichtem Licht den Sterblichen
Den Pfad beleuchte. Und so viel du diese Nacht,
Nacht, länger warst, um so viel kürzer sey der Tag,
Will ich; daß gleich in ihrer Ungleichheit der Tag
Der Nacht nachfolge. Auf jezt, dem Merkur gefolgt!

(Der Tag bricht an.)

Zweiter Act.

Erste Scene.

Amphitruo und Sosia.

Amphitruo.

Mach, komm mir nach!

Sosia.

Ich komm dir auf den Fersen nach.

Amphitruo.

Du bist ein ganz verdammter Kerl!

Sosia.

Aber warum?

Amphitruo.

Weil du, was nicht ist, niemals war, noch kommen kann,
Mir weiß zu machen denkst.

Sosia.

Ja, ja; da sieht man klar,
Wie's kommt, daß du im Hause Niemand trauen kannst.

Amphitruo.

Was denn? Wie sagst du? Soll ich nicht den Augenblick
Die Lumpenzunge dir ausreißen, Lumpenhund?

Sosia.

Ich bin dein Knecht. Wie es dir nun belieben mag,

Mit meiner Haut zu schalten, steht in deiner Macht.
Doch daß ich das aussage, was sich hier begab,
Das doch verwehrst du wahrlich mir nie, nimmermehr.

Amphitruo.

Du wagst es noch mir vorzuhalten, Galgenstrick,
Du, der hier steht, du seyst in diesem Hause?

Sosia.

Ja.

Wie werden dich die Götter dafür zücht'gen! wie
Werd' ich's noch heute!

Sosia.

Steht bei dir. Ich bin dein Knecht.

Amphitruo.

Du wagst es, deinen Herrn zum Narrn zu haben, Hund?
Du wagst das zu behaupten, was noch nie ein Mensch
Sah, was nie seyn kann, daß ein Mensch zur selben Zeit
An einem Ort und noch an einem andern sey?

Sosia.

Wahrhaftig, so ist's, wie ich sagte.

Amphitruo.

Jupiter
Mag dich verderben!

Sosia.

Herr, was hab' ich Uebles doch
In deinem Dienste je verdient?

Amphitruo.

Das fragst du noch,
Unsinniger, indeß du mich zum Besten hast?

Sosia.

Du fluchst mit Recht mir, wenn nicht alles richtig ist.
Doch lüg' ich nicht ein Haar von dem, was sich begab.

Amphitruo.

Der Schlingel ist besoffen, ja.

Sosia.

O wär' ich es!

Amphitruo.

Der Wunsch doch ist dir wenigstens erfüllt.

Sosia.

Mir, Herr?

Amphitruo.

Dir Kerl. Sag an, wo hast du dich betrunken?

Sosia.

Herr,
Ich nirgends.

Amphitruo.

Nein, ist das ein Kerl!

Sosia.

Ich weiß dir mehr
Zu sagen nicht, als was ich zehnmal schon gesagt,
Ich bin in deinem Hause, sag' ich. Hörst du das?
Und bei dir bin ich, Sosia, wieder. Ist dir das
Nicht völlig klar, dir völlig nicht verständlich, Herr,
Was ich dir sage?

Amphitruo.

Pack dich von mir, Kerl!

Sosia.

Nun, nun!

Amphitruo.

Du hast die Pest im Leibe!

Sosia.

Wie kann das denn seyn,
Da du doch siehst, wie ich gesund und wohlauf bin,
Amphitruo?

Amphitruo.

Doch heute sorg' ich noch dafür,
Daß du, beim Pollux, nach Verdienst recht übelauf
Dich sollst befinden, und gewaltig ungesund,
Falls ich nur heut mit heiler Haut komm' in mein Haus.
Komm hinter mir, du, der den Herrn zum Narren machst
Mit Ammenmährchen, und weil du versäumtest, das
Hier auszurichten, was dein Herr befohlen hat,
Mir nun kommst und dich über den Herren machst lustig, mir
Herschwatzest, was noch niemals in der Welt geschah;
Noch jemals nur durch Hörensagen ein Mensch erfuhr.
Du Galgenvogel, wie noch sollen heute dir
Die Schläge regnen auf dein Lügenrückenfell!

Sosia.

Amphitruo, es ist des Knechts elendest Loos,
Wenn er dem Herrn die Wahrheit sagt, und dieser ihn
Vom Gegentheile durch die Geißel überzeugt.

Amphitruo.

So sag mir, Lump, auf welche Weise kann's geschehn,
(Denn ich will's leiden, daß du mir mit Gründen sprichst)
Daß du kannst hier zugleich und auch im Hause seyn.
Sag mir doch das.

Sosia.

Ich bin wahrhaftig hier und dort.
Verwundre drüber sich wer will, du glaubst es mir,
Daß es mir selbst so wunderbar vorkommt, wie dir,
Amphitruo.

Amphitruo.

Wie so?

Sosia.

Ich sage, daß es mir
Völlig so wunderbar vorkommt, wie dir; auch wollt'
Ich anfangs, so wahr Gott mir helfe, keineswegs
Mir Sosia selber Glauben schenken, bis zuletzt
Ich, jener Sosia selbst, das rechte Mittel fand,
Daß ich mir glaubte. Alles hat er nach der Reih',
Was sich begab, so lange wir in Feindesland
Gelegen, ordentlich erzählt; auch hat er mir
Mit meinem Namen völlig die Gestalt geraubt.
Kein Tropfen Milch ist seinem Bruder ähnlicher,
Als jenes Ich dem meinigen ist gänzlich gleich.
Denn als du mich vor Tag vom Hafen hergesandt — —

Amphitruo.

Nun da?

Sosia.

Stand ich schon längst am Thor, als ich erschien.

Amphitruo.

Was Unsinn, Kerl! Bist du bei Trost?

Sosia.

Ja, wie du siehst.

Amphitruo.

Ich weiß nicht, was dem Kerl für 'ne verruchte Hand
Den Kopf verkehrt, seitdem er mich verlassen hat.

Sosia.

Das ist drum nicht ganz ohne; ich bin in der That
Von seinen Fäusten schmählich zugerichtet.

Amphitruo.

Wer
Hat dich geschlagen?

Sosia.

Ich mich. Ich selbst im Hause mich
Selbst außerhalb.

Amphitruo.

Jezt will ich nichts mehr hören, als
Was man dich fragt, drauf gibst du Antwort. Nun zuerst
Will ich erfahren: wer ist jener Sosia?

Sosia.

Er ist dein Knecht.

Amphitruo.

Hab' ich denn an dir Einem nicht
Mehr als genug schon? Und Zeit meines Lebens hab'
Ich keinen andern Sosia je zum Knecht gehabt.

Sosia.

Doch ich verspreche dir es, Herr, daß wenn du jezt
Dein Haus betrittst, so sollst du außer mir, der hier
Bei dir ist, noch 'nen andern Sosia treffen drin,
Von meinem Vater Davus so wie ich erzeugt,
Von gleichem Aussehn, gleichem Alter, wie ich bin.

Was braucht es da der Worte mehr? Du hast im Haus
'nen Zwilling, einen Doppelgänger Sosia.

Amphitruo.

Das ist zu toll, Kerl. Aber sahst du meine Frau?

Sosia.

That ich doch über deine Schwelle keinen Schritt.

Amphitruo.

Und wer verhinderte dich dran?

Sosia.

Der Sosia drin,
Von dem ich dir schon lang gesagt, der mich zerwalkt.

Amphitruo.

Was für ein Sosia?

Sosia.

Ich, ich, ich! Muß ich es dir
Noch tausendmal hersagen?

Amphitruo.

Hör' mal, meinst du nicht,
Wenn du wo unterdessen eingeschlafen wärst?

Sosia.

In aller Welt nicht!

Amphitruo.

Und zufällig in 'nem Traum
Irgend ein Sosiasbild dir vorgekommen wär'?

Sosia.

Ich pflege meines Herrn Befehle nicht im Schlaf
In's Werk zu richten. Offnen Auges sah ich ihn,
Wie ich mit offnen Augen jezt dich sehe, wie

Ich hier mit offnen Augen schwatze. Wahrlich, der
Hat nicht im Schlaf geprügelt, der mich heute schlug,
Und mir verging der Schlaf darüber.

Amphitruo.

Wer denn war's?

Sosia.

Sosia, hörst du? ich selber. Nein, ich bitte dich,
Verstehst du in der That mich nicht?

Amphitruo.

Wer könnte denn
Dich nun verstehn, der der lebendige Unsinn ist,
Und Unsinn faselt?

Sosia.

O du glaubst mir, wenn du's siehst.

Amphitruo.

Was siehst?

Sosia.

Wenn du selbst den Knecht Sosia kennen lernst.

Amphitruo.

So komm gleich mit mir; denn vor allen Dingen muß
Ich dieser Sache auf den Grund sehn. Aber, nein,
Sorg vielmehr, daß man unsre Sachen auf dem Schiff
Richtig heraus, und glücklich bring' in unser Haus!
Wie ich's dir anbefohlen.

Sosia.

Ich weiß es noch ganz gut,
Und alles wird genau befolgt, wie du befahlst.

Ich habe deinen Auftrag nicht mit jenem Wein,
Den du mir vorhin ausgeschenkt, hinabgeschluckt.

Amphitruo.

Gott gebe, daß nichts wahr dran sey, was du mir sagst.

Zweite Scene.

Alcmene kommt aus dem Hause. Amphitruo und Sosia stehen beiseite.

Alcmene.

Es ist doch wahrlich wenig Freud' auf dieser Welt,
Im lieben Menschenleben, wenn man nun bedenkt,
Wie viel es Mühsal mit sich führt! So ist einmal
Das Menschenschicksal einem Jeden vorgesteckt,
So wollten es die guten Götter, daß der Lust
Das Leid gleich auf dem Fuße nachläuft; daß, wenn dir
Einmal ein gutes ward zu Theil, im Augenblick
Viel mehr Mühsal und Jammer ihm auf den Fersen folgt!
Das hab' ich an mir selbst erfahren, im eignen Haus,
Und weiß es darum recht genau; da mir die Lust
Nur einen Augenblick gelacht; bereit war mir
Gelegenheit, um meinen Mann zu seyn, doch ach!
Nur eine einzige Nacht lang. Denn schon vor dem Tag
Eilt er mit aller Hast hinweg, und läßt mich so.
Nun komm' ich mir recht einsam vor, da der mir fern,
Den ich vor allen Menschen liebe. Sein Abschied hat
Mehr Kummer mir gebracht, als wie sein Kommen Lust!

Doch eines thut mir dennoch wohl, daß er den Feind
Besiegt hat und mit Ruhm gekrönt nach Hause kehrt.
Das ist ein Trost! Mag er doch gehn, wenn es geschieht,
Daß er mit Ruhm bedeckt in seine Heimath kommt.
Denn dulden will ich, will's ausdulden jedesmal
Mit festem und gestärktem Herzen, wenn nur das
Der sichre Lohn bleibt, daß mein Mann im Felde sey
Gepriesen als Sieger; dann ja ist mir alles recht!
Denn Tapferkeit bleibt höchster Lohn stets; Tapferkeit
Geht wahrlich Jeglichem voran! Freiheit und Glück,
Leben, Vermögen, Eltern, Kinder, Vaterland,
Wird alles mit geschützt, gerettet. Tapferkeit
Schließt alles in sich; der hat alle Güter inn,
Bei dem sich hat die Tapferkeit ein Haus gebaut. *)

Amphitruo.

(für sich, ohne Alcmene zu sehen)

Beim Poll, das wird dem Weibchen eine Freude seyn,
Wenn ich jezt heimkomm' aus dem Feld, da sie mich liebt,
Da ich auch sie so innig liebe! Und vollends jezt,
Da ich den Feldzug durch des Feindes Untergang
Beendigt, den man ganz für unbezwinglich hielt,
Und den ich unter meiner Führung und Befehl
Beim einzigen Zusammentreffen niederwarf.
Ja, ja, das weiß ich sicher, daß sie glücklich ist.

Sosia.

Herr, meinst du nicht, mein Schatz auch freut sich über mich?

---

*) Plautus läßt auch Alcmene ganz als Römerin sprechen, wie oben den Sosia bei der Erzählung der Schlacht als Römer. Red.

Alcmene.

Da steht mein Mann ja!

Amphitruo.

Sosia, komm mit hinein!

Alcmene.

Warum doch ist er schon zurück, da er doch kaum
Mit aller Hast hinauszugehn versicherte?
Er stellt mich wohl absichtlich auf die Probe gar?
Nun, wenn er das belauschen will, ob ich auch recht
Mich nach ihm sehne, wenn er fern ist; ei, das macht,
Beim Castor, wenig Kummer mir, falls ich damit
Ihn nur im Hause habe.

Sosia.

Hör, Amphitruo,
Wenn wir zurück zu unsrem Schiffe gingen, meinst
Du nicht, es wäre besser?

Amphitruo.

Warum sagst du das?

Sosia.

Ich denke, man gibt uns hier nichts zu essen mehr.

Amphitruo.

Wie kommt dir das nun in den Kopf?

Sosia.

Weil wir zu spät
Ankommen.

Amphitruo.

Wie?

Sosia.

Ich seh' Alcmene vor der Thür,
Und sie sieht aus, als wäre sie dickvoll und satt.

Amphitruo.

Voll ließ ich sie zurück hier, in der Schwangerschaft.

Sosia.

O ich Unglücklicher!

Amphitruo.

Nun, was hast du wieder denn?

Sosia.

Zum Wasserschleppen *) kam ich richtig jezt nach Haus,
Da sie im zehnten Mond ist, wie du selber mir
Die Rechnung machst.

Amphitruo.

O sey doch gutes Muths.

Sosia.

Nicht wahr?
Ja, ich versteh'. Den Eimer hurtig vorgelangt,
Beim Poll, du sollst vom heutigen Tage nie mir ein
Geschwornes Wort mehr glauben, halt' ich dieses nicht.
Wenn ich einmal mich drüber mache, ruh' ich nicht,
Bis ich den lezten Tropfen Bluts dem Brunnentrog
Hab' ausgepreßt.

Amphitruo.

Komm du mir nach, wie ich gesagt.
Für das Geschäft will ich schon einen anderen
Anstellen. Sey nicht bange drum.

---

*) Zum Behufe von Reinigungsgeschäften bei der Niederkunft Alcmene's.

Alcmene.

Es dünkt mir doch,
Daß dieses meiner Pflicht gemäßer, wenn ich ihm
Entgegengehe.

Amphitruo.

Amphitruo grüßt mit Freudigkeit
Die längstersehnte Gattin, sie, von der er weiß,
Daß es in Theben so nicht eine zweite gibt
Gleich gut mit ihr, und die das Thebervölkchen rühmt
Als Musterbild von Sittsamkeit. Sprich, hast du dich
Auch immer wohl befunden? Komm ich dir erwünscht?

Sosia.

Das muß ich sagen, erwünschter kam noch nie ein Mann.
Sie sagt ihm mehr nicht guten Tag, als Einer sonst
'nem Hunde thut.

Amphitruo.

Und daß ich dich mit Leibesfrucht
Gesegnet und so zierlich rund erblicke, nein,
Wie freut mich das!

Alcmene.

Amphitruo, ich bitte dich,
Was fällst dir ein, daß du mich bloßen Spottes halb
Begrüßest und anredest, gleich als hättest du
Vorhin mich nicht gesehn schon? Gleich als kehrtest du
In diesem Augenblick erst heim aus Feindesland?
Und mich jetzo anredest, gleich als hättest du
Mich weiß nicht wie lang nicht gesehn?

Amphitruo.

Nun, hab' ich doch

Dich heut vor diesem Augenblick mit keinem Aug'
Irgend gesehn.

Alcmene.

Warum doch sprichst du so?

Amphitruo.

Weil ich
Gelernt, Wahrheit zu sprechen.

Alcmene.

Doch der thut nicht wohl,
Der stracks verlernt, was er gelernt hat. Wollt ihr wohl
Mich auf die Probe stellen, was man von euch denkt?
Warum kommt ihr so hastig denn hieher zurück?
Hat irgend eine Vorbedeutung dich geschreckt?
Oder ist das Wetter schuld, daß du nicht zur Armee
Abgingst, wie du vorhin gesagt?

Amphitruo.

Vorhin? Wann ist
Dieß Vorhin denn gewesen?

Alcmene.

Geh, du foppst mich. Kurz,
So eben.

Amphitruo.

Nein, ich bitte dich, wie wäre das
Denn möglich, was du mir da sagst. So eben! kurz!

Alcmene.

Was soll ich von dir denken? Wär' es nicht gerecht,
Wenn ich nun meinen Peiniger gleich peinigte,
Dich, der du jezt erst hier willst angekommen seyn,
Der doch so eben von mir ging?

Amphitruo.

Nein, das ist doch
Wahrlich verrückt, was sie da sagt.

Sosia.

Gedulde dich
Ein Bischen, bis sie ihren Traum erst ausgeträumt.

Amphitruo.

Sie, die im vollen Wachen träumt?

Alcmene.

Beim Castor, ja,
Ich wach' und sprach das wachend, was ich dir gesagt.
Vorhin und kurz vor Tag noch sah ich dich und den.

Amphitruo.

Wo das?

Alcmene.

Wo? Hier, in deinem eignen Hause.

Amphitruo.

Nie!

Sosia.

So sey doch still! Wie kannst du wissen, ob uns nicht
Im Schlaf das Schiff fern aus dem Hafen hergeführt.

Amphitruo.

Ha, Bube, du verstehst dich auch mit ihr?

Sosia.

Was willst
Du machen? Kennst du denn das alte Sprüchwort nicht:
Wenn du der Bacchus-Wüthenden entgegentrittst,
So machst du aus der Wüthenden 'ne Rasende.

Sie schlägt dich doppelt; während der Nachgiebige
Mit einem Streich sie los wird.

Amphitruo.

Doch hab' ich, beim Poll,
Die auszuschelten ein volles Recht, die sich, mich bei
Der Rückkehr in die Heimath zu begrüßen, sträubt.

Sosia.

Da stichst du in ein Wespennest.

Amphitruo.

So sey doch still! —
Alcmene, auf ein einzig Wort gieb mir Bescheid.

Alcmene.

Auf was du willst.

Amphitruo.

Ist es 'ne Grille, die du da
Dir in den Kopf gesetzt hast? Oder ist's Uebermuth,
Der so dich überwältigt?

Alcmene.

Lieber Mann, wie kommt
Dir so was doch nur in den Kopf, daß dir mich das
Zu fragen einfällt?

Amphitruo.

Weil du stets zu andrer Zeit
Mich zu begrüßen pflegtest, dich erkundigtest,
Nach meinem Wohlseyn, wie's der braven Hausfrau bei
Dem Ehgemahl am Herzen liegt. Doch heute hast,
Wie ich dich finde, du den Gebrauch vergessen ganz.

Alcmene.

Beim Castor, hab' ich dich nicht gestern alsobald,
So wie du ankamst, hier begrüßt? Dich ausgefragt,
Wie du die ganze Zeit her dich befunden? Dich
Nicht bei der Hand genommen, lieber Mann, und dir
'nen Kuß gegeben?

Sosia.

Du hast gestern den begrüßt?

Alcmene.

Und dich auch, Sosia.

Sosia.

Hör, Amphitruo, bisher dacht'
Ich mir, die werde dir 'nen Sohn gebären; doch,
Fürwahr, das ist kein Junge, mit dem sie schwanger geht.

Amphitruo.

Was ist es denn?

Sosia.

Die Tollheit ist's.

Alcmene.

Ich bin nicht toll.
Ich flehe zu den Göttern, daß sie mich gesund
Von einem Sohn entbinden mögen. Aber du,
Du gehst 'ner strengen Straf' entgegen, falls mein Mann
Weiß, was ihm seine Pflicht gebeut. Nichtswürdiger,
Die böse Ahnung, hoff' ich, trägt dir heute noch
'ne angemessne Ahndung ein.

Sosia.

Da will ich dir

'ne andre Ehre anthun, als die du mir thust.
Weil es den schwangern Weibern häufig übel wird,
So gibt man was zu nagen, wenn das Uebel kommt;
Ich schenke dir 'ne Quitte dazu; so sind wir quitt. *)

Amphitruo.

Du hast mich gestern hier gesehn?

Alcmene.

Ja freilich; wenn
Ich dir es hundertmal noch sagen soll.

Amphitruo.

Vielleicht
Im Traum.

Alcmene.

Im Wachen sah ich dich, und völlig wach.

Amphitruo.

O ich Unglücklicher!

Sosia.

Was hast du?

Amphitruo.

Meine Frau
Ist toll!

Sosia.

Die schwarze Galle setzt ihr zu. Es ist
Nichts, was die Menschen leichter wüthend macht als das.

Amphitruo.

Wann spürtest du den ersten Anfall, liebe Frau,
Von diesem Irrsinn?

---

*) Der Wortwitz des Originals ist hier nicht ungezwungen ausgedrückt.

Alcmene.

Castor sey mein Zeug', ich bin
Wohl und gesund.

Amphitruo.

Warum behauptest aber dann,
Du habst mich gestern hier gesehn, da wir doch erst
In dieser Nacht im Hafen angelandet sind?
Dort und im Schiff äß ich zu Nacht und ruhte dort
Bis an den lichten Morgen, und mein Fuß betrat
Die Schwelle dieses Hauses nicht vom Augenblick,
Da ich von dir mit meinem Heere zog in's Feld
Gegen die Teleboer-Feinde, die wir besiegt.

Alcmene.

Vielmehr mit mir aßst du zu Nacht und lagst bei mir.

Amphitruo.

Was da?

Alcmene.

Wahr ist es.

Amphitruo.

Nein, das nicht, was du da sagst.
Ob sonst was, das du mir gesagt hast, weiß ich nicht.

Alcmene.

Das frühste Dämmerscheinchen trieb dich fort zum Heer.

Amphitruo.

Was soll das heißen?

Sosia.

Sie sagt es genau, wie's ihr
Einfallen will. Denn einen Traum erzählt man so.

Doch hast du nicht vergessen, Frau? Sobald man aus
Dem Schlaf erwacht, so betet man zu Jupiter,
Dem Traum-Abwender, mit gesalztem Dinkelkorn
Oder mit einem Mastix-Opfer.

Alcmene.

Fluch auf dich!

Sosia.

Das ist dein eigner Schaden, wenn es nicht geschah.

Alcmene.

Schon wieder spricht er ungebührlich gegen mich,
Und du denkst nicht dran, ihn zu strafen?

Amphitruo.

Sosia, schweig. —
Sag: also mit der Dämm'rung ging ich von dir fort?

Alcmene.

Wer anders hätte mir denn deine Schlacht erzählt?

Amphitruo.

Du weißt auch das schon?

Alcmene.

Hab' ich's denn aus deinem Mund
Nicht selbst gehört? Wie ihr die große, große Stadt
Erobert, wie du selbst den König Pterelas
Hast umgebracht.

Amphitruo.

Alles das hab' ich dir erzählt?

Alcmene.

Du mir fürwahr; weil Sosia daneben stand.

Amphitruo (zu Sosia).
Hör, hast du heut mich dieses sagen wo gehört?

Sosia.
Ob ich's gehört? Ei, frag du die da. Ich einmal
Weiß nichts von diesen Dingen, was sich heut begab.

Alcmene.
Ich wundre mich, wie er dir in's Gesicht es sagt!

Amphitruo.
Sosia, komm her; sieh mich mal an.

Sosia.
Ich seh' dich an.

Amphitruo.
Ich will, daß du die Wahrheit sagst und mir nicht zu
Gefallen redest. Hast du was davon gehört,
Daß ich ihr heute hier etwas von dem erzählt,
Was sie behauptet?

Sosia.
Nun, beim Poll, ich bitte dich,
Bist du denn auch verrückt, daß du mich so was fragst,
Der ich in diesem Augenblick, zugleich mit dir,
Zum ersten Mal sie sehe?

Amphitruo.
Nun denn, meine Frau,
Hast du's gehört?

Alcmene.
Daß er gelogen, wahrlich ja.

Amphitruo.
So glaubst du weder ihm, noch mir, dem Manne, mehr?

Alcmene.

Und dieses darum, weil ich doch mir selbst zuerst
Noch Glauben schenke, und wohl weiß, daß alles, was
Ich dir gesagt, die reine Wahrheit ist.

Amphitruo.

Du sagst,
Ich sey schon gestern angekommen?

Alcmene.

Und du sagst,
Daß du nicht diesen Morgen hier von Hause gingst?

Amphitruo.

Nein, wahrlich nicht. Denn ich behaupte, daß ich jezt
Zum ersten Mal zu dir und in die Heimath kam.

Alcmene.

Ich bitte dich, so läugnest du auch dieses mir,
Daß du mir eine goldne Schale heut verehrt,
Von der du sagtest, daß man sie dir zuerkannt?

Amphitruo.

Beim Pollux! weder gab ich sie noch sagt' ich das.
Doch allerdings hatt' ich's im Sinn und hab' es noch,
Dir diese Schale zum Geschenk zu machen. Doch
Wer sagte dir das?

Alcmene.

Das hab' ich aus deinem Mund,
So wie aus deiner eignen Hand die Schale.

Amphitruo.

Halt!
Halt ein! ich bitte! Sosia, nein, das sag mir du,

Wie kann sie wissen, daß man jene Schale mir
Dort zuerkannt, falls du nicht vorhin bei ihr warst
Und ihr das alles hast erzählt?

Sosia.

Beim Poll, ich hab'
Ihr nichts gesagt, und sah sie noch mit keinem Aug',
Als jezt, mit dir.

Amphitruo.

Ist's menschenmöglich?

Alcmene.

Willst du nicht,
Daß man die Schale hole?

Amphitruo.

Ja, das will ich, ja.

Alcmene.

Gut!

(zu einer Sclavin)

Thessala, geh in das Haus und bringe mir
Die Schale, die mein Mann mir heut geschenkt, heraus.

Amphitruo.

Tritt hier herüber, Sosia.

(halbleis zu ihm)

Hör, das wäre doch
Ueber alles Wunder wunderbar, wenn dieses Weib
Dieselbe Schale hätte.

Sosia.

Wie kannst du nur so
Was denken, da sie hier in dieser Kapsel steckt,
Mit deinem eignen Petschaft wohl versiegelt.

Amphitruo.

Ist

Das Petschaft völlig unversehrt?

Sosia.

Betracht es selbst.

Amphitruo.

Vollkommen. Ganz wie ich es selbst petschiert.

Sosia.

So sprich!

Du läßst sie wohl als eine Hirnzerrüttete
Vom Priester sühnen?

Amphitruo.

Ich fürchte, das wird nöthig seyn.
Sie ist beim Voll von bösen Geistern angefüllt.

Alcmene.

Was braucht es nun der Worte weiter? Hier, sieh an!
Ist deine Schale.

Amphitruo.

Her mit!

Alcmene.

Hier. Betrachte sie
Dir ja genau und sag mir dann, ob du es warst,
Der hier der Wahrheit stand im Licht, und ob ich dich
Vor aller Welt nicht überführen kann. Ist das
Die Schale, sprich, die dir vom Heer ward zuerkannt?

Amphitruo.

Allmächtiger Jupiter! was ist das? Es ist bei Gott
Dieselbe Schale. Sosia, nein, das bringt mich um!

Sosia.

Entweder ist dieß Weib die ausgesuchteste
Der Beutelschneiderinnen, oder die Schale steckt
In meiner Kapsel.

Amphitruo.

So mach zu, eröffne sie.

Sosia.

Was hab' ich nöthig? Ist sie richtig nicht petschiert?
Nein, das Exempel ist richtig. Sieh: hast du nicht selbst
'nen anderen Amphitruo geboren, so
Wie ich 'nen zweiten Sosia? Trifft es sich nun,
Daß auch die Schale sich 'ne neue Schale schuf,
So sind wir richtig alle Drei verzwillingt.

Amphitruo.

Nein,
Du öffnest deine Kapsel und siehst darnach.

Sosia.

Betracht
Dir noch einmal genau das Petschaft, wie es war;
Daß du nicht hinterdrein die Schuld auf mich schiebst.

Amphitruo.

Gleich
Oeffne. Sonst macht uns dieses hirnverrückte Weib
Noch toll mit ihren Zumuthungen.

Alcmene.

Sag mir nur,
Woher denn nähm' ich diese Schale, denn von dir,
Der mir sie zum Geschenk gemacht?

Amphitruo.

Der Sache muß
Ich hier gewiß seyn.

Sosia.

Jupiter! hilf Jupiter!

Amphitruo.

Was ist es?

Sosia.

Herr, die Kapsel — Herr, die Kapsel — ist leer!

Amphitruo.

Was sagst du?

Sosia.

Reine Wahrheit.

Amphitruo.

Das sollst du bereu'n,
Ist sie nicht da?

Alcmene.

Sie ist ja da.

Amphitruo.

Wer gab sie dir?

Alcmene.

Der, der mich fragt.

Sosia.

Du hast mich hier zum Besten, Herr;
Weil du vom Schiff her ingeheim auf andrem Weg
Vorausgelaufen, und selbst die Schale nahmst heraus,
Und heimlich wieder zupetschiertest.

Amphitruo.

Himmel, hilf!
Auch du mußt ihr das Wort noch reden in ihrer Wuth?

(zu Alcmene)

Und du behauptest, gestern kamen wir hier an?

Alcmene.

Ja, das behaupt' ich, und bei deiner Ankunft gleich
Grüßtest du freundlich und ich gab dir einen Kuß.

Sosia.

Nein, die Geschichte fängt verflucht an mit 'nem Kuß!

Amphitruo.

Erzähle weiter, was geschah.

Alcmene.

Du badetest.

Sosia.

Au!

Amphitruo.

Und als ich gebadet?

Alcmene.

Legtest du dich hin
Auf's Polster.

Sosia.

Ui! vortrefflich! Jezt examiniert!

Amphitruo.

Schwatz du nicht drein. Fahr fort und sag uns, was geschah.

Alcmene.

Man trug die Mahlzeit auf, du aßst mit mir zu Nacht.
Ich lag mit dir zu Tische.

Amphitruo.

Du lagst bei mir? und auf
Demselben Polster?

Sosia.

St!

Alcmene.

Demselben Polster.

Sosia.

Hu!

Die Mahlzeit, die behagt mir nicht!

Amphitruo.

So laß sie doch

Ausreden. — Nun, und als wir abgespeist, was dann?

Alcmene.

Da warst du schläfrig, wie du sagtest; und man trug
Die Tafel weg. Wir gingen schlafen.

Amphitruo.

Und wo lagst

Du? wo?

Alcmene.

Ei, in demselben Bett mir dir. Du weißt
Doch unser Schlafgemach?.

Amphitruo.

Jezt ist es aus!

Sosia.

Was gibt's?

Amphitruo.

Da gab sie mir den Gnadenstoß.

Alcmene.

Was hast du denn?

Ich bitte dich!

Amphitruo.

Frag mich nicht mehr!

Sosia.

Was hast du, Herr?

Amphitruo.

Mit mir Elendem ist's vorbei. Es hat mein Weib,
So lang ich weg war, ihre Keuschheit eingebüßt.

Alcmene.

Beim Castor, Mann, ich bitte dich, was sagst du da?

Amphitruo.

Ich bin dein Mann nicht, Falsche; gieb mir wenigstens
Den rechten Namen.

Sosia.

Ho, das sieht verdächtig aus.
Madam Amphitruo heißt er jezt; er ist kein Mann.

Alcmene.

Was hab' ich denn verbrochen, daß du grausam mich
Mit solchen Reden magst beleidigen?

Amphitruo.

Du gestehst
Mir deine Schande in's Gesicht und fragst mich noch,
Was du verbrochen?

Alcmene.

Nun, was hab' ich denn an dir
Verbrochen, wenn ich bei dir war, der du mein Mann?

Amphitruo.

Bei mir seyst du gewesen? Nein, so lasse dir
Die unverschämte Frechheit endlich doch vergehn.
Wenn du die Scham ganz aufgegeben, entlehne dir
Zum wenigsten ihr Aeußeres: wenigstens den Schein!

Alcmene.

Die Schandthat, deren du mich zeihst, ist nicht bekannt
In unserem Geschlechte. Zeihst arglistig du
Mich der Unkeuschheit, so verlierst du deine List.

Amphitruo.

O ihr allmächt'gen Götter! Sosia, sag mir nur,
Du wenigstens kennst mich doch noch?

Sosia (bedenklich).

So ziemlich, Herr.

Amphitruo.

Sag an, ob gestern ich im Schiff mit dir gespeist
Im persischen Meerbusen?

Alcmene.

Ich auch führe dir
Die Zeugen vor, die dir bekräftigen können, was
Ich hier gesagt.

Sosia.

Ich wüßte in der That nicht, wie
Die Sache recht zusammenhängt. Fast kommt mir's vor,
Es existiere hier herum ein irgendwer
Vice-Amphitruo, der etwa, wenn du verreist,
Gleichwohl das Nöthige verrichtet, und wie du selbst,
Doch ohne dich, die Haushaltung zusammenhält.
Denn machte dir der unterschobne Sosia bang,
So wird mir bei dem Doppelgänger Amphitruo
Viel enger um's Herz noch!

Amphitruo.

Welcher Taschenspieler nur,
Das möcht' ich wissen, mir das Weib verzaubern kann!

Alcmene.

Ich schwöre bei dem höchsten Herrn des Himmelreichs,
Und bei der Juno, die als Hausfrau, die ich heut *)
Doppelt zu fürchten habe, doppelt anzuflehn,
Daß außer dir kein Sterblicher je mir den Leib
Leibhaft berührt, daß du mich Hure schelten darfst!

Amphitruo.

Ich wollte wohl, du hättest hier gesagt, was wahr!

Alcmene.

Das hab' ich auch, jedoch vergebens; denn du willst
Einmal nicht glauben.

Amphitruo.

O ein Weib ist hurtig bei
Der Hand mit Schwüren! **)

Alcmene.

Wer sich keines Fehls bewußt,
Der darf wohl schwören, der darf keck und frei sich für
Sein Recht wohl wehren.

Amphitruo.

Ja, an Keckheit fehlt es nicht,
Madam.

Alcmene.

Nicht weniger als es der beleidigten
Tugend geziemt.

Amphitruo.

Die Zunge blos schwört, nicht die That.

---

*) Juno Lucina, wegen der Niederkunft. Die fast unglaubliche Verschränkung der Construction in dieser Stelle entwirre ich nach Bothe's Anleitung.

**) Daß das Weib die Heiligkeit des Schwurs nicht achte, wirft auch Celedrus der Comasion im Miles gloriosus vor.

Alcmene.

Für meine schönste Mitgift habe von jeher ich
Nicht das gehalten, was man insgemein so nennt,
Sondern die reine Sitte und die Sittsamkeit,
Nächstdem ein keusch Verlangen, das die Pflicht beschränkt,
Die Furcht der Götter, Lieb' und Eintracht in dem Kreis
Der Eltern, der Verwandten; daß ich mich gefügt
In deinen Willen; den Gerechten zu einem Trost
Gereich' und nur der Noth des Guten Gutes thu'.

Sosia.

Beim Poll, wenn alles dieses nach der Schnur gradaus
Gemessen wahr ist, hab' ich vor der Frau Respect.

Amphitruo.

Mein Kopf ist mir völlig verhext. Bald weiß ich nicht
Mehr, wer ich bin.

Sosia.

Du bist Amphitruo, ganz gewiß.
Doch nimm dich sehr in Acht, daß du nicht um dich kommst;
Denn das ist hier die Mode jezt. So ist es uns
Allen ergangen, seit wir aus dem Feld gekehrt.

Amphitruo.

Alcmene, was die Untersuchung anbetrifft,
So sey gewiß, die Sache lass' ich nicht beruhn.

Alcmene.

Beim Poll, da thust du mir den größten Dienst zugleich.

Amphitruo.

So hör mich an und gieb mir Antwort. Hol' ich nun
Dir deinen Vetter Naucrates vom Schiffe her,
Der in demselben Schiff mit mir gesegelt ist;

Und wenn der wider das, was du behauptest, zeugt,
Was kannst du dann verlangen, daß mit dir geschieht?
Wirst du dich sträuben, wenn ich durch 'ne Scheidung dich
Hiefür bestrafe?

Alcmene.

Falls ich schuldig, werd' ich's nicht.

Amphitruo.

Also, das gilt. Du, Sosia, führ die Leute hier *)
In's Haus. Ich bringe gleich den Naucrates herauf
Vom Schiffe. (Er geht ab.)

Sosia.

Er läßt uns hier allein zurück. Nun sprich,
Alcmene, ernstlich und in Wahrheit: ist nicht drin
Im Haus ein andrer Sosia, der mir ähnlich sieht?

Alcmene.

Pack dich von mir, nichtswürdiger Knecht des gleichen Herrn!

Sosia.

Recht gern, wenn du es haben willst. **) (Geht in's Haus.)

Alcmene.

Beim Castor, das
Ist auf der Welt mir nun das Unbegreiflichste,
Wie meinem Mann das in den Kopf nur kommen kann,
Mich so 'ner ganz verruchten That frischweg zu zeihn.
Was auch dahinter stecken mag, ich hoffe, mein
Verwandter Naucrates verwendet sich für mich.

(Geht in's Haus.)

*) Sclaven, nach Andern Gefangene. Es ist gleichgültig.

**) Das Original gibt ein Wortspiel, wie es scheint. Abi war die Loslassungsformel für den Sclaven vor dem Prätor.

Dritter Act.

Erste Scene.

Jupiter.

Ich bin Amphitruo, dessen Sclav der Sosia ist;
Derselbe heißt Merkur, sobald man's haben will.
Die höchste Bodenkammer droben ist mein Quartier *)
Und Jupiter nenn' ich mich, wenn es mir beliebt.
Jezt aber, wo es gilt hierher zu kommen, bin
Ich umgekleidet flugs in den Amphitruo.
Und euch zu Ehren komm' ich diesesmal herab,
Damit das angefangne Stück nicht stecken bleibt.
Zugleich werd' ich Alcmenen, die der Herr Gemahl
Des Ehbruchs ohne Ursach zeiht, ein Beistand seyn.
Denn was durch meine Schuld allein zu Stande kam,
Das schlage der Unschuldigen nicht zum Schaden aus.
Nun stell' ich den Amphitruo vor, wie ich vorhin
Einmal gethan, und richt' in der Familie heut
Die allertollste Confusion mit Wissen an.
Am Ende aber klär' ich die Geschichte auf,
Und steh' im rechten Augenblick Alcmenen bei.

---

*) Die höchste Bühne, der oberste Boden des Hauses ist hier gewiß zweideutig, einmal Jupiter, der im höchsten Himmel wohnt, dann der Schauspieler, der in einem Dachstübchen einquartiert ist.

Auch mach' ich, daß sie Eine Geburt von ihres Manns
Wie meiner Frucht und ohne Schmerz zugleich erlöst.
Merkur hieß ich mir auf dem Fuße folgen, falls
Ich ihm was aufzutragen hätte. Da ist sie ja.

Zweite Scene.

Jupiter. Alcmene.

Alcmene.

Unmöglich halt' ich es aus in diesem Hause, wo
Der Mann des Ehbruchs mich, der Schmach und Schande zeiht.
Was sich begeben, ruft er aus als ungeschehn;
Was nie geschah, was ich nie einging, zeiht er mich.
Das ließ' ich mir nichts dir nichts mir gefallen? Nein,
Beim Pollux, nein! das duld' ich nie, daß ohne Grund
Der Schandthat ich beschuldigt, bleib' in seinem Haus;
Rechtfertigt er sich nicht vor mir und schwört mir drauf,
Daß ihn die Kränkung meiner Unschuld reut — dann fort!

Jupiter.

Das muß ich nun schon eingehn, was sie da verlangt,
Hoff' ich auf einen freundlichen Empfang bei ihr.
Wenn das Geschehne den Amphitruo aufgebracht,
Und meine Buhlschaft Unheil über ihr schuldig Haupt
Gebracht; so kommt es nun mir zu, auch ihren Zorn,
Ob auch für dießmal unverschuldet, auszustehn.

Alcmene.

Da ist er ja schon wieder, der mich elend Weib
Des Ehbruchs anklagt.

Jupiter.

Liebes Weibchen, auf ein Wort!
Warum denn wendest du dich weg?

Alcmene.

Weil mir's gefällt.
Des Feindes Anblick ist von jeher mir verhaßt.

Jupiter.

Ei ja, des Feindes.

Alcmene.

Wie ich sagte, das ist der Grund.
Doch kannst du mich auch darum einer Lüge zeihn.

Jupiter.

(will sie umarmen)

Sey nur nicht gar so jüngferlich.

Alcmene.

Weg mit der Hand!
Wenn man sich bei gesunden Sinnen sagen soll,
Hast du mit der, die du noch heut 'ne Hure hießst,
Weder im Ernst noch Scherz ein Wort zu sprechen mehr,
Wenn du nicht aller Narren allergrößter bist!

Jupiter.

Was ich auch sagte, du bist gut; ich weiß es ja,
Und jetzo komm ich, um mich zu rechtfertigen.
Denn niemals hat mir irgend was mehr weh gethan,
Als da ich einsah, daß du ernstlich böse seyst.
Aber warum das? wirst du fragen. Hör' mich an,
Beim Poll nicht, daß ich je dich für 'ne Hure hielt,
Nur deine Seele wollt' ich auf der Probe sehn,

Wie du dich benähmest, ob du dir das gefallen ließst.
Spaß war es Alles, was ich vorhin dir gesagt,
Und nur zum Lachen. Frage nur den Sosia drum.

Alcmene.

Was bringst du meinen Vetter Naucrates nicht mit
Zum Zeugen, wie du vorhin sagtest, daß du wollst,
Daß du die Nacht nicht da gewesen?

Jupiter.

Sagt' ich was
Der Art aus Spaß, so nahmst du's billig nicht für Ernst.

Alcmene.

Ich weiß nur das, wie es mein armes Herz gequält!

Jupiter.

(Er ergreift ihre Hand.)

Bei deiner Hand beschwör' ich dich, Alcmene, hör
Mich an: verzeih mir diesen Fehler! Sey nicht bös!

Alcmene.

Vor meiner Tugend Würde ward der Worte Tand
Zunicht. Weil ich niedriger Thaten mich enthielt,
Hab' ich ein Recht, niedriger Reden los zu seyn.
Darum leb wohl, nimm dir dein Gut, laß meines mir!
Gibst du mir 'ne Begleitung?

Jupiter.

Bist du toll?

Alcmene.

Wo nicht,
So geh' ich so. Die Tugend gibt mir das Geleit.

Jupiter.

Bleib, und verlangst du's, schwör' ich dir bei was du willst,

Daß ich für meine keusche Gattin dich erkannt.
Und wenn ich lüge, soll der höchste Jupiter,
Das fleh' ich, dem Amphitruo ewig feindlich seyn!

Alcmene.

O nein, er sey ihm gnädig!

Jupiter.

Und das hoff' ich auch.
Denn unverletzt bleibt dieser Eidschwur, den ich schwur.
Aber bist du mir jezt noch feindlich?

Alcmene.

Nein.

Jupiter.

O schön!
Dergleichen Dinge ereignen unter Menschen sich.
Ein Glück entzückt uns; alsbald ist der Jammer da.
Dann kommt der Zorn, und die Versöhnung hinterdrein.
Und wenn einmal ein Zorn recht tüchtig ausgetobt,
Daß auf dem Fuß der Liebenden Versöhnung folgt,
Dann sind sie noch einmal so gut sich, denn zuvor.

Alcmene.

Besser wär' es gewesen, hättest du's nicht gewagt;
Doch da du dich entschuldigst, muß ich zufrieden seyn.

Jupiter.

Laß du mir ungebraucht Geschirr zurüsten drin,
Damit ich die Gelübde löse, die ich im Feld
Im Fall einer beglückten Rückkehr angelobt.

Alcmene.

Ich will's besorgen.

Jupiter.
(ruft in's Haus)
Ruft den Sosia mir heraus!
Er soll den Steuermann, der unser Schiff gelenkt,
Den Blepharo herbitten auf 'nen Bissen! — (leise) Ihm
Wird heut sein Frühstück spät doch stückweis zugetheilt,
Wenn man den Herrn am Kragen weg vom Hause schleppt.

Alcmene.
Was murmelt er denn heimlich noch in seinen Bart?
Das Thor geht auf. Da kommt ja Sosia selbst heraus.

Dritte Scene.

Die Vorigen und Sosia.

Sosia.
Amphitruo, hier bin ich, hast du irgend was
Mir aufzutragen, soll es alsobald geschehn.

Jupiter.
Du kommst just recht.

Sosia.
(das Ehepaar betrachtend)
Ihr habt ja Frieden schon gemacht?
Nun gut, wenn ihr zufrieden seyd, so freut es mich
Und ist mir lieb, denn das geziemt dem rechten Knecht,
Zu merken, wie die Herrschaft just gesonnen sey,
Und sich darnach zu richten; daß er sein Gesicht
Nach den Gesichtern schneide; ist die Herrschaft bös,

So ist er bös; ist sie vergnügt, so freut er sich.
Doch sag mir, ernstlich, seyd ihr wirklich einig jezt?

Jupiter.

Du machst dich lustig, da du weißt, daß ich vorhin
Im Spaß gesprochen.

Sosia.

War das Spaß? Das hätt' ich doch
Fürwahr für bittern Ernst gehalten.

Jupiter.

Ich habe mich
Vor ihr entschuldigt, und der Frieden ist wieder da.

Sosia.

Schön, schön!

Jupiter.

Ich denke jezt das Opfer drin zu thun,
Das ich gelobt.

Sosia.

Das dacht' ich auch.

Jupiter.

Du rufst indeß
Den Steuermann, den Blepharo, vom Schiff herauf,
Daß er mit mir frühstücke, wenn geopfert ist.

Sosia.

Ich bin zurück, wenn du mich kaum hinunter glaubst.

Jupiter.

Komm gleich zurück! (Sosia geht ab.)

Alcmene.

Hast du noch etwas zu sagen sonst,
Eh' ich hineingeh', daß man das Opfer dir bestellt?

Jupiter.

Geh, Liebe, sorge so bald als möglich mir dafür.

Alcmene.

Kommst du nicht gleich, wenn dir's gefällt? Ich steh' dafür,
Daß alles bei der Hand ist.

Jupiter.

Gut, ich danke dir.
Du weißt genau, was sich der braven Hausfrau ziemt.

(Alcmene geht in's Haus.)

Die Beiden, Knecht und Herrin, sind recht angeführt,
Da sie mich für Amphitruo halten. O wie schlau!
Jezt ist's an dir, himmlischer Sosia, komm heran;
Du hörst mein Wort, obgleich du nicht zugegen bist.
Vergiß es nicht, sobald Amphitruo angelangt,
Wird er vom Eintritt abgehalten allerwerts;
Ihm wird ein Possen hier gespielt, indeß ich mich
Mit der entlehnten Frau vergnüge. Sorge du
Für dieß nach meinem Willen, der dir wohlbekannt,
Und diene mir, wenn mir mein eignes Opfer brennt.

(Geht in's Haus.)

Vierte Scene.

Merkur.

Das Feld geräumt! und den Platz geräumt! und die Straße geräumt!
Ich hoff', es ist nichts so Verwegnes in der Stadt,
Das mir den Weg zu sperren wagt. Beim Hercules,
Wenn ich der Gott nun weniger berechtigt wär',

Die Leute von der Straße zu scheuchen, wenn sie mir
Im Wege stehn, als man das alle Tage sieht,
Daß sich der Sclav in den Comödien das vermißt!
Er bringt die Nachricht, daß das Schiff im Hafen sey,
Oder daß der erzürnte Vater angelangt. *)
Ich bin gewärtig der Befehle Jupiters;
Auf sein Geheiß begab ich mich auf diesen Platz.
Dem Vater dien' ich, wie der gute Sohn es soll;
Dem Liebenden bin ich zu Diensten, bin dabei,
Bin Beistand, bin Erinnrer, bin Vertrauter dann.
Ersieht der Vater wo sich was nach seinem Sinn,
So lob ich's bis zum Unsinn, wenn er mich drum fragt.
Ist er verliebt? Nun, er thut wohl dran, thut er drauf
Sich was zu gut und läßt sich's wohl seyn, wenn's gelingt.
Ich gebe Jedem diesen Rath, falls er dabei
Nur in den rechten Schranken bleibt. **) Mein Vater will,
Daß man hier dem Amphitruo einen Possen spielt;
Das soll wahrhaftig auch geschehn; ihr Herrn, er wird
Vor euren Augen unbarmherzig angeführt.
Ich schlinge mir 'nen Kranz um meine Schläfe; so
Spiel' ich ihm den betrunknen Knecht; dort oben muß
Ich jezt hinauf. Dort kann ich dann von oben her
Den Mann am besten von der Thüre halten, falls
Er's wagt und auf die Schwelle tritt. Empfangen will

*) Das abgedroschene Motiv der griechischen Comödie, das hier verspottet wird, haben wir selbst schon zweimal gehabt, im Trinumus und in der Mostellaria.

**) Die Moral könnte wohl nicht übler angebracht seyn.

Ich ihn, daß er mir nüchtern weit weg taumeln soll.
Dafür dann büßt der Sünder Sosia seine Schuld.
Denn ihn zeiht man, was ich hier Böses angestellt.
Was kümmert mich das? Meine Schuldigkeit verlangt,
Daß ich des Vaters Wünschen stets zu Willen sey,
Nach seinem Kopf muß ich mich richten. Aber sieh,
Dort unten kommt Amphitruo schon den Weg heran!
Ja, komm nur; o wie wird er weidlich jezt geprellt!
Es ist der Mühe werth, ihr Herrn, versäumt es nicht.
Ich geh' hinein und schmücke mir das Haupt, wie man's
Gewohnt ist an dem Zecher; dann steig' ich hinauf
Auf's Dach, und halte mir den Feind im offnen Feld.

(Geht in's Haus.)

Vierter Act.

Erste Scene.

Amphitruo.

Der Naucrates, den ich nun will, ist nicht im Schiff;
Weder im Haus noch in der Stadt ist irgendwer
Zu finden, der ihn irgendwo gesehn. Bin ich
Nicht alle Gassen auf und ab gerannt? nicht durch
Ringschulen, Salbenbuden? War am Stapel, auf
Dem Fleischmarkt, dem Fechtboden und dem großen Markt,
In allen Apotheken, Baderstuben und wo
Ein Herrgott seinen Tempel hat. Kein Naucrates!
Hundsmüde hab' ich mich gerannt und find' ihn nicht!
Jezt geh' ich nach dem Haus zurück, und alsobald
Wird meine Frau auf's Neu' in das Verhör geschleppt,
Wer das gewesen, dem sie ihren Leib zur Lust
Hat losgegeben. Eh' die Untersuchung mir
Einschlafen soll, die ich begonnen — lieber todt!
Die Thüren haben sie verschlossen? Daß dich doch!
Das ist ein Streich just wie die andern. Klopf' ich an.
He! aufgemacht! Ist wer da, der den Riegel schiebt?

Zweite Scene.

Amphitruo. Merkur erscheint auf dem Dache.

Merkur.

Wer ist am Thor?

Amphitruo.

Ich bin's.

Merkur.

Was für ein Ich?

Amphitruo.

Du hörst

Es ja.

Merkur.

Bist du von Zeus und allen Himmlischen
Besessen, daß du Thor das Thor zertrümmerst?

Amphitruo.

Was?

Merkur.

Daß du dein Leben lang seyst elend!

Amphitruo.

Sosia!

Merkur.

Ja,

Das ist mein Namen. Denk nicht, daß ich ihn vergaß.
Was willst du denn?

Amphitruo.

Elender! fragst du mich noch, was
Ich will?

Merkur.

Ja freilich. Schlugst du, Querkopf, uns das Thor

Stückweise aus den Ringeln? Bildest du dir ein,
Die Thüre werde meinem Herrn vom Regiment
Geliefert? Nun, was glotzest du mich an, du Klotz?
Was steckt dir nun im Kopfe? Sprich, was bist du für
Ein Kerl!

Amphitruo.

Spitzbube, das auch fragst du mich noch, wer
Ich bin? Du Prügel-Dörre! *) – Sieh, beim Pollux, heut
Noch wirst du mir für diese Reden glühend dürr
Mit Geiselstreichen abgepeitscht!

Merkur.

Du armer Mensch,
Du hast in deinen jungen Jahren, denk' ich mir,
Zu viel des Guten ausgetheilt?

Amphitruo.

Was sagst du da?

Merkur.

Weil du mit grauen Haaren um Prügel betteln mußt.

Amphitruo.

Das kommt dir theuer heut zu stehn, was du mir hier
Gefackelt hast, du Haushund!

Merkur.

Hör, nimm dich in Acht!
Du wirst bedient!

Amphitruo.

Was?

---

*) Ulmorum Acheruns, Acheron, das heißt Tod für die Rüstergerten. Das Wort Dörre, für den Ofen, wo Obst u. s. w. ausgetrocknet, gedörrt wird, ist vielleicht provinziell, ich weiß aber kein anderes.

Merkur.

Knotenstockfisch liebst du wohl?

Amphitruo. *)

Das sagst du mir, du Schinderknecht? Falls mir nicht heut
Die Götter völlig meine Haut verwandelten,
So schnür' ich dich armsdick in Sohlenleder ein,
Du Opferstier, der dem Saturn geschlachtet wird! **)
Ja, prangend wirst mit Prügel-Pracht du heut bedient.
Geh schnell herunter, Lotterbube! Auf das Thor!

Merkur.

Du Knochenmann der Finsterniß! Du drohst mir gar
Und machst mir Angst? Wo du nicht gleich die Füße brauchst,
Und klopfst du wieder mir an's Thor, berührst du mit
Dem kleinsten Finger es nur, du Thor, so kriegst du, sieh,
Hier diesen Ziegel dergestalt auf's Dach gedeckt,
Daß du die Zunge nebst den Zähnen von dir gibst.

Amphitruo.

Halunk, du schließst aus meinem eignen Haus mich aus?

Merkur.

Und du schlägst mir mein Thor entzwei?

Amphitruo.

Fürwahr, ich thu's.

(Will die Thür aufbrechen.)

Merkur.

Gibst du es auf?

---

*) Hier beginnt die Lücke des plautinischen Originals, und die sogenannten Supposita folgen. Ein Wort darüber in den Schlußbemerkungen.

**) Mein französischer Commentator hält dieß für eine Anspielung auf den karthagischen Brauch, einem Abgott Menschenopfer zu bringen.

Amphitruo.

Nein.

Merkur.

Sieh, da hast du eins.

(Schleudert einen Ziegel nach ihm.)

Amphitruo.

Du Schuft!
Auf deinen Herrn? Hab' ich dich heut in meiner Hand,
Richt' ich dich zu, daß du dein Lebenlang davon
Dich nicht erholst.

Merkur.

Gelt, Alter, du hast irgendwo
Ein Bacchanälchen mitgemacht?

Amphitruo.

Was?

Merkur.

Weil du dir
Vorstellst, ich sey dein Sclave.

Amphitruo.

Was, das stell' ich mir
Nur vor, du Hund?

Merkur.

Ich habe nur 'nen einz'gen Herrn,
Und der nennt sich Amphitruo.

Amphitruo.

Bin ich denn verhext,
Daß mich mein eigner Sosia nicht mehr kennen will?
Ich muß doch das erforschen. Sag mal, guter Freund,
Wie seh' ich aus? Nicht ungefähr Amphitruo gleich?

Merkur.

Du und Amphitruo? Du bist toll. Ich sag' es ja,
Graukopf, du hast dich irgendwo im Glas verguckt,
Daß du die Andern fragen mußt, wie man dich nennt.
Pack dich davon jezt, sag ich dir, und mach uns hier
Nicht solchen Unfug, während drin Amphitruo,
Von schwerem Feldzug heimgekehrt, mit seiner Frau
Der Liebe pflegt.

Amphitruo.

Mit welcher Frau?

Merkur.

Alcmene wohl.

Amphitruo.

Wie heißt der Mann?

Merkur.

Wie oft noch, bildest du dir ein,
Daß ich's dir werde predigen? Amphitruo,
Mein Herr. Und jezt laß mich in Ruh!

Amphitruo.

Bei wem, sagst du,
Sey er gelagert? Sieh dich vor, daß du dir nicht
Ein Unheil auf den Hals ziehst, hast du mich für'n Narr'n. —
Nein, sey nicht bös, mein Sosia'chen; sag mir nur:
Ganz in demselben Schlafgemach?

Merkur.

Ich denke mir,
Daß er ihr jezt mit Leibeskraft obliegen wird.

Amphitruo.

Ich Unglückseliger!

Merkur (für sich).

Für ein Unglück hält er das,
Was rein Profitt ist! Seine Frau ausleihn auf Zins,
Ist, als verdüngst du ein dürr Feld zur Ackerung.

Amphitruo.

Sosia!

Merkur.

Was Sosia, Schlingel?

Amphitruo.

Weißt du, wer ich bin,
Halunk?

Merkur.

Ein unverschämter Bursch. Ist dir's um Streit
Zu thun?

Amphitruo.

Du machst noch fort? Bin ich dein Herr denn nicht,
Amphitruo?

Merkur.

Bacchus magst du seyn, Amphitruo nicht.
Wie oft noch willst du's wissen? Hör denn noch einmal:
Amphitruo hält nun, in diesem Augenblick,
Im Schlafgemach Alcmene jezt in seinem Arm.
Hörst du nicht auf, so mach' ich, daß er hier erscheint,
Und dieses käme theuer dir zu stehn.

Amphitruo.

Ich will's,
Hol' ihn herbei! (für sich) O Götter, nein, ihr leidet's nicht,
Daß ich zum Lohn für meine Heldenthaten heut
Das Vaterland, die Heimath und das eigne Haus,

Die Frau zulezt und endlich gar die eigne Haut
Einbüßen soll!

Merkur.

So will ich ihn denn holen. Doch
Das sag' ich dir, die Thür indessen läßt du gehn.
(Ich denke mir, mein Vater hat das Opfer jezt
Schon bis zur Mahlzeit durchgeführt.) Hältst du nicht Ruh',
Wirst du von meines Herrn Bedienten scharf bedient!

(Er verläßt das Dach.)

Dritte Scene.

Blepharo und Sosia treten auf. Amphitruo beiseite.

Amphitruo.

Ihr guten Götter, welche Hirnverrückniß hat
Nur meine Leute angefallen in diesem Haus!
Welch' tollen Unsinn mußt' ich schon ansehen, seit
Ich aus dem Feld zurückgekommen! Ich glaub' es nun,
Was man mir vorgefabelt in der Kinderzeit,
Daß in Arcadien attische Angehörige
In wildes Vieh verwandelt worden, daß sie selbst
Die nächsten Anverwandten nicht mehr anerkannt.

Blepharo.

Was soll das heißen, Sosia? Das ist völlig toll,
Was du behauptest. In dem Hause habest du
Dein Ebenbild getroffen, einen Sosia, dich?

Sosia.

So ist's. Doch hör' du, da die Dinge nun einmal

So gehn, daß ich 'nen Sosia, Amphitruo
'nen zweiten auch hervorgebracht, so weißt du nicht,
Ob nicht von dir vielleicht auch ist ein Blepharo
Zufällig ausgegangen? (beiseite) Denn das wünsch' ich dir,
Daß man dich auch mit solchen schulter-treffenden
Und zähn-ausschlagenden Gründen davon überzeugt,
Und daß man ungefrühstückt dich das glauben macht;
Mich hat mein Sosia, jenes Ich, dreiweich gewalkt.

Blepharo.

Es ist erstaunlich! Doch wir müssen in der That
Was größre Schritte nehmen; denn ich merke, dort
Harrt unser schon Amphitruo, und mein leerer Bauch
Fängt an zu murren.

Amphitruo (vor sich)

Was frag' ich nach fremder Noth?
Hat sich in unsrem altthebischen Heldenhaus
Nicht Wunderbareres ereignet? *) Hat mein Ahn
Cadmus nicht einst die Drachensaat gesät? Ward er
In's Drachenpaar verwandelt nicht nebst seiner Frau?
Vom höchsten Throne hat's der höchste Jupiter
Also gefügt; es ist die Hand des Fatum's drin.
Die Besten unsres Hauses waren stets gequält
Mit wilden Uebeln. Dieses Schicksal hat auch mich
Erfaßt. Ich muß die Noth ausdulden, muß durchaus
Bei Sinnen bleiben und den Wahnsinn überstehn.

---

*) Hier fällt der Interpolator so abscheulich aus dem plautinischen Ton, daß ich mich genöthigt sehe, seine tragisch-epischen Verse etwas abzukürzen.

Sosia.

Hör, Blepharo!

Blepharo.

Was?

Sosia.

Mir ist's gar nicht wohl zu Muth.
Siehst du nicht, daß mein Herr dort wie der eifrigste
Client vor seiner eignen, doch verschloßnen Thür
Schildwacht steht?

Blepharo.

Nun, was ist es denn? Er will sich durch
Bewegung Appetit verschaffen.

Sosia.

Eines muß
Ich sagen, daß er das mit vieler Vorsicht thut;
Er schließt, damit nicht durchgehn kann der Appetit!

Blepharo.

Du belferst.

Sosia.

Nein, ich belfre nicht und belle nicht.
Glaub mir, betracht ihn. Was doch hat er bei sich selbst
Zu überlegen? Halt, ich höre, was er spricht,
Geh nicht vom Platze.

Amphitruo.

Ich fürchte sehr, der ganze Ruhm,
Den mir die Götter auf dem Schlachtfeld zugedacht,
Verlischt im Unmaß dieser Aberwitzigkeit,
In der mein Haus an diesem Tag versunken ist.

— — — — — — — —

Das Weib mit ihrer Hurenwirthschaft ist mein Tod!

— — — — — — — —

Das mit der Schale begreif' ich endlich gar nicht mehr.
Mein Petschaft war doch unversehrt darauf petschiert.
Und was? Hat sie den ganzen Feldzug nicht erzählt?
Wie wir den Pterelas besiegten, wie ich ihn
Mit eigner Hand zusammenhieb? Hoho! Ich merk'
Endlich den Braten; das hat mein Freund Sosia
So eingebrockt, der heut auch mir so unverschämt
Gewagt hat zu begegnen!

Sosia (zu Blepharo).

Hör, von mir ist da
Die Rede, und auf 'ne Art, wie's mich gar nicht erbaut.
Ich bitte, halte dich ein wenig von ihm fern,
Bis er die dickste Galle vor hinabgeschluckt.

Blepharo.

Nun, wie du meinst.

Amphitruo.

Krieg ich den Kerl noch diesen Tag
In mein Klau'n, er soll's erfahren, was es heißt,
Den Herrn zu überlisten und überwältigen!

Sosia.

Hörst du?

Blepharo.

Recht gut.

Sosia.

Das Wetter bricht ob meinem Haupt!

Blepharo.

Wir müssen doch 'was mit ihm reden.

Sosia.

Weißt du, wie
Das Sprüchwort sagt?

Blepharo.

Ich weiß nicht, was du sagen wirst;
Doch fast vermuth' ich, was heut deinem Rücken droht!

Sosia.

Ein alter Spruch sagt: Hunger und Harren machen wild!

Blepharo.

Mag wahr seyn; aber rüstig und herzhaft den Herrn
Begrüßt! Amphitruo, hör' Amphitruo!

Amphitruo.

Ist das nicht
Blepharo's Stimme? Warum kommt er wohl herauf?
Doch kommt er gar nicht ungelegen. Er kann mir da=
Zu dienen, meine Frau in ihrer Schändlichkeit
Zu überweisen. Was führt dich her, Blepharo?

Blepharo.

Und hast du schon vergessen, daß beim Morgenschein
Du Sosia nach dem Schiff geschickt, damit er mich
Zur Mahlzeit lade?

Amphitruo.

In der That, fiel mir nie ein.
Doch sprich, wo ist das Scheusal?

Blepharo.

Wer?

Amphitruo.

Der Sosia.

Blepharo.

Hier.

Da steht er ja, Amphitruo.

Amphitruo.

Wo?

Blepharo.

Du siehst ihn nicht?

Vor deinen Augen.

Amphitruo.

Ja, vor Wuth seh' ich nicht mehr.

Der Schurke hat um den Verstand mich heut gebracht!

(Geht auf Sosia los.)

Blepharo.

Ich bitte dich, Herr, laß ihn gehn!

Amphitruo.

Dießmal, fürwahr,

Entrinnst du deinem Tod nicht mehr! Laß, Blepharo!

Blepharo.

Nein, hör mich an, ich bitte dich.

Amphitruo.

So hör' ich denn,

Doch rede. - Du wirst todtgeprügelt!

Sosia.

Und warum?

Komm' ich zu spät? Unmöglich hätt' ich rascher mich
Bewegen können, hätt' ich mit des Dädalus
Fittigen selbst gerudert.

Blepharo.

In der That, es war
Nicht möglich, daß ein Mensch noch größre Schritte nahm.

Amphitruo.

Ob dieser Kerl den Stelzen= oder den Schneckenschritt
Gegangen, gilt mir gleichviel. So viel aber weiß
Ich ganz genau, er wird noch heute todtgemacht!

(Schlägt Sosia.)

Das für das zugeschloßne Thor! das für den Herrn,
Den du genarrt! und dieses für den Ziegelstein!
Da, da, du Prügelholzbock! da!

Blepharo.

Was that er dir?

Amphitruo.

Das willst du wissen? Aus meinem Haus schloß er mich aus
Und trieb mich weg.

Sosia.

Ich?

Amphitruo.

Du. Und weißt du schon nicht mehr,
Mit was du drohtest, klopft' ich einmal noch an's Thor?
Du läugnest, Bube?

Sosia.

Und mit Recht wohl. Hab' ich nicht
Zeugen genug an dem, mit dem ich kam zurück,
Da man mir eiligst ihn zu holen anbefahl?

Amphitruo.

Halunke, wer befahl dir das?

Sosia.

Der, der mich fragt.

Amphitruo.

Wo? wann? wie? was?

Sosia.

Hier, jezt, kaum vor 'nem Augenblick,
Just als du mit der Frau den Frieden neu gemacht.

Amphitruo.

Bacchus hat dir den Kopf verrückt.

Sosia.

Nicht Bacchus, noch
Ceres hab' ich noch heut gesegnet. *) Du befahlst
Vielmehr, daß man zum Opfer die Gefäße dir
Rein richten solle, und nach dem schickst du mich fort,
Daß er mit dir das Frühstück nehme.

Amphitruo.

Blepharo,
Ich will zu Grund gehn, wenn ich nur das Haus betrat;
Viel weniger noch, daß ich ihn jemals abgeschickt. —
Sag mir, wo gingst du von mir?

Sosia.

In dem Hause, bei
Alcmenen, deiner Gattin. Von dort rannt' ich nach
Dem Hafen ab; nach deinen Worten bring' ich d e n;
Wir kommen; und seitdem hab' ich dich nicht gesehn.

Amphitruo.

Du Erzhalunke! Ich war bei Alcmene drin?
Nein, du entkommst nicht, wirst gehauen —!

---

*) Weder Wein noch Brod genossen.

Sofia (sich flüchtend).

Blepharo!

Blepharo.

Amphitruo, um meinetwillen laß ihn gehn,
Und hör mich an.

Amphitruo.

Ich lass' ihn gehn. Sprich, was du willst.

Blepharo.

Seltsame Sachen sagt mir Sofia unterwegs.
Es ist nicht anders, irgend ein Schwarzkünstler, so
Ein Hexenmeister hat dir heut dein Haus verhext.
Erforsche vor das Weitre, überzeuge dich,
Wie sich's verhält. Brich auf den armen Menschen hier
Nicht gar zu unbarmherzig los, eh' du erst weißt,
Was alles zu bedeuten hat.

Amphitruo.

Dein Rath ist recht.
Komm mit und sey vor meiner Frau Sachwalter mir.

(Er pocht an's Thor.)

Vierte Scene.

Jupiter tritt aus dem Haus. Die Vorigen.

Jupiter.

Wer reißt mit solchem Ungestüm die Flügel uns
Fast aus den Angeln? Wer wagt solchen Mordscandal
Vor meinem Haus? Kommt mir der Bursche vor's Gesicht,
Den Manen der Teleboer schlacht' ich ihn am Altar.

(Er spricht für sich, doch daß Amphitruo es hören kann *).)
Heut will mir, wie man zu sagen pflegt, nichts aus der Hand.
Den Blepharo und Sosia ließ ich aus der Acht,
Um meinen Vetter Naucrates zu suchen; den
Kann ich nicht finden, und die Andern sind nun fort.
Doch halt, hier sind sie. Alsbald muß ich auf sie zu,
Ich bin neugierig, ob mir keine Nachricht kommt.

Sosia.

Hör, Blepharo; der da aus unsrem Hause tritt,
Das ist mein Herr. Der ist ein Hexenmeister hier.

Blepharo.

O Jupiter, was muß ich sehn! Der hier ist nicht,
Nein, der dort ist Amphitruo. Nun, wär' es der,
So könnt' es jener doch nicht seyn, es sey denn, daß
Er doppelt wäre.

Jupiter (wie oben).

Ja, 's ist Sosia, Blepharo.
Ich muß sie gleich ausfragen. — Sosia! endlich? Ei,
Mich hungert.

Sosia.

Sagt' ich's nicht vorher, der Kerl hier ist
Ein Hexenmeister.

Amphitruo.

Ich, sagst du? Nein, dieser ist's,
Bürger von Theben! der in meinem Haus mein Weib

---

*) Der Text wird hier über die Maßen confus. Diese und die nächstfolgende Rede des Jupiter theilt Bothe dem Amphitruo zu; da er das aber nirgends rechtfertigt, bin ich nicht im Stand, seine Intenzion einzusehen.

Mir schandbar hat geschändet, der mein ehlich Bett
Zum Tummelplatz der Hurerei gemacht!

Sosia.

O Herr,
Wenn du dir leeren Magen fühlst, so siehst du hier
'nen treuen Knecht, deß Rücken heut dicksatt gestopft
Ist von Stockschlägen.

Amphitruo.

Bube, noch gibst du's nicht auf?

Sosia.

Geh du zur Hölle, Hexenmeister!

Amphitruo (schlägt ihn).

Du mir das?
Du sollst es büßen!

Jupiter.

Fremdling, was erfrechst du dich
Hier meinen Knecht zu schlagen?

Amphitruo.

Deinen?

Jupiter.

Meinen Knecht.

Amphitruo.

Du lügst!

Jupiter.

Sosia, geh in das Haus und sorg dafür,
Daß man das Frühstück fertig macht, indeß ich hier
Den weichgeschlagen.

Sosia.

Ich geh', ich geh', und (beiseit) hoffe zu Gott,

Amphitruo wird den Amphitruo minder nicht
Höflich empfangen, als mein Sosia mir gethan
Hat diesen Morgen. Und so lang man hier sich balgt,
Schleich' ich mich gleich zur Küche, dort leck' ich behend
Jedwede Schüssel sauber, sauge jeden Krug
Rein trocken!

(Läuft ab.)

Jupiter.

Einen Lügner hast du mich genannt?

Amphitruo.

Das thu' ich noch, du Schänder meines Hauses!

Jupiter.

Für
Die Unverschämtheit schleppt man dich beim Kragen von
Der Stelle.

(Er packt Amphitruo.)

Amphitruo.

Ich Unglückseliger!

Jupiter.

Das kommt zu spät.

Amphitruo.

Blepharo, kommst du nicht zu Hilfe mir?

Blepharo.

Sie sind
Sich so ganz gleich, daß ich mir nicht zu helfen weiß,
Welchem von beiden Beistand leisten. Doch den Streit
Muß ich vor allen Dingen schlichten, wenn es geht.
Amphitruo! erwürge doch Amphitruo nicht
So gar barbarisch! Laß ihn los, ich bitte dich!

Jupiter.

Du nennst den Kerl Amphitruo?

Blepharo.

Warum denn nicht?
Vordem gab es nur Einen, nun zertheilt er sich
In's Zwillingspaar. Bestehst du drauf, daß du es bist,
So trägt der andre doch nicht minder die Gestalt.
Ich bitte dich, laß ihn indessen los.

Jupiter.

Es sey!
Doch sag mir, sieht denn der da wie Amphitruo aus?

Blepharo.

Einer just wie der andre.

Amphitruo.

Höchster Jupiter,
Warum doch hast du heut mir meine Gestalt geraubt?

Jupiter.

Ei, frag dich aus!

Amphitruo.

Du seyst Amphitruo?

Jupiter.

Ich nicht?

Amphitruo.

Nein, wahrlich nicht. In Theben lebt doch außer mir
Kein anderer Amphitruo.

Jupiter.

Sprich doch: außer **mir**!
Und Blepharo soll dafür unser Richter seyn.

Blepharo.

Ich will den Spruch thun nach Verhör, wenn's möglich ist.

(zu Amphitruo)

Antworte du zuerst.

Amphitruo.

Es sey!

Blepharo.

Im Augenblick,

Da du den Taphern deine Schlacht zu liefern gingst,
Was gabst du mir für 'nen Befehl?

Amphitruo.

Daß du dich hart
Am Steuer hieltest in dem segelfertigen Schiff,
Daß, in dem Fall mein Heer die Flucht anwandelte,
Ich mich darauf zurückziehn könnt' in Sicherheit.

Jupiter.

Zunächst, daß du den vollen Geldsack hüten mögst.

Amphitruo.

Und was für Geld?

Blepharo.

Du hast zu schweigen, denn ich bin
Der Richter hier. Ob du die Summe nennen kannst?

Jupiter.

Ja, fünfzig attische Talente.

Blepharo.

Er kennt den Sack
Recht nach der Schnur. (zu Amphitruo) Jezt sag mir du: wie viele war'n
Philipper *) drin?

*) Goldmünzen mit Philipps von Macedonien Gepräge.

Amphitruo.

Zweitausend.

Jupiter.

Und just noch einmal
So viel Obolen.

Blepharo.

Jeder weiß es auf den Deut!
Einer von beiden stak gewiß im Sack versteckt.

Jupiter.

Sieh einmal her. Mit dieser Rechten, die du kennst,
Hab' ich den König Pterelas selbst umgebracht;
Zog ich die Rüstung ihm vom Leib; trug ich die Schal',
Aus der er stets zu trinken pflegt', als Preis davon.
Ich habe sie meiner Frau verehrt, mit der ich heut
Im Hause mich gebadet, Opfer gebracht, geruht.

Amphitruo.

Weh mir, was hör' ich. Kaum bin ich noch bei mir selbst.
Hell wachend schlaf' ich, wachend träum' ich, bin gesund
Lebendig todt. Bin ich der einz'ge Enkel nicht
Des Gorgophon und Ereon, Obergeneral
Der Theber, der Teleboer Feind, und hab' ich nicht
Die Taphier und Acarnaner in der Schlacht besiegt
Und ihren König, mit dem Ruhm der Tapferkeit?
Hab' ich nicht dort des großen Deïoneus Sohn,
Den Cephalus, zurückgelassen als Oberherrn?

Jupiter.

Ich bin es, der den räuberischen Feind im Kampf
Der Tapferkeit zusammenschlug, weil er uns den

Electryo gemordet, so wie meiner Frau
Leibhafte Brüder, weil er durch das jonische,
Aegeische und cretische Meer umhergerannt,
Und uns Achaia, Phocis und Aetolien hart
Nach Art seeräuberischer Brut mißhandelte.

Amphitruo.

Allmächtige Götter! Glaub' ich nun mir selbst nicht mehr?
Denn alles nennt er, wie's geschehn, haarscharf mir her.
Blepharo, denk nur!

Blepharo.

Mir bleibt nur ein einzig Wort:
Verhält es sich so, seyd ihr Amphitruo-Zwillinge.

Jupiter.

Ich rathe, was er sagen will. Die Narbe, die
Von jener Wunde mir zurückblieb, die das Schwert
Des Königs Pterelas mir schlug.

Blepharo.

Ja freilich, die.

Jupiter.

Willst du sie sehn? Betracht einmal.

Blepharo.

Entblößt den Arm
Beide, damit ich untersuchen kann. Um Gott!
O höchster Jupiter, ist es wahr und seh' ich recht?
Gleich auf dem rechten Armesmuskel, am selben Platz,
Desselben Aussehns, denn man sieht so hier als dort,
Wie sich der Hieb geschlossen; röthlich ist es noch

Und gelb gefärbt. Nun denn, die Zeichen stehen gleich;
Das Urtheil schweigt, denn wie zu richten weiß ich nicht. *)

Macht ihr es unter einander aus, ich muß hinweg;
Denn mein Geschäft ruft. Aber das gesteh' ich euch,
Kein größres Wunder kam mir noch im Leben vor.

Amphitruo.

Blepharo, nein, ich bitte dich, geh nicht davon;
Denn du mußt mein Rechtsbeistand seyn.

Blepharo.

Nein, lebe wohl.
Was kann dir denn ein Beistand helfen, der nicht weiß,
Welcher von zwo Parteien er beizustehen hat?

(Geht ab.)

Jupiter (für sich).

Ich muß in's Haus; Alcmene ist der Entbindung nah.

(Geht ab.)

Amphitruo.

Weh mir Elenden! Was mach' ich in aller Welt,
Verlassen von dem Rechtsbeistand, von jedem Freund?
Aber beim Pollux! ungestraft soll Jener mich
Nicht so mißhandelt haben, wer er immer sey!
Denn gradeswegs will ich zum König und den Streit
Von Anfang ihm erzählen. Rache will ich sehn
An dem thessalischen Hexenmeister, und heute noch! **)

---

*) Hier enden die Supposita, und der plautinische Text geht bis zu Ende des Stücks.

**) Thessalien soll viel Giftkräuter getragen haben, und dadurch in den Geruch der Schwarzkünstlerei gekommen seyn.

Denn meinem ganzen Hause hat er den Kopf verrückt.
Wo kam er hin? Wahrhaftig ging er in das Haus,
Zu meiner Frau vermuthlich. O sagt mir wen
In Theben, der elender noch als ich es bin!
Was bleibt mir übrig, wenn nach Herzenslust die Welt
Mich nun verläugnet und verspottet? — also sey's!
Ich dringe mit Gewalt in's Haus, und wo ich nur
Ein menschlich Antlitz drin erblicke, sey es Knecht,
Sey's Magd, sey's Gattin, sey es der Ehschänder selbst,
Und wenn's mein Vater, wenn's mein Urahn *) selber ist,
Der mir begegnet, klein in Stücken hack' ich ihn
In meinem Haus. Und alle Götter, Jupiter
Und wer noch wollte, halten wahrlich mich nicht ab,
Das auszuführen, was beschlossen. Schnell hinein!

(Im Augenblick, da Amphitruo das Haus betreten will, zeigt sich ein ungeheurer Blitzstrahl und ein so furchtbarer Donnerschlag, daß er betäubt zu Boden stürzt, und in diesem Zustand auf der Bühne liegen bleibt.)

---

*) Der Vers ist wohl bloße Hyperbel.

Fünfter Act.

Erste Scene.

Bromia (kommt aus dem Hause).

Was mir in meinem Leben jemals wohl gethan
Und glücklich schien, ist ausgelöscht in meiner Brust,
Und keinen Frieden findet mehr mein armes Herz;
Alles ist fort; so ging mir alles, Meer und Land
Und selbst der Himmel fürchterlich in Flammen auf.
O das erdrückt, das bringt mich um! Ich armes Weib,
Was mehr zu machen, weiß ich nicht; so wundervoll
Ist alles, was in diesem Hause sich begab!
Ich Aermste, mir wird übel; Niemand steht mir bei!
Ich bin erschlagen, ich bin todt auf Lebenslang.
Mir surrt der Kopf, ich höre nichts mehr, kann nichts recht
Mehr sehn mit Augen. Nein, ein ärmer Weib doch gab's
Auf Erden nie, ward nie mit Menschenaug' erblickt!
O was nicht alles ist meiner armen Frau geschehn!
Denn kreißend auf dem Lager ruft sie die Götter an,
Und ein Geräusch! und ein Gekreisch! und ein Getön!
Und ein Gedröhn! jäh und allmächtig donnert es!
Wo was gestanden, auf der Stelle lag es platt.
Weiß Gott jezt, welche Donnerstimme drauf ertönt:

„Alcmene, Beistand ist bereit! So fürchte nichts!
Dir und den Deinen steigt vom Himmel ein hoher Freund!"
„Steht auf (ruft es), die ihr vor meines Donners Angst
„Zu Boden fielt!" — Und wie ich lag, erheb' ich mich.
Es däuchte mir, in Flammen steh' das ganze Haus,
So war ein Glanz umher verbreitet. Jetzo ruft
Nach mir Alcmene. Hu, wie schaudert mir die Haut!
Aber die Furcht der Herrschaft trug den Sieg davon.
Schneller als schnell bin ich bei ihr, was sie begehrt;
Da seh' ich, daß sie Zwillingsknaben geboren hat,
Und von uns allen, wie die Geburt geschehen war,
Hatte Niemand hinzugesehn, noch es bemerkt.
— Doch was ist das? Was liegt hier für ein Mann im Weg
Vor unsrer Thür? Erschlug wohl diesen Jupiter?
Beim Poll! ich glaub' es, denn er liegt so todt vor mir,
Als wär' er längst begraben. Ich muß doch sehn, wer's ist.
Amphitruo ist es ja, mein Herr! Amphitruo!

Amphitruo.

Weh mir!

Bromia.

Steh auf!

Amphitruo.

Weh! weh!

Bromia.

Gieb mir die Hand.

Amphitruo.

Wer faßt
Mich an?

Bromia.

Bromia ist's, deine Magd.

Amphitruo.

Ich bin ganz Angst;
So donnerte mich Jupiter hier nieder. 's ist
Nicht anders, als käm' ich vom Acheron zurück.
Warum bist du herausgelaufen?

Bromia.

Gleiche Furcht
Hat auch uns schwachen Weibern Schrecken eingejagt.
O welche Wunder sah ich drin in deinem Haus!
Uh, uh, Amphitruo; denn bis diesen Augenblick
Ist mir der Athem noch nicht recht zurückgekehrt.

Amphitruo.

Nun mach doch und erkläre dich. Sag mir, erkennst
Du mich als deinen Herrn Amphitruo?

Bromia.

Freilich.

Amphitruo.

Sieh
Mich noch einmal an.

Bromia.

Freilich.

Amphitruo.

Das ist die einzige
Person im Haus, die noch den Kopf beisammen hat.

Bromia.

Ei, alle sind gesund bei Sinnen, Herr.

Amphitruo.

Doch macht
Die Frau mich toll mit ihrer schnöden Schändlichkeit.

Bromia.

Ich mache, daß du von den Dingen anders sprichst,
Amphitruo. Daß deine Frau dir treu und keusch,
Sollst du erkennen. Und den glänzenden Beweis
Stell' ich dir gleich vor Augen. Nun, für's Erste sag'
Ich, daß Alcmene Zwillingsknaben dir gebar.

Amphitruo.

Was sagst du? Zwillingsknaben? *)

Bromia.

Zwillingsknaben.

Amphitruo.

Nun,
So sind mir doch die Götter gnädig!

Bromia.

Hör mich an,
Damit du es erst recht erfährst, in welchem Maß
Dir alle Götter gnädig sind, wie deiner Frau.

Amphitruo.

So sprich!

Bromia.

Nachdem in Kindesnöthen deine Frau
Zu fallen angefangen, und der Schmerz ihr durch
Den Leib gezuckt, wie's Kindbett'rinnen pflegt zu gehn,

---

*) Wie man sieht, für ein günstiges Geschenk der Götter angesehen.

Da ruft sie die Unsterblichen zur Hilfe sich
Herbei mit reingewaschner Hand, bedecktem Haupt.
Auf einmal bricht ein ungeheurer Donner los;
Erst dachten Alle, daß dein Haus in Trümmer stürzt.
Das ganze Haus war pur Ein Glanz, wie lauter Gold.

Amphitruo.

Ich bitte, führ mich alsbald aus dem Labyrinth,
In das du mich zu führen denkst. Was nun geschah?

Bromia.

Inzwischen hört kein Mensch von uns von deiner Frau
Weder einen Seufzer noch 'ne Klage. Und sie hat
Vollkommen schmerzlos allbereits geboren.

Amphitruo.

Nun,
Das freut mich; ob sie gleich es nicht um mich verdient!

Bromia.

Laß die Gedanken fahren; hör mir zu, was noch
Zu sagen übrig. Als die Zwillinge zur Welt
Gekommen, hieß sie sie uns waschen. Wir sofort
Machten uns dran. Der Knabe aber, den ich wusch,
Gott, ist er groß! und welche Stärke! Konnte doch
Kein Mensch ihn in der Wiege binden, wo er lag.

Amphitruo.

Sehr seltsam ist, was du erzählst. Und ist es so,
Wie du gesagt, so zweifl' ich keinen Augenblick,
Die Götter nehmen sich der Frau besonders an.

Bromia.

Du wirst noch größer Wunder rufen. Als das Kind

In seiner Wiege zugedeckt lag, auf einmal
Zischen zwei riesengroße Schlangen durch den Hof
Oben herein und recken hoch die Köpfe vor.

Amphitruo.

Weh mir!

Bromia.

Ist nichts zu fürchten. Dieses Schlangenpaar
Indessen läßt die Augen schießen hin und her
Auf alles was im Zimmer, und als sie entdeckt,
Wo unsre Knaben, pfeilschnell auf die Wiegen los.
Ausweichend zieh' und rutsch' ich jezt die Wiegen bald
Vorwärts bald rückwärts, angstvoll für die Knaben, für
Mich selber fürchtend; doch nur um so schleuniger
Verfolgen mich die Bestien. Als die Schlangen nun
Jener bewußte Knab' erblickte, wie ein Blitz
Ist er aus der Wiege, greift gradaus die Schlangen an,
Und faßt sie also, plötzlich, eine in jeder Hand. *)

Amphitruo.

Das ist erstaunlich, was du sagst. Das ist fürwahr
'ne Schreckensscene. Denn mir zittern jämmerlich
Vor Angst die Glieder, und das vor der Erzählung blos.
Und was geschah denn weiter? Sprich!

Bromia.

Das Kind erwürgt
Die beiden Bestien. Während dessen ertönt ein Ruf
Mit hellem Klang an deine Frau — —

---

*) Bekanntlich die erste Heldenthat des Hercules. Eine wahre Inkunabel.

Amphitruo.

Und wer war das?

Bromia.

Der höchste Herr der Götter und Menschen, Jupiter.
Dieser gesteht, daß er in den Umarmungen
Alcmenens heimlicher Liebe pflog, und jenes Kind
Sey sein, das diese Schlangen erwürgt, das andere
Dagegen sey Frucht deines Leibes.

Amphitruo.

Nun, beim Poll,
Das kränkt mich nicht, wenn mit dem höchsten Jupiter ich
Die Hälfte meines Guts darf theilen. Geh in's Haus.
Man rüste alsbald ungebraucht Geschirr mir zu,
Daß ich mit manchem Opferthiere mich der Gunst
Des Gotts versichre.

(Bromia geht in's Haus.)

Den Tiresias ruf' ich her,
Den Zeichendeuter, daß sein Rath mir dienlich sey
Für das, was hier zu thun ist. Ich will Alles ihm,
Wie sich's begeben hat, verkünden. Aber halt,
Was ist das? Welch' gewaltiger Donner! O Götter, helft!

Zweite Scene.

(Unter dem Getöse des Donners erscheint Jupiter, von Himmelsglanz umgeben, auf einer Wolke herniederschwebend; Amphitruo wirft sich anbetend zur Erde.)

Jupiter.

Sey gutes Muths, Amphitruo. Zu deinem Schutz

Komm' ich herab. Zu fürchten hast du nichts von mir.
Schick' alle Zeichendeuter und Wahrsager fort.
Denn was geschehn und noch geschehn soll, sag' ich dir
Viel besser noch als diese. Ich bin Jupiter.
Für's Erste nun genoß ich der Alcmene Leib,
Wodurch sie mit 'nem Sohn von mir befruchtet ward.
Von dir auch war sie schwanger, als du weg zum Heer
Gereist. In Einer Niederkunft gebar sie zwei.
Der eine dieser, der aus meinem Saamen stammt,
Wird deinen Namen zieren mit endlosem Ruhm.
Doch trittst du mit Alcmenen in das frühere
Verhältniß; sie verdient des Ehbruchs Schande nicht;
Der Macht des Gottes widersteht kein sterblich Weib.
Jezt zu des Himmels Hallen wend' ich mich zurück.

(Die Wolke mit Jupiter hebt sich wieder.)

Amphitruo.

Wie du gebotest, Herr, geschieht's. Ich flehe nur,
Daß deines Wortes du seyst eingedenk. Ich geh'
Hinein zu meiner Gattin; den Tiresias will
Ich nicht mit seinem greisen Haupte herbemühn.

(zu den Zuschauern gewendet)

Ihr Herrn, dem höchsten Zeus zu Ehren klatscht ihr doch?

Beilagen.

1. Einige Bemerkungen zum Stück.
2. Moliere.
3. Ueber das Wortspiel.
4. Ueber die Alliterazion des ph.

Einige Bemerkungen zum Amphitruo.

Schluß des ersten Acts: der Tag bricht an.

Mein französischer Commentator macht sich eine Schwierigkeit, zu begreifen, wie man wohl auf dem offenen Theater der Alten, das am lichten Tage spielte, eine Nachtscene bewerkstelligen konnte. Es ist wohl der erste und natürlichste Gedanke, daß man bei so bewandten Umständen, gleichwie den natürlichen Tag, so auch die natürliche Nacht zu Hilfe nahm. Die Sache ist völlig außer Zweifel. Schlegel hat auf den großen Effect aufmerksam gemacht, den die Anrede der Klytämnestra an die Sonne, im Agamemnon des Aeschylus, unfehlbar machen mußte, wenn man sich den wirklichen Sonnenaufgang in die Scenerie verwendet denkt. Es werden sich aus den Tragikern gewiß mehr Beispiele der Art auffinden lassen. Ich erinnere hier nur an einige, die im Aristophanes vorkommen. Die Ekklesiazusen beginnen bei Nacht, die einen bedeutenden Raum des Stückes einnimmt. Die Wolken beginnen bei Nacht. Die Acharner beginnen mit dem frühsten Morgen. Ebenso die

Wespen. Und so mehrere, bei genauer Betrachtung vielleicht alle. Fast immer ist in den Einleitungen irgend etwas von Lampen, auch wohl von Mondlicht zu finden. Es ist also ausgemacht: das alte attische Theater beginnt vor oder mit Tagesanbruch und spielt in den Tag hinein. So ist auch unser Amphitruo allein zu verstehen.

Ohne Zweifel brachte die ursprüngliche religiöse Bedeutung des attischen Drama diese eigenthümliche Einrichtung mit sich, und die Schwierigkeit würde sich jezt eher so stellen: Warum ist eine so große Anzahl attischer, nämlich aristophanischer Stücke auf diese Einrichtung berechnet? Die alten Nachrichten sagen doch einstimmig, daß man mehrere Stücke nach einander aufzuführen pflegte, was auch kaum anders denkbar ist, wenn man sich vorstellt, wie Aristophanes mit den Rivalen seiner Kunst seine Stücke vor den Richtern mußte vergleichen lassen, um nach dem Kranze des Siegers zu streben. Vielleicht könnte man sagen, die erwähnte Einrichtung schreibe sich allerdings von der frühesten Zeit des attischen Drama her, und sey später, dem Herkommen gemäß, unverstanden beibehalten worden. Dann kommt man aber nothwendig auf den Uebelstand zurück, der uns diese Bemerkung abgenöthigt hat, nämlich, diese scenische Nacht fiel dann nicht mehr mit der wirklichen Nacht zusammen, mußte also durch irgend ein Hilfsmittel sichtbar angedeutet werden, wobei ich übrigens gänzlich der Meinung beitrete, daß man sich eher mit einer symbolischen Erinnerung abgefunden, als mit factischer Illusion gequält haben werde. Ich möchte gerne eine gelehrte Feder veranlassen, über diesen nicht unwichtigen Punkt etwas Gründlicheres zu sagen.

Ich erlaube mir, von meiner Bemerkung einen Gebrauch für unser plautinisches Theater zu machen. Daß der Amphitruo der erwähnten attischen Einrichtung folgt, ist gesagt. Auch der Curculio beginnt bei

Nacht. Vielleicht noch eines oder das andere Stück. Im Allgemeinen muß man doch sagen: diese Stücke spielen am hellen Tag. Sie beginnen am lichten Morgen, vielleicht um Mittag, und spielen in den Abend, zuweilen in die Nacht hinein. Wichtig ist mir diese Beobachtung für diejenigen Stücke, die ich mit der meisten Wahrscheinlichkeit der sicilischen Bühne zuschreiben möchte. Das unzweifelhafte Beispiel, die Menächmen, spielen vom hellen Mittag bis in den späten Abend, wenigstens bis in die Dämmerung. Der Miles gloriosus, der hier den zweiten Anspruch hat, vom hellen Mittag bis in die dunkle Nacht hinein. Ich unterlasse weitere Aufzählungen, die sich leicht ergeben. Ich frage aber: War diese Einrichtung, die Nachmittags- oder Abend-Comödie, wie man sagen kann, eine Eigenthümlichkeit der sicilischen Comödie, die sich auch in dieser Aeußerlichkeit der attischen Bühne entgegenstellt? Oder ist das alles den Launen des Dichters und dem Zufall beizumessen? Ich kann mich kaum überzeugen.

Act II. Sc. 2. Vers 588 Bothe.

Enimvero praegnati oportet ad malum malum dari. Wenn nach Bothe eines der beiden malum auf die doppelte Bedeutung mălum und mālum anspielt, wo doch die Quantität die Unterscheidung an die Hand gäbe, so ist eine Vermuthung gerechtfertigt, die wir zu den Captivi bei Gelegenheit des Wortes alii machten, dem wir ebenso den Doppelsinn ălii und ālii zuschrieben.

Act III. Sc. 4. Vers 821. mihi quidem *hercle!*

Daß Merkur und andere Personen an verschiedenen Stellen des Stücks nach dem gemeinen Sprachgebrauch beim Hercules schwören, welcher Gott doch erst aus der Verbindung Jupiters mit der Alcmene am Ende des Stücks geboren wird, erinnert uns an die geistlichen Comödien des Sebastian Sailer, wo Gott Vater, bei Gelegenheit der

Weltschöpfung, den gekreuzigten Jesus Christ zum Zeugen anruft, oder gar, wo Adam vor der Schöpfung den Wunsch thut: Wenn ich nur auch erschaffen werde!

Act IV. Sc. 1. Supplementa.

Die hier eingefügten Flickscenen finden sich nicht in den ältesten Ausgaben des Plautus. Gleichwohl hält sie Bothe nach dem Vorgang des Joseph Scaliger für zwar nicht völlig plautinische, doch immerhin dem Alterthum und nicht dem Mittelalter angehörige Stücke irgend eines Römers der spätern Zeit, der vielleicht nach Tradizionen ergänzen, und vielleicht stellenweise das Original aufnehmen konnte. Im Ganzen läßt sich nicht läugnen, daß der Abstand groß ist, besonders bei der klaren Succession plautinischer Imaginazion, und einigemal fällt der Interpolator so greulich aus dem Ton seines Dichters, daß man ovidische Hexameter oder einen altrömischen Tragiker zu hören glaubt. Eine aus diesem Grund abgekürzte Stelle haben wir in den Noten angezeigt.

Act IV. Sc. 4. gegen den Schluß:

Jupiter: Alcmene ist der Entbindung nah.

Es wird hier der Ort seyn, ein Wort über die Zeitverhältnisse unseres Stücks zu sagen. Mein französischer Commentator sagt in dieser Hinsicht: Les trois unités y sont bien observés, ce qui n'est pas toujours dans les comédies de Plaute. Cette fois il a été fidèle à toutes les règles. Daß man von einer Prävenzion blind gemacht seyn kann, ist eine bekannte Sache. Ich begreife aber nicht, wie der bon sens eines Franzosen sich so vergaloppiren konnte. Merkur in seiner Qualität als Prologus sagt, Act I. Sc. 2:

(Alcmene) — gebiert noch heut zwei Zwillinge,
Wovon der eine Knab' im zehnten Mond erscheint
Nach seiner Zeugung; der andere im siebenten.

Die Einheit der Zeit muß also sagen: zu Anfang des Stücks ist Amphitruo wenigstens sieben Monate abwesend, und seit der Zeit hat Jupiter Alcmene fortwährend besucht, ohne Nachricht vom Mann und ohne Argwohn. Wir wollen uns das Unbegreifliche gefallen lassen. Der Anfang des Stückes spielt also in der Nacht, wo Amphitruo ankommt. Jupiter bestellt sich zu guter Letzt für dießmal noch eine dreifache Nacht, und Alcmene — ist mit zwei Kindern schwanger, die am folgenden Tag geboren werden sollen. Ich weiß nicht, aber das heißt Einem doch einigermaßen die Imaginazion verderben, hinsichtlich der ersten Liebhaberin des Stücks. Zugegeben aber. Indessen steht meines Wissens in allen Mythologien, und wohl auch in den alten Dichtern, die sonst diese Fabel behandeln, Jupiter habe sich eine dreifache Nacht dazu genommen, um den übermäßig gewaltigen Hercules zu zeugen, wie denn das auch in der That symbolischen Sinn hat. Wie aber nun mit der Einheit?

Meines Erachtens gibt es nur zwei Auswege, einen künstlichen und einen poetischen.

Entweder: Jupiter ist in der That nur diese Eine Nacht bei Alcmene, und der Ausdruck des Merkur ist so zu verstehen: das Kind des Jupiter ist durch göttliches Wunder in Einer Nacht bis zur Reife eines siebenmonatlichen Kindes gediehen. Dann bleibt aber das Wunder im Wunder. Denn hören wir nicht am Schluß des Stücks, daß das Siebenmonatkind viel stärker und ausgebildeter ist, als das zehnmonatliche? Man sieht, die Erklärung enthält eine Absurdität, und es bleibt uns nur eine einzige andere übrig, die aber poetisch gültig oder wenigstens einer solchen phantastischen Poesie nicht zuwider ist. Nämlich:

Der Dichter nimmt die Tradizion der mythologischen Fabel auf, Jupiters lange Nacht, um den Hercules zu zeugen, und erfindet dazu

das comische Motiv der Verwechslungen, bei der Rückkehr des Amphitruo. Da er aber durch die Einrichtung der alten Bühne gezwungen ist, eine reale Einheit der Zeit im Auge zu haben, so stellt er sich hier lieber überhaupt hinter die Maschinerie des Wunders, und nimmt von aller vernünftigen Zeitbestimmung gar keine Notiz. Er läßt den Sofia ankommen in der langen Nacht, und läßt uns drauf durch Merkur die Fabel verkündigen, wie sie die Mythologie consecriert hatte, fällt aber gleich drauf wieder in sein scenisches Interesse, läßt den Amphitruo ankommen, den Jupiter abtreten, die Alcmene nach ihrem siebenten Monat niederkommen und schließlich den Jupiter im Wolkenwagen erscheinen, um zu sagen: Meine Herren, begreifen Sie nicht, hier ist ein Wunder? Und in der That, dieses Zeitwunder in unserem Stück ist das verzeihlichste von allen Wundern, die darin vorkommen, und man muß wenig Glauben an die Magie der Poesie haben, wenn man über solche Sachen nicht hinwegsehen kann.

Statt also zu sagen: dieses Stück hält sich in der Einheit der Zeit, würde man richtiger angeben: dieses Stück ist ein Wunder und spielt außerhalb der Zeit. Unsere Zauberopern, mit denen das Stück noch mehr gemein hat, und selbst Shakspeare geben uns ähnliche Illusionen.

Moliere.

Der junge Shakspeare hat sich unter den plautinischen Stücken eines auserlesen, um seine wachsenden Kräfte daran zu prüfen und zu befestigen, und es ist gewiß kein zufälliges Rathen daran schuld, daß er auf das geistigste Stück der Sammlung verfiel, auf das, welches am meisten dramatisches Leben in sich hat. Den heitersten, lichtesten Stoff der griechischen Muse hat er mit einem Schatten germanischer Tiefe

und Innerlichkeit vermählt, so daß in dem Gemälde alles voll Geist und Leben, alles entschieden ist, die Frage ausgenommen, ob die beiden Elemente auch wirklich zusammen gehörten und eins geworden. Der Effect jeder Scene ist tief und geistig; der Effect des Ganzen ist ungewiß, unsicher, unbestimmt.

Auch Moliere hat den Plautus studiert, aber nicht im Anfang seiner Laufbahn, sondern bei schon völlig gereiftem Talente. Er fixierte sich den Stoff des Amphitruo, ein Stück, an dem für's Erste wenig zu verderben war. Daß ihn die Schein-Intrike der Hauptscenen in der ersten Hälfte des Stückes hauptsächlich angezogen, war natürlich; denn der für ihn mangelhafte Schluß seines Originals hätte ihn nicht zur Nachahmung vermögen können. Dem alten Dichter war der Stoff ein religiöser, und der religiöse scenische Pomp so wie die Symbolik der mythologischen Ueberlieferung war stark genug, die dramatisch ungenügende Auflösung zu verdecken. Wir haben dagegen dem alten Dichter vorgeworfen, daß er seinen religiösen Stoff muthwillig profaniert habe. Dieser Vorwurf kann den Modernen nicht treffen; man könnte aber, mit einiger Bosheit, dem französischen Dichter eine andere Sünde zur Last legen. Das Stück sey für den sittenlosen Hof seines großen Königs berechnet, und da er diesen bei andern Gelegenheiten unumwunden in die Region der Gottheiten zu versetzen keineswegs ansteht, so liegt die Metapher des Gottes für den König gar zu nah. Ich muß gestehen, daß ich bei dieser Beschuldigung, wenn sie auch hier und da aus dem Hintergrund des Gedichts hervorblickt, dennoch den Schluß des Molierischen Stückes nicht begriffe. Doch wir müssen die einzelnen Scenen desselben erst an das Original halten.

Prolog. Da der monologische Prolog bei den Modernen nicht ohne Grund verschrien ist, so hat Moliere wohlgethan, das für den

Zuschauer nothwendig zu Wissende in einen Dialog Merkurs mit der Göttin der Nacht zu verwandeln. Es läßt sich nichts dagegen einwenden.

Erster Act; fällt mit dem großen ersten Act des Originals zusammen. Sosia beginnt seinen Monolog ohne Beiseyn des Gottes. Dieser tritt aber dazwischen ein, und die Motive des Zusammentreffens sind auf dieselbe Weise benutzt, wie bei Plautus. Die Zwischenrede des Merkur, wo sie aus der Handlung fällt, mußte ausfallen. Die Scene Jupiters mit Alcmene folgt. Jupiter macht sich innerliche Scrupel; es plagt ihn, daß Alcmene in ihm doch nur den vermeintlichen Gemahl, nicht den Gott liebt, und er möchte den Gemahl und den Liebhaber in ihrem Herzen trennen. Wenn die französischen Kunstrichter dem Dichter vorwerfen, er habe den Jupiter süßlich, in dem Geschmack eines galanten Liebenden vom Hof seines Königs, gehalten, so muß ich, wenigstens für diese Scene, dem Dichter gegen seine Landsleute das Wort reden. Diese Innerlichkeit ist gerade das dem Modernen Unentbehrliche, was uns von dem objectiven griechischen Genius unterscheiden muß, und ich halte die Scene für glücklich angelegt. Eine vierte Scene folgt. Ein einziger Vers des Originals, 494 nach Bothe,

Quid? me expectatum non rere amicae venturum meae?

hat Moliere den glücklichen Gedanken eingegeben, dem Sosia eine Frau zu geben und sie in das Stück einzuführen. Er hat hier dem Plautus denselben Dienst gethan, wie Shakspeare in den Menächmen durch das Sclaven-Zwillingspaar, und wo selbst das Motiv mit des Bedienten Frau gleichfalls vorkommt. Die Handlung des Stücks verdoppelt sich, compliciert sich, und was bei Moliere besonders glücklich ist, die Haupthandlung wird nicht nur in der niedern Sphäre wiederholt und parodiert, sondern durch die umgekehrten Motive contrastiert. Während Alcmene durch die Gluth des Liebhabers betrogen wird, fühlt sich

Cleanthis durch die Kälte ihres Pseudogemahls beleidigt. Mit dieser ergötzlichen Scene schließt der Act.

Zweiter Act; umfaßt den zweiten und dritten des Originals.

Die Scene Amphitruo's mit dem Sclaven hat dieselben Motive, wie bei Plautus. Ebenso die folgende, die die Erklärungen zwischen Amphitruo und Alcmenen herbeiführt. Drauf folgt eine der glücklichsten Scenen zwischen Sosia und seiner Frau, die durch die lezte des vorigen Acts eingeleitet wurde. Die Begütigung Alcmenens durch den wiederkehrenden Jupiter ist völlig verändert. Die Versöhnung der Alcmene geschieht im Original allerdings sehr rasch, aber nicht gegen die Natur des Charakters der liebenden Gattin, und das sehr schöne Motiv, wo Jupiter, qua Amphitruo, die Strafe des Himmels auf sich ladet, und Alcmene mit dem rührenden Wort:

Ah! propitius sit potius!

einfällt, hat Moliere völlig aufgegeben. Bei der modernen Achtung des Weibes, und bei einer Nazion, und an einem Hof, wo die Galanterie ein so wichtiges Lebenselement ausmacht, wie in Frankreich, kann diese Veränderung freilich nothwendig heißen. Die Scene mußte erweitert werden. Doch muß ich gestehen, daß ein Jupiter, der sich vor den Augen seiner Geliebten erstechen will, allerdings den obenberührten Vorwurf französischer Kunstrichter verdient; der Dichter hat sich hier etwas zu weit von seinem antiken Stoffe wegverirrt. Eine kurze Zwischenerklärung des Dienerpaars schließt den Act.

Dritter Act; befaßt die beiden lezten des Plautus.

Der Monolog des Amphitruo ist modern erweitert. Die Motive der Scene zwischen Amphitruo und Merkur sind beibehalten. Statt des Blepharo im Plautus hat Sosia auf Jupiters Geheiß die Officiere der Armee eingeladen; er bringt zwei derselben, worunter ein Naucrates,

herbei. Wie Blepharo schützen diese den unglücklichen Sosia gegen die blinde Wuth seines Herrn. Jezt tritt Jupiter aus dem Haus, und die Unschlüssigkeit der Gegenwärtigen über den wahren Amphitruo ist beibehalten. Ich muß hier bemerken, da das Räthsel hier für den Zuschauer in der That schon gelöst ist, so find' ich die Unterhandlung über diesen Punkt schon im Plautus zu lang, und diesen Mißstand hat Moliere noch verschlimmert. Amphitruo läuft wüthend davon, um sich neue Rechtsfreunde zu suchen, während Jupiter die ersten mit zu Tische nimmt. Es ist noch eine Scene Merkurs mit Sosia eingeschaltet, die zwar das Motiv der ersten Scene des Stückes wiederholt, aber doch drollig genug gehalten ist, um sich geltend zu machen. Sosia mußte dadurch außer dem Haus gehalten werden. Amphitruo kommt jezt mit seinen Officieren, die sich zum gewaltsamen Angriff rüsten; Cleanthis kommt aus dem Hause und erschrickt über den Doppelgänger, was aber auf den Zuschauer unmöglich mehr wirken kann, da er das Wunder schon selbst mit Augen gesehen. Von hier an war überhaupt aus dem Stück nichts mehr zu machen, und ich wünsche, Moliere hätte durch einen kühnen Schlag auf einmal den Spaß zu Ende geführt. Aber der jezt auftretende, den himmlischen Vater annoncierende und vorausfliegende Merkur nimmt dem Dichter auch das lezte schwache Kunstmittel aus der Hand, nämlich die Ueberraschung durch den Glanz der göttlichen Erscheinung. Die Trostesworte des Donnergottes, das völlige Schweigen des Amphitruo und die etwas gemeine Ironie des Sosia gibt dem ganzen einen bittersüßen Ausgang, wo das Original, durch die religiöse Wendung schon gehaltener, dennoch schneller abbricht und besser schließt. Dieß ist die französische Behandlung unseres Stoffes.

Was nun die schwierigen Zeitverhältnisse betrifft, so dürfen wir sagen: Moliere hat den Stoff von vornherein so genommen, wie wir

ihn verstanden wissen wollten. Keine häßliche Schwangerschaft; vielmehr sagt schon Merkur im Prolog von dem Ehepaar:

L'hymen ne les a joints que depuis quelques jours.

Und Sosia sagt dasselbe zur Cleanthis:

Et ce qui leur sied bien dans ces commencemens etc.

Dann aber hat die erforderte Einheit der Zeit des französischen Theaters, mehr noch als die Unschicklichkeit, auf der Bühne die Niederkunft anzukündigen, den Dichter vermocht, dieses Motiv ganz aufzugeben. Wir haben schon bemerkt, daß dem alten Dichter dieses Moment aus religiösem Grund nothwendig, ja für die ganze Fabel und ihre mythische Bedeutung völlig unentbehrlich war. Ihm ist es eine religiöse Feier; Moliere nahm es als ein Intrikenstück, das aber als solches keinen Schluß haben kann, weil es nur durch Wunder schließt, und in der That hat es denn auch keinen Schluß. Man kann ohne Bedenken behaupten, Plautus hat sein Stück einer oder mehreren griechischen Behandlungen gewiß wörtlicher nachgebildet, als Moliere der plautinischen. Auf jeden Fall kann also Moliere so gut Original heißen, wie Plautus. Wollte man eine Kunstvergleichung zwischen beiden Stücken anstellen, so wäre die Hauptverschiedenheit überhaupt schon darin gegeben, daß das eine Stück das Werk des Alterthums, das andere die Arbeit eines Modernen ist. Die Situazionen sind bei Plautus breiter angelegt und ausgeführt, und im Ganzen eine größere Masse von Witz an den undankbaren Stoff verschwendet. Moliere ist entschieden dramatischer; er hat die Situazionen zusammengerückt, die Motive contrahiert, contrastiert, durch eigene Züge die Witzreden zugespitzt; und über das Ganze ist ein Uebermuth von Laune und Heiterkeit verbreitet, den man bei Plautus nicht findet. Man darf also mit modernen Begriffen wohl das

Urtheil wagen: das Stück hat unter der Hand des Franzosen gewonnen, das molierische Stück ist besser als das plautinische.

Fügt man zu alle dem noch die Reife des molierischen Talents, die höchste Virtuosität der Diczion und der Versificazion, so kann es weiter nicht mehr befremden, daß die Franzosen das Stück für eines der ersten Meisterstücke ihrer Poesie erklären.

Ueber das Wortspiel.

Wir können hier schicklich eine Materie berühren, die für den Plautus, wie überhaupt für die Theorie des Lustspiels von großer Bedeutung ist. Die Franzosen machen z. B. bei diesem Stück ihrem Moliere das Compliment, daß er die Wortwitze seines Vorbildes unberücksichtigt gelassen habe, und nicht zu einem Mittel griff, que le bon gout réprouve. Um in diesem Punkt nicht unbillig über die Franzosen zu urtheilen, ist aber eine Bemerkung nothwendig.

Die französische Sprache, vielleicht mehr als irgend eine, die je gelebt hat, abgeschliffen und auf die äußerste Oeconomie der Sprachlaute reduciert, bietet um dieser Eigenschaft willen das Wortspiel so von selbst dar, daß es in der That mehr Aufmerksamkeit erfordert, den Doppelsinn zu vermeiden, als ihn zu finden. Man denke nur an die größte Masse wurzelhafter Substantive, Adjective, Verbalformen u. s. w., die sich alle auf Eine Sylbe, und diese Sylbe auf einen oder zwei Laute reducirt haben, so daß dieselbe Sylbe drei, vier, fünf Begriffe bezeichnet, die noch die Orthographie, nicht aber die Sprache (das ist die Aussprache) unterscheidet, so daß man im Ernst sagen kann, ein französisches Wort ist an sich fast nur zu verstehen, wenn es durch die Schrift oder durch die logische Verbindung der Rede bestimmt wird; und man wird

in der That sich nicht verwundern, daß die französischen Kunstrichter das quolibet, das heißt das Spielen der Laute mit den Begriffen, das die Sprache überall von selbst spielt, und im gemeinen Leben in der Conversazion hundertfach gebraucht und mißbraucht wird, aus der höhern, ernsteren Kunst ausschließen. Denn in der That, was keine Kunst ist zu machen, gehört auch nicht in die Kunst.

Man kann also den Franzosen diesen Grundsatz in Rücksicht auf die Natur ihrer Sprache vollkommen gelten lassen. Keineswegs würden wir uns aber den Schluß von dort aus auf eine andere Sprache gefallen lassen. Denn wenn es in der französischen Sprache Gewandtheit erfordert, den Doppelsinn zu vermeiden, so gehört in den anderen, nämlich in allen übrigen europäischen Sprachen, in der That eine Kunst dazu, ihn zu erfinden. Die englische Sprache ist noch die ergiebigste an Wortspielen, gleichwohl mit der französischen nicht im mindesten zu vergleichen. Die deutsche Sprache ist zum Wortspiel viel weniger aufgelegt, ausgenommen man nimmt ihre Localdialecte zu Hilfe. In andern Sprachen, wie die italienische, die spanische, gibt es streng genommen fast gar keine Wortspiele, wenn man nämlich die nothwendige Unterscheidung macht, daß ein Wort durch ähnlichen Klang leicht im Hören das Mißverständniß eines andern erregen kann, darin aber kein Wortspiel im französischen Sinn versteckt ist, wo die Laute völlig eins und dasselbe sind. Daher findet man in italienischen Dichtern außer den Dialecten keine Wortspiele, in den spanischen selten und fast nur solche, die durch den eben berührten Aehnlichklang der Wörter entstehen. Es bleibt uns aber die Frage: Ist es für den französischen Dichter ein Glück, daß ihm seine Sprache das Wortspiel vorwegnimmt? und ist es für einen andern Dichter ein Unglück, daß er Wortspiele machen kann?

Die Frage könnte eine allgemeinere Betrachtung veranlassen. Nämlich, da die Poesie die Sprache als ein logisches Werkzeug für die Offenbarung der Gedanken hat, und die vornehmlichste Kraft des Dichters sich allerdings in dem Fortschreiten seiner Ideen kundgeben muß, die Sprache aber gleichwohl für sich und nothwendig ein materielles Naturprodukt ist, aus gewissen stehenden Stoffen bestehend und nach äußerlichen physischen Gesetzen ausgebildet und bedingt, und diese materiellen Gesetze theils unter sich, theils in ihrer Coincidenz mit der Ideenwelt manchfache Collisionen herbeiführen, die alle wieder eine geistige Bedeutung erfordern oder zulassen; so könnte einer fragen: Gibt es nicht einen materiellen Gebrauch der Sprachmittel für die Kunst?

Die Poesie ist wie die Sprache zugleich Geist und Körper; unter allen Völkern hat man der Sprache materielle Schönheit beigeschrieben, alle Dichter haben diese materielle Realität der Sprache benützt, ausgebildet, und sie dadurch eben zur Kunst, zur Sprachkunst, außerdem zur Verskunst gemacht. Alle Harmonie der Perioden, aller ungebundene und gebundene Rhythmus, aller Zauber, der auf den Beziehungen in Verbindung der Sprachlaute beruht, was man nur zu mechanisch unter die Namen der Alliterazionen, Assonanzen und Reime zusammenfaßt; das alles fördert die materielle Schönheit der Sprache, ist ihre Zierde, ihr Ideal, ihr Pathos, könnte man sagen.

Auch die ernsteste Poesie hat diese materiellen Sprachmittel niemals gering geschätzt, während doch auf der andern Seite das, was man reinen Styl und edle Haltung eines Gedichts nennt, die materielle Geltung einer Sprache in der Poesie so viel als möglich zu beschränken, gewissermaßen zu vernichten strebt. Die ernste Poesie will aber überhaupt das geistige Element des Menschen auf Kosten der Sinnennatur in uns hervorheben, realisiren, uns wo möglich in die Illusion versetzen, als wären die körperlichen Bedingungen für unser Leben gar nicht vorhanden.

Einen ganz andern Gang nimmt aber das, was man comische Poesie zu nennen pflegt. Auch sie ist geistig, denn alle Kunst ist geistig; auch sie dient der Gedankenwelt, aber auf eine ganz andere Art, als die ernste, die wir des Contrastes halb die tragische nennen wollen. Während diese uns die eine Seite unseres Daseyns hinter der andern zu

verstecken trachtet, sucht die andere im Gegentheil durch die kühne Vermischung und Wechselbeziehung unserer geistigen und sinnlichen Elemente eine gewisse Versöhnung beider Naturen in uns zu bewerkstelligen. Und dieses ist die comische Illusion, wie das andere die tragische.

Während also die tragische Illusion alle Negazionen, Schwächen und Gebrechen unserer individuellen Naturen als das wirklich Negative betrachtet, und sie im Ideal untergehen zu lassen strebt, so hält sich die comische Kunst im Gegentheil an dieser irrazionalen Seite unseres Wesens als etwas Positivem fest, sucht sie auf die allgemeine Unvollkommenheit der Menschlichkeit zu reducieren und so als etwas Absolutes, Nothwendiges oder Unumgängliches darzustellen.

Von diesem Standpunkt aus können wir nun begreifen, warum die comische Poesie, die die äußerliche Seite unseres Wesens sich zum eigentlichen Stoff macht, auch die äußerlichen Bedingungen der Sprache mit in ihren Stoff aufnimmt, und sie ebenso parodiert, ebenso in der comischen Illusion untergehen läßt, wie sie es mit ihrem inneren Stoff, der gebrechlichen Menschheit gethan. Mit Einem Wort, *sie setzt ihr Geschäft am Stoff auch an der Form fort.*

Auf diesem weiten Umweg wird uns die historische Erscheinung ganz in der Ordnung scheinen, daß die comischen Dichter aller Zeiten und aller Völker einen so großen Werth auf den materiellen Gebrauch der Sprachmittel gelegt haben. Daher der immer hervortretende Gebrauch verschiedener Dialecte der Muttersprache, die in die Begriffe von patois und jargon hineinstreifen; dann der Gebrauch fremder Sprachen, theils verstanden theils unverstanden, aber immer um Mystificazionen oder Verwechslungen zu veranlassen, wozu auch völlig erdichtete Sprachlaute, ein Abracadalra, verwendet werden können; daher denn auch das Wortspiel, absichtlich um den logischen Faden des Hörers zu verwirren und ihn zu erinnern, daß er neben seinen Ideen immer noch in einer Welt sinnlicher Bedingungen und nur in diesen denkt und lebt; daher auch endlich absichtliche Kakophonien, Sprachfehler und Seltsamkeiten in der Muttersprache, nur um alles Negative am Sprachmaterial herauszukehren, was der reine Styl und die pathetische Diczion so emsig zu verdecken sucht.

Alles was der pathetischen Diczion zur Zierde gereicht, ihr Ideal,

ihre Realität ist, wird die comische Diczion in's Negative umkehren; denn sie ist die Ironie der Sprache. Namentlich kann das Wortspiel die Ironie der Diczion genannt werden.

Ueber den materiellen Gebrauch der Sprache im Aristophanes würde ein Buch erfordert. Das eigentliche Wortspiel aber ist der griechischen Sprache, in ihrer viellautigen Klarheit, nicht gegeben. Man wird keine oder wenige wahre Wortspiele im Aristophanes finden.

Die lateinische Sprache ist schon viel contrahierter, abgeschliffener, kürzer als die griechische. Man sieht aber an der Unsicherheit und an der Seltenheit, in der die im Plautus allerdings vorkommenden Wortspiele erscheinen, daß er hier auf einem eigenthümlichen Gebiet ist, das er natürlich nicht aus der fremden Sprache entlehnen konnte, das ihm aber auch keineswegs geläufig und gewöhnlich ist. Auch das Kunstmittel der Alliterazion, das er übrigens mit der größten Virtuosität handhabt, war der römischen auftauchenden Bühne, wo nicht gar ihm allein eigenthümlich, und ist in dieser Art nicht griechisch.

Ueber den beschränkten Gebrauch des Wortspiels bei den Italienern und den bedingten bei den Spaniern haben wir schon ein Wort gesagt. Die glänzendste Ausbildung des Wortspiels zeigt sich aber auf dem englischen Theater. Die Namen Shakspeare und Wortspiel sind gar nicht zu trennen. Dieser ungeheure Geist, der alle geistigen und sinnlichen Elemente in Einer gigantischen Ironie untertauchen läßt, konnte unmöglich diesem wichtigen Stoff unserer halbgeistigen Sprachnatur vorübergehen. Der Geschmack der Zeit und seiner Vorgänger und die Natur seiner Sprache war diesem Unternehmen günstig, und Jedermann weiß, daß auch diese Seite seines Talents in seiner Hand zu einem der genialsten Werkzeuge wird, denen es vertraut ist, die Poesie zu erschaffen. Shakspeare's Comik ist zur Hälfte Wortspiel, und da in seiner Natur Tragisches und Comisches in Einer Ironie aufgeht, so ist ihm das Wortspiel selbst für die Tragödie fast unentbehrlich. Man kann allerdings sagen, Shakspeare's Dialog würde hundertmal gar nicht aus der Stelle rücken, wenn er dieses Kunstmittel nicht zur Hand hätte; es wäre aber eben so lächerlich, ihm dieses zum Mangel anzurechnen, als es überhaupt ohne Sinn ist, einem solchen die Welt umspannenden Genius irgend eine Seite des menschlichen Daseyns aus einem abstrakten Be-

griff zu versagen. Wäre denn Shakspeare Shakspeare, wenn ihm irgend etwas verschlossen wäre?

Die französische Kunstkritik kam früh auf die Betrachtung hinsichtlich ihrer Sprache, die wir oben gemacht haben. Es ist vielleicht eines der größten Verdienste Moliere's, ein rein-logischer Comiker zu seyn, da ihm der materielle Gebrauch des Wortspiels abgeschnitten war. Ich bemerke übrigens, daß er sich in seinen Gedichten niedrigerer Gattung, was sie die farce nennen, den materiellen Gebrauch der Sprachmittel nicht versagt hat; man findet bei ihm Dialect, Patois, Jargon und Abracadabra, nebst der auch hieher gehörigen sogenannten macaronischen Poesie. Wenn Moliere's Dialog, neben den shakespearischen gehalten, uns allerdings hin und wieder etwas nüchtern, knapp und mager erscheint; so bewundere man dagegen auch, welche ungeheure Präcision und Feinheit er auf seinem rein logischen Boden erreicht; ohne das zu berücksichtigen, wird man ihn ungerecht beurtheilen.

Ueber die Alliterazion des ph.

Wir sind in unserer Einleitung zu den plautinischen Stücken eine Bemerkung aus Mangel an Erfahrung schuldig geblieben, die wir jezt, besser belehrt, nachholen können.

Es ist bekannt, daß von den drei sogenannten Ospiraten der griechischen Sprache der römischen zwei völlig unbekannt sind (ϑ, χ), während der dritten (φ) das lateinische f entspricht. Wenn zwischen der Aussprache des Griechen und Römers hier ein kleiner Unterschied statt fand, von dem uns einige alte Nachrichten erzählen, so betraf dieß eine Subtilität, die uns hier nicht angeht. Daß die beiden Laute historisch ursprünglich eins waren, beweist eine Menge der nothwendigsten Wörter, die in beiden verwandten Sprachen im Anfang völlig eins und gleichlautend gewesen seyn müssen. Wir erinnern nur an φερω, fero; φυω, fuo u. s. w. Als aber die Römer anfingen, das Griechische auf gelehrtem Wege kennen zu lernen, als die Nachbarschaft und namentlich Unteritalien oder Großgriechenland so viele griechische Elemente entlehnter Weise in die Römersprache hereinbrachten, als man griechische

Kunstwerke übersetzte oder bearbeitete, wie unser Plautus that, da stellte sich das Verhältniß etwas anders. Statt der mangelnden griechischen Zeichen ϑ und χ suchte man sich in der Schrift mit den Verbindungen der betreffenden tenues mit dem h-Zeichen zu helfen, schrieb th, ch, sprach aber, wie sich von selbst versteht, nur t, c. Wenn nicht die Sache für sich selbst spräche, da keine Sprache von der fremden aus der Schrift neue Laute entlehnen kann, sondern sich die Zeichen mundgerecht ausspricht, so könnten schon die plautinischen Alliterazionen des th mit t, und des ch mit c, die sich überall finden, die Sache außer Zweifel setzen. Etwas verwickelter wird die Frage in Hinsicht des ph. Die Römer hatten hier wenigstens einen sehr nahgelegenen Buchstaben, das f, an die Stelle zu setzen. Nach Schneider (ausführliche Grammatik) wird auch das ph in den Denkmälern sowohl mit p als mit f verwechselt, und bei naherer Untersuchung wird sich gewiß ergeben, daß die erstere Verwechslung der ältern, die zweite der spätern Latinität angehört. Analog den Lauten th, ch, die gleich t, c klangen, konnte das ph nur p ausgesprochen werden; und daß dieß wirklich die Aussprache unseres Plautus war, wollen wir hier zeigen. Es ist natürlich, daß in diesem zweiten Zusammentreffen griechischer und römischer Sprache die einmal angenommene Schreibart ph dem römischen Ohr nur den Werth eines p haben konnte, während in einer noch spätern, dritten Periode, wo Italien von Griechen überschwemmt war und die gebildeten Römer alle griechisch lernten, wieder das Element der lebendigen Aussprache überwog, so daß man auf altrömische Weise ph schrieb, aber auf griechische Weise f (oder den verwandten Laut) sprach.

Unser Stück liefert uns zufällig einen bequemen Beweis für unsere Angabe in dem Namen Amphitruo. Es wird zwar auffallen, warum wir für die Alliterazion des ph ein Wort citieren, das den Laut nicht im An-, sondern im Inlaut führt; es ist aber außer Zweifel, daß ein vielsylbiges Wort, wie das gegebene, nicht nur im Wortanlaut, sondern auch im Sylbenanlaut, also im Inlaut des Wortes alliterieren kann. Das Beispiel ist uns bequem, weil der Name in unserem Stück außerordentlich häufig genannt wird, und darum eine reiche Vergleichung an die Hand bietet.

Ich behaupte nun, der erwähnte Name klang im Ohre des Plautus wie AM-PI-TRUO, und der Dichter hat den Anlaut der ersten und der zweiten Sylbe zur Alliterazion benützt, also das A und das P. Der Beweis folgt.

Der Name Amphitruo wird in unserem Gedicht überhaupt (doch mit Ausnahme der Supposita, die hier nichts beweisen können) einundfünfzig Mal genannt; darunter treffen sich Alliterazionen auf A: neunzehn; Alliterazionen auf P: gleichfalls neunzehn. Außer den Alliterazionen steht der Name siebzehn Mal, sey es nun, daß die Alliterazion auf andere Wörter fällt, oder daß der Vers überhaupt nicht alliteriert. Die beiden erwähnten Alliterazionen treffen zuweilen in Einem Vers zusammen. Eine Alliterazion auf F ließ sich nur drei oder vier Mal vermuthen; am auffallendsten im Vers 728, wo Amphitruo mit dreifachem F gepaart ist; doch kann man bemerken, daß, besondern Nachdruck abgerechnet, der Dichter selten die Alliterazion bis in's Vierfache steigert. Man wird mir nun nicht einwenden, daß die neunzehn Fälle der P-Alliterazion durch diese seltene Verbindung mit F unsicher gemacht werden, und daß nicht das Gesetz der Alliterazion für den P-Laut spreche. Plautus mußte aber Ampitruo und nicht, nach unserer Weise, Amfitruo sprechen, um den Namen auf P alliterieren zu können.

Wer nun noch einen Zweifel wegen des Inlauts erheben wollte, dem wollen wir einige Verse aus der Mostellaria aufsuchen. In diesem Stück finden sich zufällig mehrere Namen mit dem Ph-Anlaut, und ob derselbe mit P alliteriert, mögen folgende Fälle beweisen. Die Alliterazion ist durch den Verticalstrich bezeichnet:

V. 162. Volo meo | placere | Philolachi, meo ocello, meo | patrono.
V. 239. Video, te nihili | pendere | prae | Philolache omnis homines.
V. 247. Dubo aliquid hodie | peculi, tibi | Philematium mea.
V. 279. | Philolachum — — nisi quod tibi | placere censeat.
V. 288. Mea | Philematium | potare tecum etc.
V. 339. Me | perisse et | Philolachetem.
V. 354. | Philolaches — — | periimus.
V. 364. — | pater advenit | peregre | Philolachae, Valeat | pater.

V. 387. Omnium | primum | Philematium etc.
V. 556. Ubi | Philolaches est? Nunquam | poteristi mihi etc.
V. 596. Quid | Philolachetem gratum com | pellat meum.
V. 616—7. Euge! | Philolaches | patrissat.
V. 840. Quin ego ipse et | Philolaches in | publico omnis | porticus.
V. 927. — istic | potare solitum | Philolachem istum etc.
V. 933. | Philolaches — | pater Theuropides.
V. 1034. negat | profecto — aedis | Philolachi etc.
V. 1074. | Philolaches — — | peregre huc | patrem.

Diese Fälle sind mir aufgestoßen. Ich überlasse es einem fleißigeren Sucher, sich durch weitere Beispiele zu überzeugen. Ich habe nur noch Ein Wort zu sagen. Die Alliterazion ist keineswegs an den Vers gebunden, und sie kann, wie sich von selbst versteht, vom Schluß des einen Verses in den Anfang des andern hineingreifen; ein Fall, der gewöhnlich nicht beachtet wird. Ein auffallendes Beispiel der Art gibt der eben aus dem 616ten Vers citierte; ähnliche Fälle mag ich übersehen haben.

Verbesserungen.

S. 687 Z. 8 v. u. Ueber das Stück des Camoens ist als Merkwürdigkeit anzuführen, daß darin Sosia so wie der ihn nachäffende Merkur in castilischer Sprache sprechen, die andern Personen aber portugiesisch. Die portugiesischen Dichter brauchen das Castilische gewöhnlich als Bauernsprache, vielleicht weil sie die Gallizier als gemeine Handlanger (gleich den Savoyarden in Paris) in Lissabon zu sehen gewohnt sind.

S. 716 V. 7 l. Dann was.
S. 774 V. 1 l. Riegeln.
S. 786 V. 7 l. und dann schicktest.
S. 796 V. 3 l. mir doch wen.
S. 806 Z. 9 st. nämlich l. namentlich.

Plautus, Titus Maccius,

Die Plautinischen Lustspiele

Bd.: 7

Stuttgart 1845

Bamberg, Staatsbibliothek -- L.r.d.147(2#1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11727778-7